



Schlaglichter aus unserer Agrarlandschaft

Artenvielfalt, Milchboykott und Bienensterben

Der Kuckuck – Vogel des Jahres 2008

Wie der Kuckuck in einer Schwarzwälder Uhr ein neues Biotop fand

Markierung, Kulturlandschaft, Finanzen

Eindrücke von der 139. Hauptversammlung in Geisingen

MITGLIEDER HABEN VORTEILE

AUSZUG AUS UNSEREM ANGEBOT



RUCKSACK BRENTA

Deutsches Markenfabrikat, Vol. 26 l, Gewicht 1150 g, Aeroflex-System, mit integr. Regenschutzhülle sowie herausnehmbarem Sitzkissen, Farbe rot/weinrot oder anthrazit

60,00 €

WANDERKARTEN

NEU: Hochschwarzwald 2008 1:35 000
 Oberes Nagoldtal 1:35 000
 Klettgau Wutachtal 1:35 000
 Hornisgrinde 1:30 000
 Mittleres Kinzigtal 1:30 000
 Oberes Enztal 1:35 000
 Wiesental 1:35 000
 Renchtal/Ortenau 1:35 000
 Vorderes Kinzigtal 1:30 000

~~JE 5,20 €~~
 JE 4,00 €



NEU AUFLAGE 2008
 HOCHSCHWARZWALD 1:35 000



WANDERKARTE KAISERSTUHL/TUNIBERG 1:30 000

MIT THEMENPFADFÜHRER

Beschreibung der neu ausgeschlachten Themenpfade

14,80 €
 nur Wanderkarte 4,95 €

NEU



SCHILDMÜTZE MIT LOGO DES SCHWARZWALDVEREINS

Hochwertige Baumwoll-Schildmütze, Farbe: dunkelgrün, Schild: braunes Wildleder, Größenverstellung durch Metallschließe

~~6,70 €~~
 5,10 €



DIE NEUEN FREIZEITKARTEN

Maßstab 1:50 000
 UTM-Gitternetz für GPS-Navigation
 umfangreiche Freizeitinformationen

- Blatt 501 Baden-Baden
- Blatt 502 Pforzheim
- Blatt 503 Offenburg
- Blatt 504 Freudenstadt
- Blatt 505 Freiburg
- Blatt 506 Titisee-Neustadt
- Blatt 507 Villingen-Schwenningen
- Blatt 508 Lörrach
- Blatt 509 Waldshut
- Blatt 510 Singen
- Blatt 511 Westlicher Bodensee
- Blatt 516 Karlsruhe

Als komplettes Kartenset nur 60,00 €

~~6,90 €~~
 5,20 €

SPORT- UND WANDERSOCKEN

Original Ullfrotté getestet und empfohlen von der Firma Gore für GORE-TEX® Schuhe, Farbe schwarz, lieferbare Größen: 36-39, 40-44, 45-48

~~16,90 €~~
 11,60 €



POLOSHIRTS MIT LOGO

Polo mit Ärmelbündchen, Schulter/Ärmelausschnitt und Abschluss mit Doppelnäht, 2 Kunststoffknöpfe, 100% Baumwolle

Damen Polo tailliert, Abschluss mit Seitenschlitzen, khaki, Größen M, L, XL

Herren Polo, sportsgrey, Größen M, L, XL, XXL

NEU: Poloshirts mit Logo für Damen und Herren. Farbe: flaschengrün 65% BW 35% PE

~~JE 22,80 €~~
 JE 21,00 €



SCHIRME

ultralichter Outdoor-Taschenschirm, windgetestet, schwarzes Alu-Gestell, Aufspann- und Rückholautomatik
 Farben: orange, signalrot, marineblau

~~JE 19,80 €~~
 JE 16,00 €

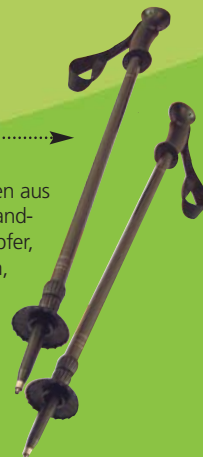
TELESKOP-STOCK ANTISHOCK

Wirbelsäulen und Gelenk entlastend wandern mit den Teleskop-Langstöcken aus Aluminium, mit Kunststoffgriff und Hand-schleife, mit zuschaltbarem Stoßdämpfer, 3-tlg., stufenlos verstellbar 70-140 cm, Flex-Kronenspitze, Sommerteller

~~PAAR 46,00 €~~
 PAAR 40,00 €

GUMMIPUFFER FÜR ANTISHOCK

STÜCK 1,00 €



DIGITALE FREIZEITKARTE FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Mit umfangreichen Informationen wie Wanderwegen (7 000 km), Radwegen (13 000 km) und touristischen Signaturen. Es besteht die Möglichkeit, die Kartenfarben individuell zu verändern. Außerdem 3D-Darstellung und Druckfunktion.

~~JE 69,00 €~~
 JE 59,00 €

BESTELLEN SIE BEI

Schwarzwaldverein e.V.
 Hauptgeschäftsstelle
 Schloßbergring 15
 79098 Freiburg
 Telefon 07 61/3 80 53-0
 Telefax 07 61/3 80 53-20
 www.schwarzwaldverein.de
 verkauf@schwarzwaldverein.de



Der Kuckuck
Vogel des Jahres 2008
Seiten 11–12

Naturschutz

- 4** **Artenvielfalt, Milchboykott und Bienensterben**
Schlaglichter aus unserer Agrarlandschaft
- 7** **Werner Kästle und die Orchideen im Jennetal**
60 Jahre ehrenamtlicher Natur- und Umweltschutz am Schönberg
- 11** **Der Kuckuck**
Vogel des Jahres 2008
- 12** **Vom Vogel des Jahres 2008 und der Schwarzwälder Kuckucksuhr**



Die Köhlerei –
ein altes Wald-
gewerbe
Seite 14

Heimatspflege

- 14** **Die Köhlerei – ein altes Waldgewerbe**
Im Schwarzwald werden wieder zunehmend Meiler aufgeschichtet.
- 16** **Heimatspflege muss wieder mehr Gewicht bekommen**
Präsidium, Bezirksvorsitzende und Bezirksfachwarte suchten gemeinsam nach neuen Ansatzpunkten
- 17** **Die Vereinshütte in Herrenwies**
In schwierigen Zeiten erbaut – heute von einer neuen Generation gepflegt



Termine für die Wanderführer-
Ausbildung 2008/2009
Seite 19

Wandern

- 19** **Wir stellen vor:**
Hans Martin Stübler,
Referent der Wanderführer-Ausbildung
- 20** **GPS Anwendung**
Die Projektions-Funktion: Wie man mit einem Navigationsgerät richtig umgeht (Teil 2)
- 25** **Von Bad Liebenzell zum Kloster Maulbronn**
Europawoche 2008: Eine Wanderung in drei Etappen
- 26** **„Wandern & mehr“ –**
125 Jahre Deutscher Wanderverband

Aktuell



Deutscher Wandertag 2010
im Schwarzwald und in Freiburg
Seite 29

- 28** **Modernisierung des Wanderheimes „Gedächtnishaus“ Fohrenbühl vollendet**
- 29** **Der Kaiserstuhl – Weinland, Wanderland**
Der Schwarzwaldverein zeigte bei den ersten Kaiserstuhltagen Flagge
- 29** **Deutscher Wandertag 2010 im Schwarzwald und in Freiburg**
- 30** **Neue Markierung abgeschlossen – Sorgen um den Erhalt der Kulturlandschaft**
Bei der 139. Hauptversammlung wurde auch viel über Geld gesprochen



Jugend & Familie

- 35** **Ohne Panik, aber mit Vorsicht**
Ein Lehrgang zu Gefahren, die in der Natur lauern
- 36** **Neuaufbau von Jugendgruppen kann gelingen**
Jugendpreis des Präsidenten 2008 für Freiburger Jugendgruppe
- 37** **Auf den Spuren der Biber**
Die fleißigen Nager faszinierten Kinder und Eltern
- 38** **Zauberwelt und Zirkusluft**
Kinder und Eltern vom Familientreffen in Geisingen begeistert

Service

- 40** **Personalien**
- 41** **Leserbriefe**
- 42** **Bücherschau**

Rothaus



Badische Staatsbrauerei
Rothaus AG

Partner
des Schwarzwaldvereins



Artenvielfalt, Milchboykott und Bienensterben

Schlaglichter aus unserer Agrarlandschaft

Von Karl-Ludwig Gerecke



Kulturlandschaft Schwarzwald: Ohne Landwirtschaft undenkbar! Wiesen im Jostal bei Titisee-Neustadt

Deutschland im Mai: Drei Schlagzeilen aus der Badischen Zeitung, und das Dilemma deutscher und europäischer Agrar- und Naturschutzpolitik wird überdeutlich. „Milliarden für den Naturschutz“, so die Bundeskanzlerin anlässlich der 9. UN-Naturschutzkonferenz in Bonn. Sogar ein Knabenkraut bringt es aufs Titelbild der südbadischen Regionalzeitung.

Pollen sind Sondermüll“ ist wenige Tage später ein Interview mit dem Vorsitzenden des Landesverbandes badischer Imker überschrieben. Schuld daran: Das Insektengift Clothianidin, mit der Maisaat gegen den mittlerweile auch nach Südbaden eingewanderten Maiswurzelbohrer ausgebracht. Die Folge: Fast 12000 Bienenvölker sind unrettbar verloren, kontaminierte Bienstöcke landen in der „thermischen Restabfallbehandlung“. „Der größte bisher dokumentierte Vergiftungsfall für Deutschland“, urteilt später Peter Rosenkranz, Pflanzenschutzexperte der Universität Hohenheim.

Fünf Tage später: „Polizei stoppt Milchbauern“, ein Bericht über die Auflösung von Blockaden niedersächsischer Molkereibetriebe. Vorausgegangen sind Berichte und Bilder erzürnter Bauern aus dem Schwarz-

wald, die in aller Öffentlichkeit Milch auf die Straße schütten.

Nachrichten aus Absurdistan? Nein, Schlaglichter auf die Realität in Deutschland – und auf eine Entwicklung, die nicht mehr mit einem „Weiter so“ beantwortet werden kann.

2008: „Megathema“ Artenvielfalt

2008 haben wir das internationale Jahr der Artenvielfalt. Lange ist nicht mehr so viel über Artenschutz und Biodiversität geredet und geschrieben worden. Die Bonner UN-Konferenz vom 19. bis 30. Mai, basierend auf der „UN Convention on Biological Diversity“, hat den weltweiten Artenschwund in den Mittelpunkt gestellt. Laut Bundesumweltminister Gabriel ist davon ein „weltweites Aufbruchsignal“ ausgegangen.

Ein Hauptthema der Konferenz: die Konkurrenz von Nahrungsmittel- und Energiepflanzenanbau, und ihre Auswirkungen auf die verbliebenen natürlichen Ökosysteme, beispielsweise die tropischen Regenwälder. Doch bevor wir mit dem Finger auf Länder wie Brasilien zeigen, sollten wir erst mal schauen, wie es vor der eigenen Haustüre aussieht – ganz im Sinne des Mottos der kürzlichen Tagung von Schwarzwaldverein und Schwäbischem Albverein in Herrenberg zur Zukunft der Kulturlandschaft (siehe DER SCHWARZWALD II/2008).

Hochschwarzwald: Grünsilage statt Blumenwiesen

„Bauern brauchen einen fairen Preis“, steht auf den landauf landab am Straßenrand aufgestellten Plakaten des BDM (Bund Deutscher Milchviehhalter). Als der Milchpreis tatsächlich in die Nähe der geforderten 40 Cent kletterte, waren die Plakate schnell mit dem Zusatzaufkleber „nie wieder weniger“ versehen. Eine Aktion, die man sich vielleicht auch hätte sparen können, denn dem Preishoch folgte ein genauso rascher Absturz. Einer der Gründe: Seit Mitte des letzten Jahres sind die EU-Exportsubventionen weggefallen. Milch trifft wie andere Produkte auch auf einen globalisierten Markt. Und mit den vergleichsweise geringen Erzeugungskosten agrarindustrieller Großbetriebe in Nord- und Mitteldeutschland können Schwarzwaldbauern schlichtweg nicht konkurrieren. Dass diese Situation von großen Lebensmitteldiscountern gnadenlos ausgenutzt wurde, brachte das Fass zum Überlaufen – und dem Bauernstand mit seinen bisher nicht gewohnten Aktionen eine beachtliche Medienpräsenz.

Doch wie sieht die Milchlandschaft durch die „Naturschutzbrille“ betrachtet aus? Wie steht es um die Artenvielfalt auf den Matten, Wiesen und Weiden, für die der Schwarzwald weltberühmt ist? Tatsache ist, dass das Gros der befahrbaren Lagen trotz Überproduktion bereits Mitte Mai für den ersten Silageschnitt gemäht wird, lange bevor Wiesenblumen zur Blüte, geschweige denn zur Samenreife gekommen sind. Frühere Allerweltsarten, wie Margerite, Flockenblume, Storchschnabel und Wiesenknopf sind auf Straßenböschungen oder wenige verbliebene Extensiv- und Vertragsnaturschutzflächen zurückgedrängt. Ganz offensichtlich wird diese Entwicklung in Hüfingen auf der Baar: Die weit über die Region bekannten Blumenteppeiche zu Fronleichnam, früher auch ein touristisches Aushängeschild, werden immer spärlicher. Nicht, weil niemand mehr bereit ist, Blüten zu sammeln und die kunstvollen Teppiche zu legen – sondern weil die Blütenvielfalt auf den Wiesen verschwinden ist, sei es durch Düngung oder durch frühe Mahd, meistens durch beides. Ein Beispiel, wie mit der Artenvielfalt auch ein Stück Kultur- und Hei-

matverbundenheit gefährdet ist. Auch NAWARO, die griffige Abkürzung für den sperrigen Begriff der „nachwachsenden Rohstoffe“, lässt in punkto Artenvielfalt nicht viel Veränderung erwarten. Denn statt in die Kuh wandert die Grünsilage in die Biogasanlage – und konkurriert womöglich noch mit Raps und Mais. Denn nur wo viel Energie drinsteckt, kommt auch viel Bioenergie raus – da hat die blumenreiche Bergmähwiese mit den Zeigerarten des „Marktentlastungs- und Kulturlandschafts-Ausgleichsprogramms“ (besser bekannt unter „MEKA“) wieder das Nachsehen.

Dass es auch anders geht, zeigt die „Wiesenmeisterschaft“, eine Aktion, die der Schwarzwaldverein unterstützt: In dem Wettbewerb können sich Landwirte bewerben, die artenreiche Wiesen bewirtschaften und zugleich hochwertiges Futter erzeugen. Der beste unter ihnen wird der „Wiesenmeister“. Heu aus dem naturnah bewirtschafteten Grünland lässt sich durchaus wirtschaftlich einsetzen, das hat der Wettbewerb gezeigt.

Rheinebene: Monokultur, Maiswurzelbohrer und Bienensterben

Gegenüber dem, was in der Rheinebene mit dem Bienensterben passiert ist, erscheinen die Folgen überintensivierter Grünlandwirtschaft geradezu harmlos. Dabei ist nicht abzustreiten, dass der aus Amerika eingeschleppte Maiswurzelbohrer, ein für Maisbauern existenzbedrohender Kulturschädling, konsequente und auch verbindliche Gegenmaßnahmen erforderlich macht. Doch geht es um die richtige Wahl der Mittel. Der großflächige Einsatz von Agrarchemie in Form des empfohlenen und teilweise auch verordneten Beizmittels hatte fatale Folgen. Bekannt sind bisher nur die Auswirkungen auf Imkerei und Bienenzucht. Niemand weiß zurzeit, wie es um Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten bestellt ist, die gleichermaßen mit dem Gift in Berührung kamen. Erstaunlich auch, wie wenige Beiträge sich damit auseinandergesetzt haben, welche gesundheitlichen Folgen beim Menschen auftreten können – in erster Linie bei den Landwirten selbst, die bei der Ausbringung dem Abriebsstaub des gebeizten Saatguts ausgesetzt waren.

Dabei könnte es auch anders gehen. Das zeigen Erfahrungen aus der Schweiz und anderen europäischen Ländern, in denen der Schädling schon früher angekommen ist: Dort lässt sich der

Maiswurzelbohrer durchaus unter Kontrolle halten – durch Fruchtfolge und ohne Chemie. Nur: Dazu sind viele Bauern in der badischen Rheinebene gar nicht mehr in der Lage. „Schlecht wäre, wenn ein Wechsel in der Fruchtfolge angeordnet wird“, sagte Richard Bruskowski vom BLHV, zitiert in der Badischen Zeitung. Abgesehen vom befürchteten Ertragsausfall verfügen viele Betriebe nicht mehr über die erforderlichen Geräte, um andere Pflanzen anzubauen, die Folge einer immer weiter fortgeschrittenen Spezialisierung, verbunden mit Risiken, die letztlich von der Allgemeinheit getragen werden müssen.

Herausforderungen für die Agrarpolitik

Unabhängig davon, wie der aktuelle Streit um Verursacher und Entschädigung ausgehen wird: Bienensterben und Artenschwund in der Agrarlandschaft zeigen, dass die Herausforderungen der Zeit an die Agrarpolitik nicht gemeistert sind. Dabei ist es nicht angebracht, den vielfach jenseits der Kostendeckungsgrenze produzierenden (Schwarzwald-) Bauern Vorwürfe zu machen. Auch nicht den Mitarbeitern der Landwirtschaftsbehörden, die gleich wie die Bauern zu den Leidtragenden einer ausufernden Agrarbürokratie geworden sind. Gefordert ist in erster Linie die Politik, und zwar eine Politik, die sich am Grundgedanken einer umfassenden Nachhaltigkeit messen lassen muss. Großflächige Monokulturen sind nicht nachhaltig, das hat uns ein kleines Insekt gerade drastisch vor Augen geführt. Dasselbe gilt für Mono-



Im Schwarzwald bisher ungewohnt: Bauernprotest am Wegestrand



strukturen, die keine Flexibilität mehr zulassen. Drohen hier im Hinblick auf den Boom des Energiepflanzen-Anbaus womöglich neue Abhängigkeiten?

Schwarzwaldverein und Schwäbischer Albverein haben im März in Herrenberg an die Landesregierung appelliert, ihre Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung ernst zu nehmen. „Die Land- und Forstwirtschaft ist in die Lage zu versetzen, unsere traditionelle Kulturlandschaft in allen Bestandteilen nachhaltig zu bewirtschaften“, heißt es in der gemeinsam verabschiedeten Resolution (siehe DER SCHWARZWALD

geschichte“ des Schwarzwälder Schinkens gezeigt. Solche Beispiele gilt es aufzugreifen, denn auf Dauer wird niemand bereit sein, für ein Massenprodukt mehr zu bezahlen, nur weil es mit höheren Erzeugungskosten belastet ist.

Der Milchboykott ist fürs erste vorbei. Er hat gezeigt, dass eine neue Generation von Schwarzwaldbauern keineswegs resigniert, sondern zum Kämpfen bereit ist. Das ist, allen Drohungen mit „Aufhören“ zum Trotz, ein positives Signal für die Zukunft der Schwarzwälder Kulturlandschaft. Der Lieferstop hat weiterhin gezeigt, dass der Verbrau-

des Naturschutzes in die gleiche Richtung. Monostrukturen und Artenvielfalt passen nicht zusammen. Wer ernsthaft Artenvielfalt in der Kulturlandschaft will, der muss auch Vielfalt in der Produktion wollen. Eine Forderung, für die es nicht nur ökologische, sondern auch gute ökonomische Gründe gibt: Ein gesundes Nebeneinander verschiedener Kulturpflanzen, ein Mosaik von intensiv und extensiv bewirtschafteten Flächen, Fruchtfolgen statt Agrarchemie und Kunstdünger – da reduziert sich das Risiko, und die Kosten für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit sinken. Dass dies alles nicht



Bergmähwiesen: Garanten für Artenvielfalt. Hier während der Heuernte bei Saig im Hochschwarzwald

II/2008). Beide Vereine bekennen sich klar zur Nutzung erneuerbarer Naturgüter und beide haben den Gedanken neuer Wertschöpfungsmöglichkeiten aufgegriffen. Veredelte Qualitätsprodukte in Verbindung mit regionaler Identität kommen durchaus beim Verbraucher an, das hat die „Erfolgs-

cher bereit ist, höhere Preise für regionale Qualitätsprodukte anzulegen, sonst hätten die Discounter auch nicht mit Preiserhöhungen reagiert. Darauf lässt sich aufbauen.

Vielfalt: Auch in der landwirtschaftlichen Erzeugung!

Was haben Bienensterben und Milchboykott gemeinsam? Auf den ersten Blick nicht viel. Und doch weisen sie aus dem Blickwinkel

ohne Fördermittel geht, ist im Schwarzwald unbestritten. Dafür sind sie auch richtig angelegt! „Früchte des Zorns“ lautet der Titel eines berühmten Romans von John Steinbeck. Wenn jetzt die richtigen Weichenstellungen erfolgen, dann haben Wut und Zorn von Milchbauern und Imkern Früchte getragen. Dafür verdienen sie unsere Solidarität.



Werner Kästle und die Orchideen im Jennetal

60 Jahre ehrenamtlicher Natur- und Umweltschutz am Schönberg

Es war im Juli 1948, da stand ich an einem Samstag im Jennetal, bei Ebringen am Schönberg. Ich war damals von einem Lehrer aus Freiburg, Walter Schmitt, gebeten worden dorthin zu gehen. Er sagte zu mir, dass es um Naturschutz und Orchideen gehe. Von Naturschutz hatte ich eine schwache Ahnung, aber von Orchideen überhaupt keine. Schließlich war ich erst 16 Jahre alt. Also setzte ich mich aufs Fahrrad und suchte den angegebenen Ort. Ein Landwirt zeigte mir den Weg.

Als ich dort ankam, waren schon ein Professor Erich Oberdorfer und ein Arzt, Dr. Erwin Sumser, da. Sie waren informiert, dass ich kommen würde. Die erste Begrüßung ging dahin, dass die beiden Herren sich freuten, einen jungen Interessenten gefunden zu haben. Dr. Sumser meinte: „Alt wirst Du von alleine“.

Wir gingen einen schmalen Weg hinauf und kamen an ein teilweise eingezäuntes Gebiet. Professor Oberdorfer sagte zu mir: „Das ist der Sumsergarten“. Dr. Sumser schwächte ab und meinte: „Na ja, ich sage nur ‚Schutzgebiet Jennetal‘ dazu.“ Sofort erfuhr ich, dass es in diesem Gebiet Orchideen gibt, die auf dem Boden wachsen. Bisher wusste ich nur von den tropischen Baumbewohnern etwas. Ich erfuhr auch, dass Dr. Sumser nicht nur ein ganz bekannter Arzt in Hüfingen sei, sondern auch ein großartiger Kenner, Liebhaber und Schützer der Natur. Er erzählte mir, dass er dieses Schutzgebiet Jennetal parzellenweise in den Jahren 1931 und 1932 gekauft hatte. Er bezahlte damals an die Bauern, die das für sie fast wertlose Gebiet abgaben, zwischen 70 und 90 Pfennig pro Quadratmeter. Erst er hatte also dieses Stück Erde am Schönberg zu einem Schutzgebiet gemacht. Wie man heute weiß, ist es eines der ältesten Naturschutzgebiete in Südbaden. Obwohl man Dr. Sumser zunächst belächelte, weil niemand so ein ideelles Vorhaben richtig verstand, blieb er seiner Idee treu.

Ich war sofort von den beiden Männern begeistert, obwohl ich anfänglich wenig von der Fachsprache verstand, in der sie sich unterhielten. Professor Oberdorfer wies mich darauf hin, dass es Pflanzen gibt, die gesetzlich geschützt seien. Diese Pflanzen dürfen nicht abgerissen und nicht ausgegraben werden. Da es aber immer wieder Menschen gibt, die diese Regel nicht einhalten, müsse man ganz besonders das Gebiet im Jennetal regelrecht bewachen.



Die Hummel-Ragwurz – eine Orchidee unserer Heimat

Mit der Bewachung sei es aber nicht getan. Man muss so ein Gebiet auch pflegen. Dr. Sumser zeigte mir, dass in seinem Schutzgebiet Steinriegel und Buschgariden senkrecht zum Hang stehen. Dazwischen sind freie Flächen, auf denen die geschützten Pflanzen, in der Hauptsache Orchideen (Orchis und Ophrys) wachsen. Die Steinriegel und die Heckengürtel haben die Aufgabe, starke Winde abzuhalten. So entstehen in den dazwischen liegenden Freiflächen Wärmeinseln. Diese Wärmeinseln brauchen besonders die Orchideen. Durch Samenflug siedeln sich auf den Freiflächen



Werner Kästle zeigt einer Exkursionsteilnehmerin die Blätter der Sommerlinde.



Die Bocks-Riemenzunge – eine Orchidee am Schönberg

aber immer wieder Hecken und Bäume an. Diese müssen regelmäßig in der vegetationsarmen Zeit entfernt werden. Das versteht er unter regelmäßiger Pflege.

Nach etwa zwei Stunden Begehung in dem „Sumsergarten“ kamen die beiden Herren zur Sache. Sie fragten mich, ob ich für so eine Arbeit Interesse hätte. Ich müsste in der Blütezeit regelmäßig an den Wochenenden anwesend sein und die Leute vor dem Pflanzenraub warnen. Zudem müsste ich in den Wintermonaten Landschafts-Pflegearbeiten verrichten. Ich war sofort begeistert, und sagte zu. Professor Oberdorfer bot sich an, einige Male mit mir das Gebiet zu begehen und mich in die bevorstehende Arbeit einzuweisen. So geschah es dann auch. Er brachte mir Literatur mit, und ich lernte jedes Mal neue

Pflanzen kennen. Ein Satz von Oberdorfer ist mir bis heute im Gedächtnis geblieben. Er sagte: „Lerne bei jedem Besuch hier im Jennetal fünf Pflanzen kennen. Dann hast Du in kurzer Zeit so viele Kenntnisse, dass es Dir leicht fällt, das Gebiet zu beschützen.“

Natürlich war mir sofort klar, dass ich diese Arbeit nicht alleine machen konnte. Da ich Freunde beim Schwarzwaldverein und bei den Naturfreunden hatte, sprach ich diese an. Alle wollten mitmachen. Auch sie gingen zu den Treffen mit Professor Oberdorfer mit, ja auch Dr. Sumser kam manchmal dazu. Beide Herren zeigten sich erfreut. Wir begannen, einen neuen Zaun zu ziehen. Die Kosten für das Material übernahm Dr. Sumser. Vom Förster ließen wir uns schlank gewachsene Bäume droben im

Wald zeigen, die wir fällen konnten. Daraus entstanden Pfähle für die Umzäunung. Am Eingang brachten wir eine Türe an, die mit einem einfachen Riegel verschlossen war. In ein Brett brannte ich mit einem Lötkolben eine Schrift ein, die auf das Naturschutzgebiet hinwies.

Vom Herbst 1948 an waren wir nun regelmäßig in unserem (!) Naturschutzgebiet. Die Zahl unserer Mitarbeiter wuchs ständig, denn da war für junge Menschen etwas entstanden, das wir als Lebensaufgabe ansahen. Das gerodete Holz verbrannten wir an einem speziellen Ort. Im Spätherbst zogen wir mit dem Rechen das abgestandene Gras von der Wiese und verbrannten es an einer besonders ausgewählten Stelle.

Dass dieses Naturschutzgebiet Jennetal auch ein Eldorado für Vögel war, erfuhren wir, als ich einen guten Freund, Richard Bregel, für unsere Arbeit gewinnen konnte. Er war ein Ornithologe aus Liebhaberei. Durch ihn bekamen wir Zugang zur Vogelwelt. Er konnte fast jede Vogelstimme nachmachen. Bald interessierte sich auch die Behörde für unsere Arbeit. Herr Fuchs, der Leiter der Bezirksstelle, nahm sich um uns an, ja, er kam sogar mit uns und half bei der Arbeit im zeitigen Frühjahr und im Herbst. Er brachte uns bei, wie man mit grünem Holz ein Feuer machen konnte. Immer mehr junge Freunde gesellten sich zu uns. Jetzt kamen auch Freunde aus der Bergwacht, um sich an der Naturschutz- und der Pflegearbeit zu beteiligen. Stets konnten wir auf die freundliche Unterstützung der Gemeinde Ebringen bauen. Selbst die Bevölkerung interessierte sich für die „Blumen“, die es da zu bestaunen gab. Auch andere Organisationen schickten ihre Mitglieder zum Naturschutzdienst.

Als Dr. Sumser am 22. Januar 1961 starb, hatte er alle seine einst aufgekauften Naturreservate dem Land Baden-Württemberg vermacht. Somit waren das Landratsamt Freiburg sowie die Bezirksstelle für Naturschutz- und Landschaftspflege unsere zukünftigen Ansprechpartner.

Im Laufe der Jahre hatte ich meine Kenntnisse in der Botanik, speziell im Fachgebiet Orchis und Ophrys, so stark ausgeweitet, dass ich im Jahre 1969/1970 meine Zulassungsarbeit für die Fachgruppenprüfung in Biologie über die spezielle Flora am Schönberg schrieb. Mein Thema lautete: „Heimische Orchideen am Schönberg bei Freiburg“. In dieser Arbeit konnte ich auf viele Kenntnisse zurückgreifen, die ich bei Professor Dr. Oberdorfer und Dr. Sumser erworben hatte.

Im Abstand von etwa zehn Jahren waren jeweils Erneuerungen am Zaun fällig, und auch der überhand nehmende Baumbestand musste ausgelichtet werden. Dazu waren Werkzeuge notwendig. Diese kauften wir anfänglich natürlich auf eigene Rechnung selbst, doch später bekamen wir

Werner Kästle erklärt, wie die Biene den Wiesensalbei bestäubt.



Die Puppenorchidee; auch die „Menschleintragende“ genannt



Der Blütenstand der Schwalbenwurz



Die Sommerwurz

die Kosten gegen Vorlage der Belege von der Bezirksstelle bzw. vom Landratsamt erstattet. Bei den Naturschutzdiensten am Samstag, am Sonntag und an den Feiertagen lernten wir viele Menschen kennen. Meistens waren es Kenner der Flora und Fauna, die unserer Arbeit viel Lob spendeten. Manchmal mussten wir aber auch mit klaren Worten – besonders Fotografen – darauf hinweisen, dass in einem Naturschutzgebiet eigene Regeln gelten. Um solche Diskussionen bestehen zu können, war natürlich ein großes Maß an Kenntnissen notwendig. Diese Kenntnisse verbreiteten wir unter unseren Mitarbeitern dadurch, dass ich jährlich zwei Mal zu einer Fortbildung mit praktischer Exkursion einlud. Dabei wurde ich großzügig von Fachleuten unterstützt. Einmal kam eine private

Gruppe von Botanikern und Freunden der Orchideen aus Jena, Darmstadt, Würzburg und Homburg/Saar zum Schönberg. Wir trafen uns an einem Sonntag anlässlich des Naturschutzdienstes im Jennetal. Sofort sprang der Funke über, und wir verstanden uns großartig. Seither besteht der „Freundeskreis Jena, und wir treffen uns jährlich an einem der genannten Orte in Deutschland zu botanischen Exkursionen. Einer dieser Freunde ist der bekannte Botaniker Dr. Hanns Feustel.

Im Jahre 1998 konnten wir das 50-jährige Bestehen unserer „Natur- und Umweltgruppe Jennetal“ feiern. Dazu bekamen wir hohen Besuch. Der damalige Regierungspräsident Dr. Conrad Schröder ließ es sich nicht nehmen, mit uns eine Exkursion durchs Jennetal zu machen.

Leider sind einige unserer ersten Mitarbeiter aus dem Jahre 1948 nicht mehr unter uns. Neue, hauptsächlich junge Mitstreiter, kamen dazu. Einige gehören keinem Verein an. Sie kommen aus reinem Interesse an der Sache. Die Namen der ersten Mitarbeiter kennen wir noch, und wir verdanken ihnen viel.

Jetzt feiern wir das 60-jährige Bestehen dieser Gruppe, und ich möchte mich bei allen Freunden, die uns über die vielen Jahre hinweg geholfen haben, bedanken. Alle taten es im Glauben, die uns anvertraute Natur für die Nachwelt zu erhalten, und das Naturschutzgebiet Jennetal am Schönberg bei Ebringen ist ein besonders schützenswertes Kleinod unserer Heimat.

Werner Kästle

Staudenknöterich und Springkraut

Zwei Problempflanzen als Themen in Naturschutz-Seminaren

Das Naturschutzreferat hat sich im Frühjahr in zwei Seminaren mit Neophyten beschäftigt. Drüsiges Springkraut und Japanknöterich – als fremdländische Pflanzen wissenschaftlich als Neophyten („Neupflanzen“) bezeichnet – machen seit vielen Jahren erhebliche Probleme, vor allem an Bachufern und in Feuchtgebieten. Sie breiten sich ungehemmt aus und verdrängen die heimische Vegetation von ihrem Platz.

An den Bachufern ist die Dynamik besonders groß: Wenn sich ein Knöterich an einer Stelle einmal eingestellt hat – dazu genügt ein kurzes, angeschwemmtes Stück des unterirdischen Sprosses – breitet sich die bis zu vier Meter hoch wachsende Stauden am Bachrand aus und dringt mit den kräftigen Ausläufern sogar in angrenzende Wiesen vor. Das konnten die Teilnehmer an dem Springkraut-Seminar in der Umgebung unseres neuen Waldkulturhauses in Rippoldsau sehen. Bernd Walser, Mitarbeiter des Regierungspräsidiums Freiburg und dort zuständig für den Wasserbau, hatte zuvor in einem sehr lebendigen Vortrag den Seminarteilnehmern die aggressiv sich ausbreitende Pflanze vorgestellt. Der Staudenknöterich (eigentlich handelt es sich dabei um zwei sehr ähnlich aussehende aus Ost-



Bernd Walser vom Regierungspräsidium Freiburg erklärt anhand eines Staudenknöterichs die Wuchsleistungen der Problempflanze.



sien stammende Knöterich-Arten) ist vor rund 150 Jahren nach Deutschland eingeführt worden und wurde in Gärten angepflanzt. Bald machten die beiden Arten sich selbstständig und breiten sich seither an den Bächen, besonders im mittleren Schwarzwald, aus. Im Wolftal, wo das Seminar stattfand, scheinen sie aus dem alten Kurpark Bad Rippoldsau geflüchtet zu sein. Im Volksmund nennt man die Knöterich-Arten wegen des ähnlichen Aussehens mit der Tabakpflanze auch „Rippoldsauer Tabak“.

Die Teilnehmer des Seminars waren ins Waldkulturhaus gekommen, um effektive Methoden zur Bekämpfung des Knöterich kennen zu lernen. Bernd Walser empfahl den ehrenamtlichen Helfern zunächst einmal einen langen Atem und Durchhaltevermögen. Egal, wie man die Pflanzen bekämpft, sie wachsen sehr hartnäckig an ihren Standorten, denn mit ihren unterirdischen Rhizomen und Speicherknollen können sie mehrere Jahre dem mehrmaligen Abmähen, dem bloßen Abschlagen oder dem Ausreißen (vier bis sechsmal pro Jahr!) trotzen. Wegen der ungeheuren Arbeit ist es

daher sehr wichtig, die richtige Methode zu wählen und nicht zu spät im Jahr einzugreifen (am besten schon ab April). Eindrücklich stellte Walser die Wuchsstärken und das Beharrungsvermögen des Staudenknöterichs am Bachufer dar.

Nicht nur die Bekämpfung des Knöterichs muss man bedenken, sondern auch die Ufervegetation fördern, um eine Ansiedlung des Knöterichs zu behindern. Darum empfahl Walser als beste, allerdings auch teuer-



Bild oben: Beim Springkraut-Seminar rissen die Teilnehmer die Pflanze gleich haufenweise aus. Bild unten: Auch am Ufer der Wolf macht sich der Staudenknöterich breit und verdrängt die andere Ufervegetation.

ste Lösung die so genannte „Weidenspreitlage“. Dabei wird der Uferboden mit den Knöterichpflanzen abgetragen und das offene Ufer anschließend dicht an dicht mit Weidenruten belegt; so treibt ein üppiger Weidenbusch aus und nimmt dem Knöterich den Platz zum Existieren.

Im Hotzenwald steht man in Feuchtgebieten vor einer anderen Problemplanze: dem Drüsigen Springkraut, das ursprünglich aus dem Himalaya stammt. Deshalb finanziert das Regierungspräsidium Freiburg dort

ein „Springkraut-Modellprojekt Murgtal“, um effiziente Bekämpfungsmethoden zur Kontrolle des Neophyten zu erarbeiten. Dr. Dietlinde Köppler, Leiterin des Projektes, arbeitet seit einigen Jahren an wirksamen Methoden, um die sich ausbreitende Art in Schach zu halten. Bei dem Nachmittagsseminar mit ihr kamen neugierige, zum Teil auch verzweifelte Naturschutzwarte nach Rickenbach im Hotzenwald, um sich zu informieren. Denn oft bekämpft man in den Ortsgruppen das Springkraut, das sich aber trotz intensiven Bemühens offenbar unverzagt ausbreitet.

Wichtig bei der Bekämpfung sei das frühzeitige Eingreifen im Jahr, so die Spezialistin. Bis Mitte Juli, wenn die Pflanzen etwa hüft-hoch seien, müsse man sie tief abmähen oder ausreißen. Es helfe auch, die Pflanzen mit der Gartenschere zu zerschneiden und die Wurzel von den Stängeln zu trennen. Besonders wichtig seien danach monatliche Kontrollen der Pflegeflächen, denn die Samen des Springkrautes könnten bis in den September hinein keimen. Man müsse neu

entstandene Jungpflanzen entfernen, um deren Blüten und Aussamen zu verhindern. „Wer an einem Standort mit der aufwändigen Methode konsequent vorgeht“, so Dietlinde Köppler, „der hat dort im zweiten Jahr nur noch etwa die Hälfte des Springkrautes und im dritten Jahr nur noch fünf Prozent!“ Im Beuggenwald bei Willaringen gingen die Teilnehmer dann gut gerüstet und unter Frau Köpplers Anleitung auch handgreiflich zu Sache. Sie bearbeiteten einige Springkraut-Flecken, um den zeitliche Aufwand einer Pflegeaktion zu erfahren und die beste Technik einzuüben. Sicher konnten die Naturschutzwarte in den beiden Seminaren wertvolle Tipps mit in ihre Ortsgruppe nehmen, um erfolgreicher die Problemplantzen eingrenzen zu können. Ein schneller Erfolg ist solchen Arbeiten leider nicht beschieden, das wurde klar. Wer sich aber auf besondere Stellen konzentriert und dort die richtige Methode anwendet, der darf bald mit dem Verschwinden von Staudenknöterich und Springkraut rechnen.

Peter Lutz

Landschaftspflege am 25. Oktober 2008

Am Samstag 25. Oktober 2008 findet in Rotsal bei Wolfach-Kirnbach der Landschaftspflege am 25. Oktober 2008 des Schwäbischen Albvereins und des Schwarzwaldvereins statt. Gemeinsam wollen wir verbuschte Weidflächen wieder freistellen und damit ein Stück Schwarzwaldlandschaft pflegen.

Alle, die mithelfen wollen, sind herzlich dazu eingeladen. Machen Sie mit!



Weitere Informationen ab September im Internet unter www.schwarzwaldverein.de/naturschutz



Der Kuckuck

Vogel des Jahres 2008

Ein Teichrohrsänger zieht einen Kuckuck groß

Der NABU und der Landesbund für Vogelschutz (LBV), NABU-Partner in Bayern, haben den Kuckuck zum „Vogel des Jahres 2008“ gekürt. Der Kuckuck (*Cuculus canorus*), der seinen Namen nach seinem eingängigen Ruf erhalten hat, ist vielerorts verschwunden, weil sein Lebensraum verloren geht – in Deutschland genauso wie im afrikanischen Winterquartier. In Deutschland geht der Kuckucksbestand schon seit Mitte der 60er Jahre zurück. Nach Angaben aus mehreren Bundesländern hat die Zahl der Kuckucke allein in den letzten zehn Jahren gebietsweise um 20 bis 30 Prozent abgenommen, am stärksten in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, im Saarland und in Baden-Württemberg. Im Nordosten Deutschlands, wie etwa im Spreewald, und in den bayerischen Voralpen ist er noch am häufigsten anzutreffen. „Der Kuckuck steht für artenreiche und vielfältige Lebensräume. Wo sich Landschaft durch die Anlage großflächiger Monokulturen, für den Bau von Freizeitanlagen oder den Straßenbau verändert oder verschwindet, fehlt dieser Lebensraum für die Vögel“, sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz bei einer Pressekonferenz zum Vogel des Jahres 2008 in Berlin.

Zusätzlich wirke sich der Einsatz von Pestiziden negativ auf den Bestand aus, wodurch dem Kuckuck als Insektenfresser zunehmend die Nahrung fehle. Mit seinen 34 Zentimetern Körpergröße ist der Kuckuck etwa so groß wie sein Vorgänger unter den Jahresvögeln, der Turmfalke. Eines der wichtigsten Kennzeichen des Kuckucks ist der so genannte Brutparasitismus. „Er legt seine Eier in die Nester anderer Vögel, der Wirtsvögel, damit diese den eigenen Nachwuchs für ihn aufziehen. Nach dem Schlüpfen schiebt der Jungkuckuck nacheinander sämtliche Eier oder bereits geschlüpfte Stiefgeschwister über den Nestrand und lässt sich allein, bewirten“, erläuterte der LBV-Vorsitzende Ludwig Sothmann.

Er sei auf bestimmte Wirtsvögel geprägt, die alle viel kleiner sind als der Kuckuck, wie zum Beispiel den Teichrohrsänger, der nur im dichten Schilf, an Teichen, Seen und in Flussauen vorkommt, oder den Wasserpieper, der hauptsächlich am Alpenrand zu finden ist. Weitere Wirtsvögel sind Bachstelze, Hausrotschwanz, Rotkehlchen und Zaunkönig.

Der Klimawandel kann nach bisherigen Einschätzungen ebenfalls negative Folgen für den Kuckuck haben. Da viele seiner Wirtsvögel wie Hausrotschwanz und Rotkehlchen immer früher brüten, der Kuckuck aber seine Zugzeiten als Langstreckenzieher weitgehend beibehält, hat er es immer schwerer, noch Nester zu finden, die ganz am Anfang ihrer Brut stehen. Auf die ist er aber angewiesen, damit der junge Kuckuck möglichst als Erster schlüpft und noch die Eier oder Jungvögel seiner Zieheltern über den Nestrand schieben kann „Es wäre tragisch, wenn einer unserer populärsten Vögel bald nicht mehr zu hören sein könnte“, warnte Opitz. Ludwig Sothmann erhob zur Sicherung des Kuckuckslebensraums drei zentrale Forderungen der Naturschutzverbände:



- Zur Sicherung der Strukturvielfalt in der Kulturlandschaft bedarf es klarer Richtlinien für den Anbau nachwachsender Rohstoffe.
- Hochwasserschutz an Fließgewässern darf nur mit ökologischen Methoden erfolgen.
- Auwälder müssen erhalten beziehungsweise naturnah entwickelt werden.

Der Kuckuck ist ein eher scheuer Vogel, der die Nähe des Menschen meidet. Das Männchen ist überwiegend schiefergrau. Seine quer gebänderte Unterseite erinnert an einen Sperber. Die Weibchen sind leicht rostfarben getönt. In Deutschland leben zwischen 51 000 und 97 000 Brutpaare. Europaweit gibt es etwa 4,2 bis 8,6 Millionen Paare. Nahezu alle Länder West- und

Mitteleuropas melden seit Längerem rückläufige Zahlen. In England verringerte sich der Bestand in den vergangenen 30 Jahren um fast 60 Prozent. Stabile Bestände werden nur noch aus Osteuropa gemeldet. Über ganz Europa verbreitet, fehlt der Kuckuck nur auf Island und im äußersten Norden Russlands. Auch in großen Teilen Asiens und in Nordafrika ist er heimisch.

Vom Vogel des Jahres 2008 und der Schwarzwälder Kuckucksuhr

Wir sind auf dem besten Weg dazu, dass unsere Kinder und Enkel den Ruf des Kuckucks nur noch aus dem Wohnzimmer kennen, wenn er fröhlich zur vollen Stunde aus seinem Fenster schaut. Der Ruf des Kuckucks wird in unseren Wäldern immer seltener, wenn man die Angaben der Vogelspezialisten des NABU liest, die ihn deshalb zum Vogel des Jahres 2008 ernannt haben.

Ein völlig neues Biotop hat der Sänger, der zu faul ist, seine eigenen Eier selbst auszubrüten, vor gut 200 bis 250 Jahren gefunden: in den Uhrengehäusen der Schwarzwälder Uhrmacher. Und so kamen NABU und das Deutsche Uhrenmuseum in Furtwangen auf die pfiffige Idee, gemeinsam Werbung für ihre speziellen Vögel zu machen (bis 30.9.2008).

Wenn man in Amerika oder Asien jemandem sagt, man komme aus Freiburg, wird man meistens verständnislos angeschaut, bei dem Zusatz „Black Forest“ leuchten

indes oft die Augen des Gegenübers auf. Black forest kennt er von der gleichnamigen Torte, die es fast überall auf der Welt gibt (wenngleich auch oft nur noch die Dekoration an „Schwarzwälder Kirschtorte erinnert) und natürlich auch von der Black Forest Cuckoo-Clock, die längst auch schon Made in Hong-Kong oder China zu erhalten ist. Was es über die Ursprünge der Schwarzwälder Uhren und der Kuckucksuhren zu sagen gibt, ist in den hervorragenden Büchern von Herbert Jüttemann und Berthold Schaaf nachzulesen. Die Autoren sind sich nach der derzeitigen Quellenlage darüber einig, dass die Kuckucksuhr nicht im Schwarzwald erfunden wurde, sondern dass die Idee dazu Mitte des 18. Jahrhunderts wohl aus Böhmen in den Schwarzwald gekommen war. Pfarrer Jäck schrieb im 19. Jahrhundert die ersten Kuckucksuhren dem Uhrmacher Franz Anton Ketterer aus Schönwald anfangs der 1750er Jahre zu.

Als eine kleine Sensation entpuppte sich gerade im Vogeljahr des Kuckucks eine Schenkung an das Deutsche Uhrenmuseum Furtwangen: die Uhr aus dem 18. Jahrhundert ist die älteste Schwarzwälder





Info

Deutsches Uhrenmuseum

Robert-Gerwig-Platz 1
78120 Furtwangen
Telefon 077 23/920 2800
Fax 077 23/920 2120
täglich 9 – 18 Uhr (April – Oktober).
10 – 17 Uhr (November – März),

Führungen täglich 11 Uhr und nach Vereinbarung. Eintritt 4 €, Gruppen ab 10 Pers. 3 €, Schüler, Studierende 3 €, Familienticket 10 €.

www.deutsches-uhrenmuseum.de

Kuckucksuhr, deren Hersteller namentlich bekannt ist. Museumsdirektor Professor Eduard Saluz bezeichnet das Objekt als Inkunabel für die Schwarzwälder Uhrengeschichte.

Nun bringt eine bemerkenswert original erhaltene Kuckucksuhr mit Papierschild etwas mehr Licht ins Dunkel. Seit langem befand sie sich im Besitz des Furtwanger Industriellen und Uhrensammlers Herbert Dold, der sie vor kurzem dem Deutschen Uhrenmuseum geschenkt hat. Dort gelang es, eine Signatur zu entziffern, die gleich an zwei Stellen an der Uhr angebracht ist: Sie konnte Johannes Wildi zugeordnet werden, der von 1755 bis 1820 bei Eisenbach nachgewiesen ist. Aufgrund ihrer Bauweise lässt sich die Kuckucksuhr auf etwa 1780 datieren.

Obwohl erste Kuckucksuhren in der Region schon um 1750 hergestellt wurden,

sind überhaupt nur eine Handvoll Stücke aus dem 18. Jahrhundert erhalten (siehe auch Bild auf dem Rücktitel). Erstmals konnte damit einer dieser Uhren Name und Herkunft des Herstellers zugewiesen werden. Ein nachweislich früher Kuckucksuhrenmacher aus dem Neustädter Raum, genauer gesagt aus Eisenbach-Oberbränd, war Johann Wildi. Er lebte von 1755 bis 1820 und war mit einer Maria Anna Kistler verheiratet. Aus dem Kromer'schen Geschäftsbuch geht hervor, dass er 1812 „hölzerne Gugus“ lieferte. (...) Die Rückseite des Schildes und die Rückwand sind identisch signiert und nummeriert „Johannes Wildi No 33“.

Die frühesten Schwarzwälder Kuckucksuhren zwischen 1750 und 1780 sind äußerst selten: Nur vier Exemplare sind bisher in der Literatur bekannt. Sie zeichnen sich aus durch ein auf Holz aufgeklebtes Papierschild und ein Räderwerk aus Holz. Die Uhr von J. Wildi in Furtwangen ist als fünfte ebenfalls diesem Typus zuzuordnen.

So spannend der Neufund für die Fachleute ist, so wenig werden die meisten Menschen jene Uhr mit ihrer Vorstellung von einer Schwarzwälder Kuckucksuhr in Verbindung bringen. Dieses Bild entstand erst hundert Jahre später und hat die Zeit überdauert. Noch heute hängen Schwarzwälder Kuckucksuhren in jenen Formen in den Geschäften, die damals auf Grund eines Wettbewerbs entwickelt wurden, den Robert Gerwig – der Baumeister der Gotthard- und der Schwarzwaldbahn – 1850 ausgeschrieben hatte. Gerwig war damals Leiter der Großherzoglichen Badischen Uhrmacherschule in Furtwangen – dem Vorläufer der heutigen Fachhochschule – und wollte dem eher biederen Handwerksprodukt ein professionelles Aussehen verschaffen. Gewonnen hat den Wettbewerb der Architekt Friedrich Eisenlohr, der für die Bauten entlang der Schwarzwaldbahn verantwortlich war. Er nahm sich die „Bahnwärterhäusle“ als Vorbild für die Fassade einer Uhr, die „Wanduhr mit in Epheu-Laubwerk verziertem Schild“. Mit leichten Abänderungen und in verschiedenen Variationen ist dieses Urbild unverändertes Grundprinzip der Kuckucksuhr – obwohl der Kuckuck zunächst weggelassen worden war, später aber unverzichtbar wurde.

Damit war der Grundstein für die Erfolgsgeschichte der Kuckucksuhr gelegt, denn sie traf genau den Zeitgeist. Mit dem später einsetzenden Tourismus wurde sie vollends zum Exportschlager und

das ist bis heute so geblieben.

Überall auf der Welt, vornehmlich in Japan und den USA, ruft der Kuckuck aus dem Schwarzwald und ist nicht nur bei Kindern beliebt. Das trägt mit dazu bei, dass der Kuckuck ein populärer und bekannter Vogel ist. Noch ruft er auch noch im Schwarzwald: „Kuckuck, Kuckuck“.

Karlheinz Scherfling

Die älteste Kuckucksuhr, deren Hersteller namentlich bekannt ist: Sie wurde um 1780 von Johannes Wildi in Eisenbach gebaut.





Bild links: Um die Fülle wird das Holz sorgfältig aufgeschichtet.

Bild rechts: Der fertige Kohlenmeiler ist mit Farn ebgedeckt.

Die Köhlerei – ein altes Waldgewerbe

Im Schwarzwald werden wieder zunehmend Meiler aufgeschichtet

Von Georg Keller

Die Köhlerei war in Baden-Württemberg in fast allen Waldgebieten verbreitet. Noch heute erinnern Flurnamen in den Katasterblättern an dieses alte Gewerbe: „Im Kohlwald“, „Kohlplatte“ und „Kohlstich“. Auch der Familienname Köhler ist auf diesen Beruf zurück zu führen. In den Wäldern sind die alten Köhlerplätze noch häufig anzutreffen. Man erkennt sie an den kreisrunden, ebenen Flächen in den Waldgebieten. Früher war die Arbeit der Köhler unerlässlich: Die Glasmacher verwendeten die Holzkohle ebenso wie die Eisenerzschmelzer, die Eisengießereien und die Hammerschmied. Die Steinkohle als Energieträger war damals noch nicht bekannt. Damit war Holz der wichtigste Energieträger. Auch bei uns im Hotzenwald war die Köhlerei Jahrhunderte hindurch ein etabliertes Gewerbe. Das größte Problem war der Transport des Holzes vom Wald in die tiefer gelegenen Industriestandorte. Die relativ leichtere Holzkohle konnte selbst aus weit entfernten Gebieten leicht herangeschafft werden. Einer der aufgegebenen Transportwege ist heute noch in der Natur erhalten. Er führt von Hogschür herab über das Hochsaler Wuhr nach Laufenburg. Der tief eingefahrene Hohlweg ist teilweise mit Steinplatten aus Albtalgranit ausgelegt, in denen die Schleifspuren der gebremsten Wagenräder eingefurcht sind. Bei der ehemaligen Brücke über das Hochsaler Wuhr erinnert ein Buntsandsteinkreuz an einen hier 1803 verunglückten Fuhrmann. Die Eisenhütten im Hochrhein- und Wehrtal hatten einen riesigen Bedarf. Zur Produktion einer Gewichtseinheit Eisen musste

die zwanzigfache Menge an Holz eingesetzt werden. Im Vergleich zu einem bestimmten Quantum Brennholz hat die Holzkohle nur noch die Hälfte des ursprünglichen Volumens und nur ein Viertel des Gewichtes. Ein Ster Holz ergibt etwa 70 kg Kohle. Sie besteht zu 90 Prozent aus Kohlenstoff und hat, da sie gegenüber dem Brennholz fast wasserfrei ist, nahezu die doppelte Heizleistung. Aus den Aufzeichnungen des Hammerschmiedebundes in Laufenburg geht hervor, dass allein in den Jahren zwischen 1494 und 1743 mindestens 1,9 Mio. Tonnen Holz verbraucht wurden.

Dieses traditionelle Waldgewerbe wird in der Gemeinde Rickenbach seit vielen Jahren wieder gepflegt. Vor 1980 erlernte Konrad Jehle von einem jugoslawischen Arbeitskollegen die Köhlerei, sie wird seit 2007 von Jürgen Wissler weiter geführt. Seit 1983 wird fast jedes Jahr ein Holzkohlenmeiler zu Schauzwecken entzündet und abgebrannt. Die schwere Arbeit zur Vorbereitung beginnt schon im Frühsommer, wenn das Holz für den Meilerbau eingeschlagen und gespalten werden muss. Bekannt sind zwei Arten von Meilern: Einmal der Balkanmeiler, bei dem das Holz waagrecht und in der Länge aufgeschichtet wird sowie der eigentliche Rundmeiler, bei dem das Holz aufeinander gestapelt wird und von dem hier die Rede ist. Der Holzkohlenmeiler wird auf ebener Erde errichtet. Der Bau beginnt in der Mitte mit der so genannten „Fülle“ (auch Quendelschacht genannt), einem Hohlraum, der aus drei Fichtenstangen gebildet wird. Sie werden fest in den Boden eingelassen und miteinander verbunden. Rund herum werden

dann etwa ein Meter hohe Holzscheite möglichst eng aneinander und bis zu drei Lagen übereinander aufgeschichtet. Der Meiler erhält eine kugelige Form. Man verwendet dazu überwiegend Buchen- oder anderes Laubholz wegen des höheren Energiegehaltes gegenüber Fichtenholz. Der Meiler muss möglichst luftdicht abgeschlossen werden, da das Holz ja nicht verbrennen, sondern unter Luftabschluss verschwelun soll. Dazu wird auf der gesamten Oberfläche zuerst eine Schicht Laub aufgelegt, darüber kommt eine Schicht Farn um das Laub zu halten. Es folgt eine Lage frisches Tannen- oder Fichtenreisig. Dieses soll die Stabilität der Meileroberfläche gewährleisten, damit dieser nicht einbricht, wenn durch Setzungen Hohlräume im Inneren entstehen. Zum Abdichten wird schließlich eine etwa 20 Zentimeter dicke Löschsicht aufgebracht. Dieser Lösch besteht aus ausgesiebter, reiner Kohle, die beim Verschwelungsprozess immer wieder neu entsteht. In den alten Kohlenmeilerplätzen liegt dieser als schwarze Schicht auf der Erde, oft bis zu einem halben Meter dick.

Durch den Luftabschluss unter dieser Abdeckung erhält das Feuer nicht genügend Sauerstoff, um das Holz zu verbrennen, sondern es entsteht ein Verschwelungsprozess. Dabei wird das im Holz befindliche Wasser ausgetragen und entweicht als Wasserdampf durch die Raumlöcher. Mit dem Wasserdampf treten auch Holzteer und Holzessig aus. Daher rührt der scharfe stechende Geruch in der Umgebung des Meilers. Meist wird in halber Höhe ein Steg angebracht, der dem Köhler bei der Kontrolle des Kohlvorganges als Trittbrett dient. Bereits vor dem

Anbrennen des Meilers müssen Rauchausstrittsöffnungen geschaffen werden. Durch die „Fülle“ wird der fertige Meiler angezündet, indem der Köhler glühende Holzkohle hineinschüttet, die er zuvor bereits gewonnen hat. Dieses Einfüllen wird mehrmals vorgenommen, um einen guten Ablauf zu gewährleisten. Im Laufe des Verkohlungsprozesses schrumpft der Meiler auf etwa ein Drittel seiner ursprünglichen Größe. Um unnötige Hohlräume zu verschließen, wird

kleine Löcher in die Löschhülle sticht oder sie wieder verschließt. Er erkennt an der Farbe des Rauches, ob die Glut zu wenig oder zu viel Hitze hat. Ein weißlicher Rauch deutet darauf hin, dass der Meiler gut kohlt oder gut schwelt, ein bläulicher Rauch zeigt an, dass Kohlenstoff verbrennt und somit die Hitze (durch zuviel Luftzufuhr) zu groß ist. Je nach der Menge des verwendeten Holzes (etwa 30 bis 40 Ster) dauert der Verschwelungsvorgang zwei bis drei Wochen.

geworfen, um die feine Kohle (Lösch) von der eigentlichen Holzkohle zu trennen, die später für Grillzwecke und anderes Verwendung findet. Der übrig gebliebene Lösch wird auf eine Miete gesetzt, damit er nicht verunreinigt wird und im kommenden Jahr wieder verwendet werden kann. Für die einheimische Bevölkerung und die Touristen ist das Abbrennen des Kohlenmeilers eine große Attraktion. Der Köhlerplatz wird zu einem gern besuchten Ausflugsziel. So darf



Der fertig mit Lösch abgedeckte Meiler, im Vordergrund wird die Holzkohle zum Zünden hergestellt.



Der fertige Meiler ist mit Lösch abgedeckt. Deutlich erkennbar sind die Stege zur Wartung des Meilers und die Zuluftlöcher zum Anfachen des Meilers, die Leiter ist angestellt zum Befüllen der „Fülle“ mit Zündkohle.

der Lösch von Zeit zu Zeit mit einem Brett abgeklopft, oder mit einem Besen abgefegt, um Risse wieder zu verschließen. Deshalb hält sich der Köhler Tag und Nacht bei seinem Meiler auf. An eine Nachtruhe ist nicht zu denken. Der Köhler schätzt eine ruhige und eher feuchte Wetterlage. Windiges und trockenes Wetter sind wegen der Waldbrandgefahr eher ungünstig. Zum gleichmäßigen Verkohlungsvorgang gehört die Kontrolle der im Meiler befindlichen Hitze. Diese regelt der Köhler, indem er rundherum

Nach Abschluss des Verschwelungsprozesses wird der Meiler abgedeckt und die Kohle ausgezogen, das heißt, die noch heiße Kohle wird auseinander gelegt, damit sie auskühlen kann. Ertönt beim Herausbrechen ein klingendes Geräusch, hat sich die ganze Arbeit durch eine wertvolle Ernte gelohnt. Sobald sie nicht mehr knackt und knistert, ist sie ausgekaltet. Es werden zunächst mit einer groben Gabel die Brockenstücke der Kohle aus dem Haufen genommen. Dann wird der Rest durch ein grobmaschiges Sieb

es nicht wundern, wenn dort an den Wochenenden Bewirtungen stattfinden. Im vergangenen Jahr wurde anlässlich der 750-Jahresfeier unserer Gemeinde sogar eine Köhler-Liesel gekürt. Beim Holzschneit-Weitwurf, beim Baumstammsägen und dem Maßkrugstemmen konnten die Damen ihre Kräfte messen. Ein herzliches Dankeschön gilt den Initiatoren und allen Helferinnen und Helfern für diesen wertvollen Beitrag zur Erhaltung und Pflege des heimatischen Brauchtums.

„Rotes Kreuz“ wurde restauriert

Die Ortsgruppe Neustadt übergab am 7. Juni 2008 das „Rote Kreuz“ in einer ökumenischen Feier wieder der Öffentlichkeit, das in liebevoller Arbeit restauriert worden war. Es steht auf einer Wegkreuzung zwischen Schwärzenbach und Schollach. Zahlreiche Mitglieder aus der Ortsgruppe, aber auch Anwohner und Mitglieder der befreundeten Ortsgruppe Eisenbach waren anwesend, als Pfarrer Ziegler und Pastoralreferent Alt das Kreuz weihten. Leider ist über den Grund der Kreuzeserrichtung oder über den Stifter oder Erbauer nichts bekannt. Auch

Archive und Ortschroniken oder die Nachbarn gaben darüber keine Hinweise. Vermutlich wurden auf dem Weg von Schollach Rinder und Schafe zum Viehmarkt nach Neustadt getrieben, aber auch als Sühnezeichen für Krankheiten oder Viehseuchen ist das Rote Kreuz denkbar. Und rot war das Kreuz gestrichen mit Ochsenblut, das damals als dauerhafter Anstrich diente. Möge es nun Wanderern und Waldarbeitern zu stiller Einkehr dienen und zum schonenden Umgang mit der Natur mahnen.

Klaus Behrens





Heimatspflege muss wieder mehr Gewicht bekommen

Präsidium, Bezirksvorsitzende und Bezirksfachwarte suchten gemeinsam nach neuen Ansatzpunkten

Von Georg Keller

Der Fachbereich Heimatspflege hat im Schwarzwaldverein eine lange Tradition. Er wurde begründet unter Gerhard Jung im Jahre 1977. Durch den Tod von Hauptfachwart Werner Köhler ist dieser Fachbereich derzeit verwaist. Nunmehr sollten die Weichen für die Fortführung des Fachbereiches gestellt werden. Aus diesem Grunde hatte das Präsidium alle Bezirksfachwarte für Heimatspflege und Bezirksvorsitzenden auf den 29. März 2008 zu einer Tagung in die Hauptgeschäftsstelle eingeladen.

Präsident Dieterle begrüßte die Teilnehmer, die recht zahlreich erschienen waren. Vizepräsident Georg Keller nimmt die Leitung des Fachbereiches kommissarisch wahr, bis ein neuer Hauptfachwart von der Delegiertenversammlung gewählt ist.

Georg Keller gab zunächst einen allgemeinen Überblick über den Begriff des Wortes „Heimatspflege“, die von den Menschen verschiedenartig gesehen und betrachtet wird. Besonders bedeutsam sei, so erklärte er, dass sich in der Regel erst mit zunehmendem Alter das Bewusstsein für „Heimat“ ausbilde und deshalb die Wertschätzung für die Heimatspflege erst in späteren Lebensjahren komme. Grundsätzlich sei feststellbar, dass ein regionaler Bezug zu Heimat ebenso vorhanden sei wie auch die soziale Bindung an eine Gruppe. Daneben spielen oft auch kulturelle Ausprägungen und historische Bezüge eine Rolle. Ganz besonders wichtig sei jedoch, dass der Lebensraum des jeweiligen Betrachters eine große Wirkung habe. Diesen Lebensraum müsse sich Jedermann vertraut machen, um dessen Wert zu erkennen. Daraus wachse dann das Bedürfnis, dass das, was man kenne,

auch lieb gewonnen und geschätzt werde. Somit ergebe sich das Bedürfnis, das Liebgewonnene zu schützen und zu erhalten.

Die Heimatspfleger des Schwarzwaldvereines seien aufgerufen, sich in besonderer Weise mit der Heimat vertraut zu machen, alle Elemente in unserem Kulturraum mit



Schutzhütten an den Wanderwegen müssen regelmäßig gepflegt werden.

offenen Augen, bereitem Herzen und wachem Verstand zu erfassen. Diese Erkenntnisse müssten dann aber auch dokumentiert werden, um es anderen mitzuteilen und für die Nachwelt zu erhalten. Dadurch könne auch eine Sensibilisierung der Gesellschaft insgesamt, besonders aber der politisch Verantwortlichen erfolgen. Dies könne man am besten an der „Aktion zur Erfassung der Kleindenkmale“ verfolgen. Hier sei aus kleinen Anfängen eine landesweit beachtete Aktion geworden, sagte Georg Keller. In der sehr regen Diskussion kam zum Ausdruck, dass das Wort „Heimatspflege“ wohl nicht scharf genug gefasst ist. Es sollte vielleicht ein neuer Begriff gefunden werden, der das Wort „Kultur“ mit einschließt, eventuell „Heimat- und Kulturarbeit“. Heimatspfleger seien

Beispiele erfolgreicher Heimatspflegearbeit in Baden-Baden: Am Kaiser Wilhelm I.-Stein wurde der Schriftzug aufgearbeitet (oben). Der Friedrichsturm auf der Badner Höhe mit Schutzhütte wird regelmäßig sauber gehalten (Mitte), der Stein auf dem Fremersberg wurde saniert (unten).



nicht leicht zu finden. Auffallend sei jedoch, dass sich gerade Neubürger in besonderer Weise mit ihrer neuen Wohn-gemeinde und der Region auseinandersetzen. Hieraus könnte für uns ein Potential an neuen Heimatpflegern erwachsen. Auch müsse man bedenken, dass Heimatspflege im Kleinen beginne und sich manches von einer kleinen Aktion zu einem großen Projekt entwickeln kann. Besonders wichtig erschien allen Teilnehmern der Aspekt, dass man selbst die Werbeglocke für die Aktionen läuten müsse nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“. Dies könne zu einem bewirken, dass man Mitstreiter für die Aktionen gewinnen könne, zum anderen werde hierdurch auch die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung angeregt. Die Leute wollen zunächst wissen, für was ihr Geld gebraucht wird, um danach überzeugt für die Sache zu geben. Natürlich erwarten die Fachwarte vor Ort auch die Unterstützung des Hauptvereines für ihre Arbeit. Dazu ist es notwendig, wie in den anderen Fachbereichen auch, die Organisation von unten aufzubauen, also Ortsgruppenfachwarte, Bezirksfachwarte und Hauptfachwart. Der Hauptverein müsse die Plattform für Erfahrungsaustausche geben und Multiplikatoren für Projekte schulen. Es sollte ein Katalog von Ideen, Informationen und Arbeitsanleitungen aufgestellt werden, auf den alle



Viele neue Hinweistafeln aus Holz wurden aufgestellt.

Zugriff haben. Darüber hinaus wird als wichtig erachtet, Arbeitshilfen mit Ansprechstellen zur Heimatspflege und Kulturarbeit sowie Fördertöpfen zu erarbeiten. Alle waren sich darin einig, dass den Bezirken eine wichtige Aufgabe zukommt und dass das Thema Heimat und Kulturarbeit wieder verstärkt ein Schwerpunktthema werden muss. Dies sei Voraussetzung, um die notwendigen Netzwerke zu schaffen.

Alle Mitglieder des Fachbereiches Heimatspflege und auch alle Interessierten aus dem ganzen Schwarzwaldvereinsgebiet sind aufgerufen, ihre Ideen und Vorstellungen an Vizepräsident Georg Keller mitzuteilen, damit daraus ein sich fortlaufend entwickelnder Aufgaben- und Maßnahmenkatalog erarbeitet werden kann.

Info

Georg Keller, Vizepräsident
 Beim Widmen 14
 79736 Rickenbach
 Telefon: 077 65/332
 Telefax: 077 65/91 89 49
 E-Mail: mugkeller@t-online.de

Die Vereinshütte in Herrenwies

In schwierigen Zeiten erbaut – heute von einer neuen Generation gepflegt

Von Hubert Fritz und Doris Warchold

Die Geschichte der Vereinshütte der Ortsgruppe Forbach in Herrenwies begann Anfang des letzten Jahrhunderts. Damals stand sie im Talgrund des Schwarzenbachtals unweit der heutigen Staumauer. Sie trug den Namen „Schäfersgrüb-Hütte“, benannt nach dem gleichnamigen Gewann (früher „Scheffersgrüb“), das zu dieser Zeit bis zum Schwarzenbach reichte.

Besitzer war Hubertus Dietz, im Volksmund auch als „Waldteufel“ bekannt. Er und die Mitbenutzer der Hütte gaben sich den Namen „Waldbruderschaft Tannenzapf“ und gingen auch als solche in die Annalen ein. Dietz war ein weithin anerkannter Heimatdichter; in Bad Herrenalbm gibt es eine Waldteufelstrasse, die ihm gewidmet sein soll. Aus seiner Feder stammt das „Schäfersgrüblid“, das in zu Herzen gehenden Versen seine innige Liebe zum Schwarzenbachtal ausdrückt.

1922 begann der Bau der Schwarzenbachtalsperre und die Hütte stand einsam und verlassen in dem inzwischen abgeholzten Tal. Die Mauer wurde immer höher, das Wasser des Schwarzenbaches wurde zunächst durch einen Spalt abgeleitet. Am 4. November 1924 wurde dieser Durchlass bei einem großen Hochwasser verstopft, der

Bach schwoh kräftig an und bildete einen riesigen See. Die Schäfersgrüb-Hütte löste sich von ihrem Sockel, trieb wie die Arche Noah auf der Wasserfläche und strandete schließlich am Südufer des Sees. Dort wurde sie vom Schwarzwaldverein Forbach aus ihrer misslichen Lage befreit. Der Verein erwarb sie, zerlegte sie in ihre Einzelteile und baute sie in Herrenwies an ihrem jetzigen Standort wieder auf. Zum damaligen Zeitpunkt ging die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg ihrem Höhepunkt zu, an allen Ecken und Enden musste gespart werden. So dürfte der chronische Geldmangel sehr wesentlich Einfluss auf die Gestaltung und Ausstattung des neuen Vereinsheimes gehabt haben. Es galt dabei, Schritt für Schritt in einzelnen Bauabschnitten vorzugehen, die durch die schwierigen Finanzierungsmöglichkeiten geboten waren.



Man glaubt sie noch zu sehen, unsere „Großväter“, wie sie nach harter Arbeit vor der Hütte saßen und in den Abend hinein lauschten. Die Unterhaltung war sicher mehr der Ausklang eines schweren Arbeitstages als ein zusammenhängendes Gespräch, das von Müdigkeit getragen wird. Der große Aufwand an Arbeit und Geld hat sich gelohnt. Seit jenen Tagen bis in die Gegenwart hat die Vereinshütte drei Generationen von Schwarzwaldvereinsmitgliedern, ihren Familien und Freunden viel Freude gebracht. Unzählige Familienferienaufenthalte, Wochenendfreizeiten und Vereinsfeste wurden an diesem schönen Ort zu einem unvergesslichen Erlebnis. Beglückend dabei ist die friedvolle Ruhe des Herrenwieser Tales, zu jeder Jahreszeit verbreitet es ein Gefühl der Stille und Behaglichkeit. Betrachtet man die Hütte im Frühlingsmorgenlicht über den neu ergrün-ten Wiesen, Büschen und Bäumen, oder an hellen Sommersonnentagen, im Abendsonnenschein vor dem herbstlich bunten Laubwald oder im Rauhnebel eines frostigen Wintertages über der schneebedeckten weiten Ebene, immer wird sich den Augen ein anderes Bild bieten. Von Joseph von Eichendorff, in seinem Werk ein Meister der poetischen Stimmung und des romantischen Gefühls, stammen die passenden Zeilen: „Der Schnee tröpfelte emsig vom Dache, die Sperlinge zwitscherten und tummelten sich dazwischen, ich saß auf der Türschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen, mir war so recht wohl in dem warmen Sonnenscheine“.

Je nach Kassenlage des Vereins wurde das einmal Begonnene bis zum heutigen Tag weiterentwickelt. Fleißige Hände haben immer wieder repariert, erneuert, ergänzt. Auf der Herrenwieser-Seite wurde ein Balkon angebaut, der das optische Bild der Hütte bedeutend aufwertet, neue Fenster waren notwendig geworden und vor kurzem war ein neuer Außenanstrich fällig. Und lange hat es gedauert, aber nun ist es soweit: Die Hütte wird an das öffentliche Entsorgungsnetz angeschlossen. Die Zeiten der Sickergrube und ihrer regelmäßig notwendigen Entleerungen gehören damit der Vergangenheit an. Erwähnenswert ist auch die Neuerrichtung eines Sandsteinbrunnens am Bachlauf hinter dem Haus, nachdem der alte völlig zerstört war. Dieser trägt den Namen „Werner Keller Brunnen“ in Erinnerung an unseren langjährigen Vorsitzenden, der die Geschicke des Vereins so überaus erfolgreich geführt hat und im Jahre 2002 leider allzu früh verstarb.

Eine schöne, langjährige Tradition und beliebter Treffpunkt der Wanderfreunde aus dem gesamten Murgtal ist das jährlich im Juni stattfindende Hüttenfest. Mit großem Einsatz wird aufgebaut, immer noch und mit viel Liebe und hausfrau-lichem Geschick werden Spätzle geschabt, Linsensuppe gekocht, aus Bergen von Kar-

toffeln ein leckerer Kartoffelsalat zubereitet, Schnittlauch geschnitten und dazu heiße Wurst und Brot gereicht. Auch das Angebot an hausgemachten Kuchen lässt keine Wünsche offen. Von nah und fern kommen unsere Gäste und genießen den herzlichen, familiären Charme dieser Veranstaltung.

Unsere Vereinsmitglieder sind mittlerweile in die Jahre gekommen und hoffen nun auf eine neue Generation, die das kulturelle Erbe am Leben hält. Ein erfreulicher Anfang ist gemacht: unsere Jungmitglieder Ingo und Michael sind fest im Vorstand ver-

ankert, sie reden und gestalten mit, und zusammen mit ihren Familien sind sie ein wichtiger Bestandteil der Hüttenfestmannschaft. Auch der seit geraumer Zeit stattfindende Hütten-Kindertag im Rahmen des Kinderferienprogramms der Gemeinde Forbach wurde durch die beiden ins Leben gerufen. Mit jeder Menge Spaß und Spiel, Lagerfeuer, Zeltlager und Hüttenromantik haben die Kinder einen spannenden, erlebnisreichen Tag. Man kann seine helle Freude haben an der Begeisterungsfähigkeit unserer angeblich so von Computer- und Mikroprozessoren gesteuerten Jugend.



Bild oben: Die alte Vereinshütte, die einst im Stausee schwamm
Bild unten: Der neue Anbau

Info

Es gibt noch eine Neuerung:

Seit dem 1. Juni dieses Jahres ist die Verwaltung der Hütte in die Hände von Erika Stephan übergegangen. Sie ist Ansprechpartnerin in Terminfragen etc. und unter der Telefon-Nummer 072 28/1307 zu erreichen. Stellvertretend wird sie dabei von Ingo Fortenbacher tatkräftig unterstützt, der sich mit großem Engagement um das „Drumherum“ kümmert (Beschaffung von Brennholz, technische Fragen, Pflegearbeiten in der und um die Hütte). Er hat die Rufnummer 072 28/35 36.

Wir stellen vor:

Hans Martin Stübler, Referent
der Wanderführer-Ausbildung

Von Stuttgart kommend, wurde mir 1976 die Leitung des Forstamts Neuenbürg übertragen. Das malerische Städtchen Neuenbürg liegt am nördlichen Eingang zum Schwarzwald, mit schmaler Talsohle und lang gezogenen bewaldeten Hängen. Da fast alle Wanderwege im Wald verlaufen und damit dauernd Kontakt mit dem örtlichen Schwarzwaldverein und dem Tourismus bestand, war es selbstverständlich, dass ich Mitglied im Schwarzwaldverein Neuenbürg wurde, in dem der damalige Vorsitzende, Friedrich Rothfuss, eine prägende Persönlichkeit war.

Unterhalb dem Niveau der Schwarzwaldvereins-Wege, die durch den Forstbezirk liefen, wie dem Westweg und dem Mittelweg, hatten die dortigen Forstämter ein Wanderwege-System mit offener Zielbeschilderung mit Orts- und Kilometerangaben entworfen und umgesetzt, um die unterschiedlichen Wegesymbole der einzelnen Gemeinden in ein einheitliches System einzubinden. In wesentlich umfassenderer Form wurde dieser Gedanke beim neuen Wege-System des Schwarzwaldvereins umgesetzt.

Da ich gleichzeitig Naturschutzbeauftragter im Enzkreis war, wurde für mich das Thema Landschaft, über den Wald hinaus, wesentlich erweitert. Leider war für mich nach drei Jahren die äußerst abwechslungsreiche Arbeit im Wald vorüber, und ich übernahm im Frühjahr 1979 an der Forstdirektion Karlsruhe die Abteilung Forstpolitik mit den oft sehr strittigen Themen Walderhaltung, Planungsverfahren, Straßenbau, Flächennutzungspläne, Natur-



Hans Martin Stübler bei einer naturkundlichen Wanderung

schutz, sowie die Zusammenarbeit mit den Wanderverbänden und Naturschutzorganisationen. Gleichzeitig war ich Mitglied im Naturschutz-Beirat des Regierungspräsidiums Karlsruhe.

Die 80er Jahre waren voller Optimismus im Bereich Wintersport und Skilanglauf. Gemeinsam mit den Gemeinden gründeten wir die Arbeitsgemeinschaft „Ski-Fernwanderwege Nordschwarzwald“ und schilderten über 1000 Kilometer Loipen und Skiwanderwege aus. Um auch den Kontakt zu den Skiverbänden zu halten und den Gedanken des Umweltschutzes im Skisport zu verankern, wurde ich Umwelt-Referent beim Skiverband Schwarzwald-Nord.

Ein völliger Wechsel erfolgte zum Jahresbeginn 1992. Im Rahmen der Partnerschaft Baden-Württemberg mit Sachsen übernahm ich für vier Jahre die Leitung der Forstdirektion Ostsachsen in Bautzen. Mit sehr kooperativen Mitarbeitern wurde unter schwierigen Bedingungen sehr erfolgreich gearbeitet. Ich denke gerne an diese Zeit zurück. Mit Wandervereinen in unserem Sinn kam ich nicht in Berührung. Die Wegemarkierung wurde vom Kulturbund vorgenommen.

Um mich für den Bereich Heimatpflege einzusetzen, wurde ich Mitglied im Bund

Sächsischer Heimatschutz, vergleichbar dem Schwäbischen Heimatbund oder der Badischen Heimat (in beiden bin ich Mitglied).

Zu Jahresbeginn 1996 wurde ich Leiter der Forstdirektion Freiburg. Verwaltungsreformen mit Personalabbau, Auflösung von Revieren, Forstämtern und der Forstdirektion Karlsruhe, die zu Freiburg kam, und das Sturmereignis „Lothar“ bestimmten die Zeit meiner Tätigkeit bis zum Ruhestand im Frühjahr 2003.

Nach Absprache mit Präsident Dieterle wurde ich 2002 als Vizepräsident des Schwarzwaldvereins gewählt. Neben dieser Arbeit bin ich für die Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg zuständig und gestalte die Wanderführer-Lehrgänge mit. In den Lehrgängen übernehme ich die Fächer Natur- und Landschaftsschutz, Entstehung der Landschaft, wenn Peter Lutz verhindert ist, und den Abschluss-Lehrgang.

Soweit es die – bekanntermaßen – sehr knappe Zeit des Ruheständlers erlaubt, wandere ich gerne, war dieses Jahr mit Neuenbürger Freuden am Rennsteig, freue mich, wenn ich auf der Loipe unterwegs sein kann, fahre Rad und mache „Jedermann-Sport“ bei Post-Jan in Freiburg.

Termine für die Wanderführer-Ausbildung 2008/2009

Laufenburg/Schlöble:

27./28. September 2008
11./12. Oktober 2008
25./26. Oktober 2008
8./9. November 2008
Abschlusslehrgang 22./23. November 2008

Endingen:

31. Januar/1. Februar 2009
14./15. Februar 2009
28. Februar/1. März 2009
14./15. März 2009
Abschlusslehrgang 4./5. April 2009

Kompaktlehrgang:

15. bis 23. Mai 2009
Abschlusslehrgang 20./21. Juni 2009
voraussichtlich im Leistungszentrum
Herzogenhorn /Feldberg

Waldbronn:

19./20. September 2009
3./4. Oktober 2009
17./18. Oktober 2009
7./8. November 2009
Abschlusslehrgang 28./29. November 2009





GPS Anwendung

Die Projektions-Funktion: Wie man mit einem Navigationsgerät richtig umgeht (Teil 2)

Im ersten Teil unserer Fortbildungsreihe über GPS-Technik (DER SCHWARZWALD II/2008) haben wir eine der Standard-Funktionen dieser zukunftsweisenden Navigationstechnik,

der „Schlossbergring 15“ gefunden. Mit dem Kartometer „Silva KEM1“ (wird immer in der GPS-Tasche mitgeliefert) wird der Peilwinkel von 95 Grad genau ermittelt. Die reale Streckenlänge (km) erhalten wir über die Ausmessung der Streckenlänge auf der Karte

in Zentimeter und dem Kartenmaßstab vom Stadtplan **Bild 1**. Vor dem Bahnhof nehmen wir mit dem GPS unsere Standort-Koordinaten auf (SZ 001) und hinterlegen diese im entsprechenden Speicher. Danach rufen wir im GPS-Gerät die Funktion „Projektion“ auf **Bild 2**.

Hier geben wir das SZ 001 ein sowie die ermittelte Streckenlänge von 1,2 km und den Peilwert von 95 Grad, wie im **Bild 2** ersichtlich ist. Unmittelbar darauf errechnet das GPS den Koordinatenwert der Geschäftsstelle. Nun speichern wir diese Daten über „Enter“ als PRJ001 ab und erhalten gleichzeitig die Standorthöhe unseres Ziels **Bild 3**.

Nun sind wir in der Lage, mit der Goto-Funktion (siehe Teil 1 dieser Serie) die Koordinaten von PRJ001 anzuwenden und generieren durch die Eingabetaste „Enter“ die kürzeste Streckenlänge (Luftlinie) vom Bahnhof (SZ001) zur Hauptgeschäftsstelle (PRJ001).

Bild 4 zeigt uns im GPS-Display den Streckenverlauf in östlicher Richtung zu unserem Ziel PRJ001. Der Kompasspfeil im Display, rechts oben, zeigt uns die nördliche Richtung.

Bild 1

die Goto-Funktion, kennen gelernt. Im zweiten Teil befassen wir uns mit einer weiteren Standard-Funktion: der Projektion.

Immer wenn es um Zielfindung geht, aber Koordinaten-Daten und Koordinaten-Gitter fehlen, wie zum Beispiel bei Stadtplänen, Touristenkarten oder nicht anwendbaren geografischen Gitter-Systemen, kommt die Projektions-Funktion erfolgreich zur Anwendung. Die Projektion ermöglicht mittels Entfernungsangaben und Peilrichtung und auch ohne digitales Kartenmaterial die exakte Positionsberechnung und Zielfindung in der Praxis vor Ort. Nachfolgend wird aufgezeigt, wie eine mögliche Aufgabenstellung in der Anwendung gelöst werden kann:

Wir stehen in Freiburg/Hauptbahnhof vor dem Stadtplan und wollen zur Geschäftsstelle des Schwarzwaldvereins. Schnell ist



Bild 2



Bild 3



Bild 4

Schulungstermine

Wenn Sie Interesse an einer grundlegenden Schulung in Sachen GPS haben, beachten Sie bitte folgende Termine in diesem Herbst.

Bitte melden Sie Ihr Interesse an, damit wir den Ort nach Bedarf festlegen können.

Digitale Karten: Anwendung (Bollschweil)	04./05.10.2008
GPS-Seminar 1: Theoretische Grundlagen	18./19.10.2008
GPS-Seminar 2: Praktische Grundlagen	08./09.11.2008
GPS-Seminar 3: Anwendung	22./23.11.2008
GPS-Seminar 4: PC-Digikarten-GPS	06./07.12.2008
Internet: Eigene Homepage erstellen	13./14.12.2008

Im Stadtplan von Freiburg **Bild 1** sehen wir unsere wirklich begangene Wegführung (helle Quadrate) immer entlang und nahe der Goto-Linie bis zum Ziel PRJ001.

Die zurückgelegte Strecke hat nun aber eine Länge von 1,54 Km. **Bild 4** zeigt uns den Verlauf des Weges im GPS-Display als schwach gepunktetes Band entlang der Goto-Linie. Diese Art der GPS-Navigation ist ohne jegliches Kartenmaterial (Software) und auch mit älteren GPS-Geräten möglich, sofern diese über die Funktion der Projektion verfügen.

Reinhold Pirotschinski

Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg



Exkursionen

Samstag, 16. August in Bad Wildbad – Über den Eiberg zum Sommerberg mit Peter Will, Information Schwarzwaldverein

Samstag, 6. September in Murrhardt – Kastelle, Türme und Wälle am Rande des Imperium Romanum mit Alexander Wunderlich und Solveig Sauer, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Samstag, 20. September in Waldshut – Auf dem „Chäppeleweg“ mit Eckehart Kipping, Anmeldung Schwarzwaldverein

Samstag, 20. September mit dem Bus von Freiburg in die Vogesen – Auf den Spuren von Papa Oberlin mit Gerhard Würflinger, Anmeldung Schwarzwaldverein

Sonntag, 21. September in Lauffen a.N. – Vino Poeta Rustica mit Thomas Grau, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Sonntag, 21. September in Rottenacker – Am Albrand und an der Donau entlang mit Wolf Herder und Rudolf Müllerschön, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Sonntag, 21. September in Friedrichstal – Im Tal der Hämmer mit Lotte Treiber-Beuttler, Information Schwarzwaldverein

Samstag, 27. September in St. Märgen/Breitnau – Der „Westwall“ des Türkenlouis mit Karl und Friedhilde Harter, Anmeldung Schwarzwaldverein

Sonntag, 28. September auf dem Feldberg – Der Wichtelpfad im Auerhahnwald mit Hildegard Vögele, Information Schwarzwaldverein

Fr. bis So., 3. bis 5. Oktober von Furtwangen aus – Entlang des Westweges mit der Familie Pohlmann, Information Schwäbischer Albverein

Sonntag, 5. Oktober in Stuttgart-Feuerbach – Auf den Spuren der Stadtgründung mit Karen Buchholz, Information Schwäbischer Albverein

Samstag, 11. Oktober in Oberried – Klettern am Gfällfelsen mit Gerhard Ernst, Anmeldung Schwarzwaldverein

Sonntag, 12. Oktober in Setzingen – Wo der Löwenmensch schlief und das Wildpferd graste, mit Rudolf Müllerschön, Wolf Herder, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Freitag, 24. Oktober in Karlsruhe-Durlach – Apfelverköstigung am Augustenberg mit Wilfried Süß, Anmeldung Schwarzwaldverein

Fortbildungen

Freitag, 19. September in Tübingen – Mit dem Förster zur Hirschbrunft in den Schönbuch, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Samstag, 27. September in Wernau – Presse und Öffentlichkeitsarbeit mit Boris Retzlaff und Rolf Herzig, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Samstag, 27. September/11. Oktober/15. November – Landschaftspflege am Schauinsland mit Philipp Schell, Karl Niegisch, Anmeldung Schwarzwaldverein

Wochenende 4./5. Oktober in Bollschweil – Digitale Karten am PC bearbeiten mit Reinhold Pirotschinski, Anmeldung Schwarzwaldverein

Freitag, 10. Oktober in Albstadt-Onstmettingen – Exkursion zu den Sternen, Nachtwanderung mit Stefan Seip vom Astromeeeting Stuttgart, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Samstag, 11. Oktober im Nägelehaus – Wetterkunde Grundkurs mit Hanns-Ulrich Kümmerle (Deutscher Wetterdienst), Anmeldung Schwäbischer Albverein

Wochenende, 18./19. Oktober, GPS Seminar 1: GPS-Technik mit Reinhold Pirotschinski, Anmeldung Schwarzwaldverein

Sonntag, 26. Oktober in Titisee-Neustadt – Die Schwarzwaldhäuser mit Werner Kästle, Anmeldung Schwarzwaldverein

Freitag, 7. November in Freiburg – Was zeigt die Wanderkarte? mit Rudi Maier, Anmeldung Schwarzwaldverein

Samstag, 8. November in Freiburg – Die Ferienwanderwoche, Führungstechnik und Didaktik mit Karl Heinrich Müller, Anmeldung Schwarzwaldverein

Sonntag, 8. November im Wanderheim Burg Teck – In Sachen Naturschutz mit Dr. Jürgen Schedler, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Wochenende 8./9. November – GPS Seminar 2: GPS-Handhabung mit Reinhold Pirotschinski, Anmeldung Schwarzwaldverein

Fr. bis So., 14. bis 16. November – Junges Wandern mit Florian Engster, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Samstag, 15. November – Seminar für Seniorenwanderführer mit Willi Rößler, Anmeldung Schwäbischer Albverein

Wochenende 22./23. November – GPS Seminar 3: GPS-Anwendung mit Reinhold Pirotschinski, Anmeldung Schwarzwaldverein

Wochenende 6./7. Dezember – GPS Seminar 4: GPS-Anwendung mit Reinhold Pirotschinski, Anmeldung Schwarzwaldverein

Wochenende 13./14. Dezember in Bollschweil – Eigene Homepage erstellen mit Reinhold Pirotschinski, Anmeldung Schwarzwaldverein

Info

Bitte fordern Sie unser vollständiges Programm an oder informieren Sie sich im Internet unter www.wanderakademie.de

Schwäbischer Albverein e. V.

Hauptgeschäftsstelle
Heimat- und Wanderakademie
Karin Kunz
Hospitalstr. 21 B
70174 Stuttgart
Tel. 07 11/2 25 85 26
Fax 07 11/2 25 85 92
akademie@schwaebischer-albverein.de

Schwarzwaldverein e. V.

Hauptgeschäftsstelle
Heimat- und Wanderakademie
Katja Camphausen
Schloßbergring 15
79098 Freiburg
Tel. 07 61/3 80 53 23
Fax 07 61/3 80 53 20
akademie@schwarzwaldverein.de
www.wanderakademie.de





Hat Wandern (im Verein) eine Zukunft?

Der Deutsche Wandertag 2008 bestand nicht nur aus Wandern, Fachberatungen, Delegiertenversammlungen, Veranstaltungen verschiedenster Art und Umzug – er ist allemal eine Reise wert – sondern befasste sich dieses Jahr im Rahmen eines Zukunftskongresses mit dem Thema „Gibt es eine Zukunft des Wanderns?“. Die Bandbreite der Themen war groß und reichte von grundsätzlichen Ausführungen zum Natur- und Umweltschutz, zur Gesundheit, dem demografischen Wandel bis zur Jugend und Familie.

Zwei Themenbereiche möchte ich herausgreifen. Sie passen gut zu den vom Präsidium des Schwarzwaldvereins begonnenen Strategiegesprächen mit den Vorständen der Ortsgruppen und Bezirke. Ingo Neumann, Demografie-Trainer und Berater bei der Bertelsmann-Stiftung, deren Ziel es auch ist, auf gesellschaftliche Veränderung hinzuweisen, sagte, der gesellschaftliche Wandel ist gestaltbar. Er fragte: „Was kann ein Wanderverein dann tun, und wie können sich Wandervereine mit ihrem Angebot auf die gesellschaftlichen Veränderungen einstellen?“. Ausgangspunkt seiner Überlegungen war, dass wir bei derzeitiger Entwicklung von z. Zt. etwa 80 Mio. Einwohnern im Jahr 2050 nur noch 50 Mio. sein werden, und es in zehn Jahren 3 Mio. Menschen mehr über 80 Jahre geben wird. Daraus folgerte er:

1. Wir werden also a.) weniger, b.) älter, c.) bunter und d) es wird vielfältigere Lebensstile geben.
2. Es zeigt sich weiter, dass bei genauerem Hinsehen diese Entwicklung nicht überall stimmt. Es wird Regionen und Gemeinden geben, die auch zukünftig wachsen werden, so dass sich ein Fleckentepich von Wachstum und Schrumpfen über Deutschland hinweg ergibt.
3. Die Menschen werden in Zukunft im Alter aktiver sein. Die Älteren sind oft die „fitten Alten“. Daher sollten wir vorsichtig sein, die Menschen einfach in Jung und Alt einzuteilen.
4. Die Gesellschaft wird sich in Zukunft

wieder verstärkt Werten zuwenden. Die Zeit der „Spaßgesellschaft“ gehe zu Ende.

Bei der Werbung neuer Mitglieder für die Vereine sieht Neumann bei der Gruppe ab 50 das größte Potential. Die Vereine mögen sich der Gruppe der 50- bis 65-Jährigen besonders annehmen. Sie sind das Bindeglied zwischen Jung und Alt, sowie geeignet, ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen.

Die Senioren werden auch weiterhin die größte Gruppe bleiben.

Das Jugendwandern sieht er auch zukünftig relativ stabil. Doch muss man sehen, dass diese Zielgruppe insgesamt weniger wird. Sie laufen den Trendsportarten hinterher. Da diese aber laufend wechseln, werden sich die Vereine schwer tun, sich jeweils darauf einzustellen.

Dem Familienwandern gibt Neumann eine gute Zukunft. Dies werden jedoch meist kleinere Gruppen sein, oft bestehend aus Freunden.

Er regt an, in Gesprächskreisen (Workshops) chancenorientierte Strategien zu entwickeln und neue Themen, wie historisches Wandern, Stadtwandern, lokale Partnerschaften etc. aufzugreifen und mit neuen Themen zu begeistern.

Dieses Thema griff der Vorsitzende des Spessartbundes, Dr. Gerrit Himmelsbach, auf. Er bezeichnete Heimat und regionale Identität als Stärke in der Globalisierung. Die Wandervereine seien Kulturträger und Wahrer kultureller und heimatlicher Identität.

Darin liege die Chance, Menschen zu mobilisieren und ihnen Heimat zu geben.

Mit einer Fragebogenaktion bei den Mitgliedern wurden die wesentlichsten Hindernisse, die einer erfolgreichen Vereinsentwicklung entgegenstehen, ermittelt. Sie waren Grundlage ausführlicher Diskussionen beim Spessartbund. Er nannte zwei Bereiche, die intensiviert wurden. Durch Vorbild und Aufrufe wurde in verschiedenen Ortsgruppen die Beschäftigung mit der Geschichte der Heimat wesentlich verstärkt. Dies führte zu breiter Resonanz mit Veranstaltungen, Events, Führungen und Ausstellungen.

Als „Event-Ereignis“, das als Pilotprojekt dienen sollte, nannte er das Mandolinen-Projekt. Mandolinen werden im Spessart seit Generationen gespielt. Mit etwa 380 Teilnehmern kam das größte Mandolinen-Orchester der Welt zusammen und brach den Guinness-Weltrekord. Etwa ein Drittel der Teilnehmer waren unter 27 Jahre. Natürlich stellt sich bei solchen Projekten die Frage der Nachhaltigkeit. Beim Deutschen Wandertag traten zwei Gruppen auf.

Die Beschäftigung mit der Kultur der Heimat gebiert Wissen und Neugier, macht die Vereine für die Gemeinde und die Region bedeutsam. Sie stärkt die touristische Basisstruktur, da mehr Menschen über Kultur und Geschichte Bescheid wissen. Nun gehe es darum, möglichst viele Ortsgruppen zu stimulieren und flächendeckend zu wirken.

Hans-Martin Stübler

Info

Der Rhönklub hat verschiedene Vortragsreihen über die Zukunft des Wanderns abgehalten und diese anregenden Vorträge in einer Broschüre zusammengefasst, die dort bezogen werden kann. (Rhönklub e.V., Peterstor 7, 36037 Fulda, Tel. 06 61/7 34 88, Fax 06 61/7 97 94, E-Mail: hauptvorstand@rhoenklub.de, www.rhoenklub.de)



Wandern

Wandern

Früher selbstverständlich, heute eher selten: Wirte sind Mitglied im Schwarzwaldverein und zeigen dies auch.

Schwarzwaldverein und Tourismus

Workshop ergab: Die Zusammenarbeit könnte besser sein

Tourismus und Schwarzwaldverein sind zwei Institutionen, die vieles verbindet. In jüngster Zeit gab es jedoch vermehrt Klagen von beiden Seiten darüber, dass die Zusammenarbeit nicht optimal sei. Deshalb wurde über diese Zusammenarbeit in einem Workshop im Rahmen der Hauptversammlung in Geisingen gesprochen.

Moderator war der wandererprobte und schwarzwaldvereinskundige Rundfunkjournalist Klaus Gülcker. Die Position des Tourismus vertrat der Geschäftsführer Christopher Krull. Für den Schwarzwaldverein sprachen der Vorsitzende der Ortsgruppe Lenzkirch, Harald Fritsche, und Angela Blüm von der Hauptgeschäftsstelle. Präsident Eugen Dieterle erinnerte daran, dass der Schwarzwaldverein einst zur Förderung des Tourismus gegründet wurde. Der Schwarzwaldverein habe die notwendige Infrastruktur für das Wandern auf markierten Wegen geschaffen. Damals sei es auch selbstverständlich gewesen, dass die Wirte Mitglied im Schwarzwaldverein waren, was

heute leider nicht mehr der Fall sei. Noch immer sei der Schwarzwaldverein der Spezialist für die Wegeunterhaltung und Markierung, wovon alle Menschen im Schwarzwald und nicht nur die Mitglieder profitierten. Dass viele Menschen mit dem Schwarzwaldverein auch den Tourismus verbinden, darauf wies Angela Blüm von der Hauptgeschäftsstelle in Freiburg hin. Rund 70 Prozent aller telefonischen Anfragen betreffen den Tourismus, Fragen nach Unterkünften, Anfahrtsmöglichkeiten, Veranstaltungen. Sie leiste hier nicht unwesentlich Arbeit für den Tourismus – ohne Gegenleistung.

„Keine Gegenleistung“ war ein Begriff, der in der Diskussion immer wieder auftauchte. So verstehen es die Aktiven des Schwarzwaldvereins nicht, warum Touristiker Karten und Broschüren herausbringen und Werbung mit der tollen neuen Wegemarkierung machen, ohne Zusatz „des Schwarzwaldvereins“. Dies sei eine Werbung für den Schwarzwaldverein und eine Anerkennung seiner ehrenamtlichen Arbeit,

die den Tourismus nichts koste. Wenn es um Geld gehe, um Beteiligung an Kosten für ein Projekt, das auch dem Tourismus zugute komme, gebe es häufig eine Absage.

Christopher Krull wies auf starke Einbrüche im Tourismus im Schwarzwald und auf Strukturveränderungen hin. Sein Verband verfüge über keine Mittel für die angesprochenen Belange. Da müsste der Schwarzwaldverein sich an die Gemeinden und lokalen Tourismusorganisationen wenden. Harald Fritsche rief die Aktiven dazu auf, sich kommunalpolitisch zu engagieren und so dort mitzureden, wo es auch um Geld und Einfluss gehe. Krull verwies auf zahlreiche Projekte, welche der Tourismus und der Schwarzwaldverein bereits gemeinsam mit großem Erfolg verwirklicht haben. Präsident Dieterle regte an, dass Tourismus und Schwarzwaldverein vermehrt gemeinsame Interessen definieren und gegenüber der Politik und der Wirtschaftsförderung vertreten sollten.

Karlheinz Scherfling

Wanderführer-Treffen in Enzklösterle

Ein „Gemeinsames Wanderführer-Treffen“ der Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg des Schwarzwaldvereins und des Schwäbischen Albvereins fand im April in Enzklösterle statt. Im Kursaal begrüßte Bürgermeister Michael Faschon die rund 120 „zertifizierten Wanderführer“ und die beiden Organisatoren Hauptfachwarte Wandern des Schwarzwaldvereins, Gunter Schön, und des Schwäbischen Albvereins, Karl-Heinz Lautenschlager, sowie den Vizepräsidenten des Schwarzwaldvereins, Hans Martin Stübler. Gunter Schön sprach zunächst über „Ganzheitliches Wandern“. Dann wurde ein alter und hochinteressanter Film „Alte Waldgewerbe des Schwarzwaldes“ gezeigt. Am Nachmittag besuchten die Wanderführer bei



Wanderführer des Schwäbischen Albvereins und des Schwarzwaldvereins beim Treffen in Enzklösterle



einer kleinen Wanderung eine Rußhütte, einen „Wiedendrehplatz“ und die Rekonstruktion eines Floßes im Enztal.

Zum Abschluss des offiziellen Programms am Samstag hielt Gunter Schön noch einen Vortrag über die „Zukunft des Wanderns“. Auf beeindruckende Weise wurde an anschaulichen Diagrammen gezeigt, wie sich das Wandern in den letzten Jahren zum Vorteil für die Wandervereine entwickelt hat. Viele 39- bis 50-Jährige könnten durch bessere Angebote gewonnen werden, stellte Gunter Schön fest. Sein Resümee war: „Wandern ist in“. Durch interessante Angebote, die der Deutsche Wanderverband und wir die Mitgliedsver-

eine anbieten (Kooperationen mit den Krankenkassen, Aktion 3000 Schritte des Gesundheitsministeriums, Geocaching usw.) ist es möglich, neue Mitglieder zu werben und zu begeistern. Man muss auch mal über den Tellerrand sehen.

Ein bunter Abend wurde von der „Tanzgruppe der OG Neuweiler“ gestaltet, bei dem das Neue durch die Jugend-Tanzgruppe (Moderne Tänze) und das Traditionelle (Volkstänze) nicht zu kurz kamen. Wanderfreunde aus dem Schwarzwaldverein, dem Schwäbischer Albverein und dem Pfälzerwald-Verein krönten den Abschluss mit einem gemeinsamen Tanz, der „Sternpolka“.

Am Sonntag folgte eine mehrstündige Wanderung durch das Enztal mit Besichtigung der Schwarzwald-Wasserversorgung. Wissenswertes zur Geschichte und zu den Lebensumständen der Menschen in Sprollenhaus, die Bedeutung des Quellwassers und der Holzhauerei wurden auf Infotafeln und von Peter Will von der Ortsgruppe Bad Wildbad und von Gunter Schön übermittelt. Die Familie Roswitha und Rainer Girrbach sowie Marianne Schön bewirteten die Wanderer in Sprollenhaus. Die nächste Zusammenkunft wird 2009 in Bodman am Bodensee sein.

Jürgen Wachowski

Aufwändige Arbeiten in der Klingenbachschlucht

Die Ortsgruppe Öhningen-Höri betreut ein attraktives Wandergebiet am Bodensee



Der neue Steg in der Klingenbachschlucht

Dort, wo der Rhein aus dem Bodensee ausfließt, um wenige Kilometer später tosend den Rheinfall hinunter zu stürzen, liegt das schöne Öhningen. Am Ende der Höri oder an Deutschlands letztem Zipfel zwischen Zeller- und Untersee liegt das herrliche Wanderwegenetz des Schienerberges, das uns in rund 300 Meter über den Bodensee bringt.

Wer dort wandert, ist ein Grenzgänger, denn er wandert mal auf deutscher, mal auf schweizerischem Hoheitsgebiet. Wer in Öhningen startet und auf dem neu beschilderten Wegenetz über den Panorama Weg nach dem schönen Ort Wangen wandern will, kann unter anderem durch die wilde Klingenbachschlucht wandern. Im März liegt der Duft von Bärlauch, der überall üppig wächst, in der Schlucht.

Bereits im Jahre 1934 legten Schüler der Öhninger Schule einen Weg durch die Klin-

genbachschlucht an. Dieser verfiel später wieder und wurde dann als erster Wanderweg des neu gegründeten Schwarzwaldvereins 1966 wieder eröffnet. Von den rund 100 Kilometern betreuten Wanderwegen ist wohl die Klingenbachschlucht das arbeitsintensivste Stück der Ortsgruppe Öhningen-Höri. Zehn Brücken gilt es jedes Jahr zu prüfen und zu reparieren.

Durch die steil abfallenden Wände der Schlucht rutschen auch immer wieder Teile des normalen Weges ab, Bäume stürzen um oder Hochwasser spült Teile des Weges weg. Der Unterhalt des Weges gestaltet sich sehr aufwendig. mMit seinem Wegeteam meistert Dietmar Sauter als Wegewart der Ortsgruppe Öhningen-Höri dies Jahr für Jahr. Die morschen und baufälligen Holzbrücken wurden in den letzten Jahren durch Stahlkonstruktionen mit Holzbohlen ausgewechselt. In diesem Jahr wurden der

letzten Holzbrücke Stahlträger verpasst. So idyllisch es auch in der Klingenbachschlucht ist, so schweißtreibend und anstrengend ist die Arbeit in der engen und nassen Schlucht. Alles muss hinunter getragen werden. Die letzte Brücke war dann auch eine Herausforderung an unsere Konstrukteure. Für eine Spannweite von zwölf Metern mussten sechs Elemente auf der alten, morschen Brücke vorsichtig verschraubt und abgelegt werden. Die Stahlteile wurden wie bei allen anderen Brücken von Hemmes Spät in der eigenen Schlosserei vorbereitet. Alle Schrauben passten genau. Dann wurde die alte Brücke vorsichtig Stück um Stück abgesägt. Jetzt mussten noch die Holzbohlen verschraubt und ein Geländer angebracht werden.

Stolz konnten der Wegewart Dietmar Sauter und sein Team am Ende die Brücke als Erste begehen und für die hoffentlich vielen Wanderer freigeben. 13 freiwillige Helferinnen und Helfer waren an der Dauerbaustelle Klingenbachschlucht an diesem Tag im Einsatz. Außer der Reparatur der großen Brücke wurden noch Wegteile gesäubert, Stufen neu befestigt oder neu angelegt, Gebüsch zurück geschnitten und Bäume zersägt.

Dieser Arbeitseinsatz hat, trotz seiner ungewohnten Dauer bis 17 Uhr, wieder hervorragend geklappt. Die Gemeinde Öhningen spendete für die Helferinnen und Helfer ein Mittagessen, das gemeinsam bei sonnigem Wetter im Wald genossen wurde.

Dietmar Sauter

Von Bad Liebenzell zum Kloster Maulbronn

Europawoche 2008: Eine Wanderung in drei Etappen

Unter dem Motto „Zwischen Schwarzwald und Stromberg“ hatten der Schwarzwaldverein und der Schwäbische Albverein zu einer gemeinsamen Wanderung von Bad Liebenzell bis Maulbronn eingeladen. In drei Etappen vom 16. bis 18. Mai bewältigten die Wanderfreunde eine knapp 60 km lange Strecke. Die Veranstaltung, vom Staatsministerium des Landes Baden-Württemberg ausgeschrieben, fand im Rahmen der „Europa-Woche 2008“ statt. Landschaft, das Naturerlebnis und Kultur sollten bei dieser Wanderung im Vordergrund stehen. Letztere vermittelten unterwegs die Wanderführer, die über viele geschichtsträchtige Plätze zu berichten wussten und auch die durchwanderten Orte vorstellten. Bei ausgezeichnetem Wandewetter wurde am Freitag im Kurpark von Bad Liebenzell gestartet. Rund 150 Wande-

ging es durchs Würmtal hinab nach Würm. Entlang des gleichnamigen Fließchens führte nun der Weg zum ersten Etappenziel, dem Kupferhammer in Pforzheim, wo am Nachmittag Pforzheims Bürgermeister Gert Hager und „Europafachmann“ Gunter Kriechbaum die müden Wanderer in Empfang nahmen. Am Samstag, zur zweiten Etappe von Pforzheim nach Mühlacker, konnte am Treffpunkt

den Schwäbischen Albverein über. Bürgermeister Abicht und Mühlacker Kommunalpolitiker verschiedener Fraktionen verabredeten die Wanderer am Sonntag zur letzten Etappe. Immerhin machten sich nun 68 Wanderer auf den Weg zum Endziel Maulbronn. Entlang der Eppinger Linie mit der Sternenschanze, über den Sauberg und durch ein altes Munitionsdepot erreichte die



Mal mehr, mal weniger Wanderer waren in der Europawoche 2008 zwischen Schwarzwald und Stromberg unterwegs und ließen sich von den örtlichen Wanderführern die landschaftlichen und kulturellen Besonderheiten erklären.

rer hatten die Organisatoren bei jeder Etappe erwartet. Enttäuschung machte sich breit, als Hauptwanderwart Gunter Schön nur 45 Wanderer begrüßen konnte. Schön wies in seiner kurzen Ansprache unter anderem auf die Entwicklung und Bedeutung Europas hin. 60 Jahre Frieden seien eine Verpflichtung und Europa müsse endlich in den Köpfen der Menschen ankommen. Bürgermeister Volker Bäuerle erinnerte mit launigen Worten an die einstigen Grenzen zwischen Baden und Württemberg, die die Wanderer zum Glück heute mühelos passieren könnten. So verabschiedet, machte sich die Gruppe auf in Richtung Pforzheim. Diese Strecke ist ein Teil des Ostweges. Der Weg führte auch durch das wunderschöne Monbachtal und durch die Schlucht, deren Durchquerung nicht ganz ungefährlich war. Die Regenfälle der letzten Tage hatten den Boden aufgeweicht und die Steine waren glitschig. An der Rolf-Hammann-Hütte erholten sich die Wanderer bei einer kurzen Pause vom anstrengenden Aufstieg. Über Neuhausen, Steinegg mit seiner Burg, durch Hamberg, an der Burg Liebeneck vorbei



Wartberg Landtagsabgeordneter Dr. Hans-Ulrich Rülke nur noch 31 Wanderer begrüßen. Mit von der Partie war auch die erst fünfjährige Pelin Bakülü aus Mühlacker, die munter bis Öschelbronn mitmarschierte. Bei hervorragendem Wetter folgte man dem Nordrandweg ab Pforzheim Wartberg bis Mühlacker. Über den Fürstenkopf, durch Öschelbronn und Dürmenez hinauf zur Burg Löffelstelz verlief die Tour. Bürgermeister Winfried Abicht stellte in seinem Willkommensgruß die „junge Stadt“ Mühlacker den Wanderern vor. Mit dem „Grenzübertritt“ von Baden nach Württemberg ging die Organisation vom Schwarzwaldverein auf

Wanderschar den weltbekannten Klosterort, der eine der besterhaltenen geschlossenen Klosteranlagen vorweisen kann. Am Tor wurden die Wanderer vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Maulbronn des Schwäbischen Albvereins, Klaus Fritz, stilvoll im originalgetreu nachgeschneiderten Herrengewand von „anno dazumal“ empfangen und zum Rathaus geleitet, wo Bürgermeister Andreas Felchle die Vorzüge und Bedeutung seiner Stadt den Gästen schilderte. Mit einer Klosterführung endete ein erlebnisreiches Wander-Wochenende.

Eva Filitz



„Wandern & mehr“ – 125 Jahre Deutscher Wanderverband



108. Deutscher Wandertag in Fulda und der Rhön, im Land der „offenen Fernen“

Von Walter Sittig

Die Deutschen Wandertage bieten Wanderfreunden die hervorragende Gelegenheit, sich in deutschen Ländern umzusehen. Auch beim 108. Deutschen Wandertag, der größten Wanderveranstaltung Europas, Ende Juni in Fulda und der Rhön, waren wieder zahlreiche Wanderfreunde aus dem Schwarzwaldverein dabei, um diese herrliche Wanderregion zu erleben.

Bei diesem Wandertag feierte der Deutsche Wanderverband, der 1883 in Fulda gegründet wurde, unter dem Motto „Wandern & mehr“ gleichzeitig sein 125-jähriges Bestehen. Auch Bundespräsident Horst Köhler weilte einen Tag unter den Wandernern und würdigte damit die vielfältigen und umfangreichen ehrenamtlichen Leistungen der deutschen Wandervereine. Die Rhön entstand vor vielen Millionen Jahren. Vulkan- ausbrüche und Erdbeben formten das Gebirge. Waldfreie Hochlagen und bewaldete Kuppen sind typische Landschaftselemente. Die Rhön befand sich jahrzehntelang durch die Teilung Deutschlands in einer benachteiligten Randlage und rückte nach dem Mauerfall 1989 wieder ins Zentrum Deutschlands. Diese Gegend war immer verbindende Mitte und wird „das herbschöne Herz“ Deutschlands genannt. Vor allem die Hochrhön zieht die meisten Wanderer an. Die Wanderfreunde der Ortsgruppe Weil der Stadt und der Pforzheimer Badengruppe, denen sich Wanderfreunde des Schwäbi-

schen Albvereins angeschlossen hatten, waren wieder mit von der Partie. Untergebracht waren sie im gastfreundlichen Tränkhof, zwischen der Steinwand und der Wasserkuppe, dem höchsten Berg der Rhön, gelegen. Heiner und Heide Weidner führten die Gruppe zu den eindrucksvollsten Bergen der Rhön, vom Kreuzberg, dem „heiligen Berg der Franken“, zur Milseburg, zum Gangolfsberg und zum Ellenbogen. Die Wandergruppe des Hauptvereins mit knapp 40 Wanderfreunden aus dem ganzen Vereinsgebiet unter der ehrenamtlichen Leitung von

Info

Beim 109. Deutschen Wandertag in Willingen im nordhessischen Upland werden sich vom 19. bis 24. August 2009 viele Wanderfreunde aus ganz Deutschland wieder treffen, Land und Leute kennenlernen und Wanderfreundschaften pflegen.

Hauptgeschäftsführer Walter Sittig wohnten im sehr angenehmen Hotel Jöckel in Niedermoss/Vogelsberg. Vom 23. bis 30. Juni lernte die Gruppe den Naturpark Vogelsberg, die Fuldaauen und die bekannten Rhönberge

wie die Wasserkuppe, „die Geburtsstätte der Segelfliegerei in Deutschland“ sowie den Kreuzberg kennen. Der Kreuzberg ist geprägt vom imposanten Gipfelkreuz, dem alles überragenden Sendemast des bayerischen Rundfunks und dem bekannten Kreuzbergbier, das von den Franziskanermönchen gebraut wird. Belohnt wurde die Wandergruppe mit herrlichen, unvergesslichen Aussichten in die offenen Fernen der Rhön. Auf der ehemaligen „deutsch-deutschen“ Grenze am Point Alpha, dem heißesten Punkt des kalten Krieges, erlebte die Gruppe unter der beeindruckenden, nachdenklichen und authentischen Führung von Wolfgang Christmann das düstere Kapitel der deutschen Teilung nach. Abgerundet wurde das Programm mit einer Führung in der faszinierenden Barockstadt Fulda. Die Wandergruppe der Ortsgruppe Nagold mit 59 Teilnehmern begann ihre Wanderwoche am 27. Juni unter der bewährten Führung von Wilfriede und Werner Köhler. Die Gruppe war besonders von der Vielgestaltigkeit und der wechselvollen Schönheit des in seiner Entwicklungsgeschichte interessanten Berglandes beeindruckt. Kein Tag verlief ohne Höhepunkte. Die Gruppe konnte die Naturschönheiten durch das Schwarze Moor, die Milseburg, „die Perle der Rhön“, auch die Wartburg bei Eisenach genießen. Weitere Stationen waren Ostheim v. d. Rhön, die Schäferei Weckbach bei Wüstensachsen und

der Heidelberg. Die Familie Köhler kündigte bedauerlicherweise an, dass ihre 20. Fahrt wohl die letzte durch die „deutschen Lande“ war. Die Volkstanzgruppe mit Jugendtanzgruppe und FahnenSchwingern der Ortsgruppe Neuweiler war mit einigen Mitgliedern der Trachtengruppe aus Freudenstadt zum Wochenende gekommen. Sie präsentierten den Schwarzwaldverein im kulturellen Rahmenprogramm des Wandertages. Alle gemeinsam reihten sich mit einzelnen Mitgliedern aus Ortsgruppen und Bezirken des Schwarzwaldvereins am Sonntag, 29. Juni, in

den großen Festzug, dem Höhepunkt der Deutschen Wandertage, in Fulda ein. Rund 200 Mitglieder des Schwarzwaldvereins, unter ihnen das gesamte Präsidium, waren mit knapp 10.000 Teilnehmern im Festzug unterwegs. Rund 20.000 Zuschauer standen am Straßenrand. Erika Dieterle, Marianne Schön und Margarete Geitlinger verteilten wieder besondere Gruß-Sträußchen des Schwarzwaldvereins an die Zuschauer am Straßenrand. Vizepräsident Georg Keller und Hauptgeschäftsführer Walter Sittig führten Schilder mit, die bereits auf den Deutschen

Wandertag 2010 im Schwarzwald hinwiesen. Am Ende der Strecke in Höhe des Stadtschlusses gab es für die Wimpelträger das begehrte Wimpelband des 108. Deutschen Wandertages.

Der 108. Deutsche Wandertag fand am 30. Juni seinen festlichen Abschluss am Point Alpha, wo die Präsidenten des Rhönklubs, des Deutschen Wanderverbandes und der Europäischen Wandervereinigung gemeinsam mit einer großen Wandererschare am Gedenkstein am ehemaligen Todesstreifen des Grenzzaumes Kränze niederlegten.

Schwarzwaldhäuser im Raum Breitnau

Eine Fortbildungsveranstaltung der Heimat- und Wanderakademie

Anmeldung

Anmeldung zu der Veranstaltung, die am 26. Oktober in Titisee-Neustadt stattfindet, wird erbeten bis 20. Oktober bei der Heimat- und Wanderakademie, Telefon 07 61/3 80 53-23.

Bild oben rechts: Der Klausenhof in Breitnau; Bild unten rechts: Der Wanglerhof in Breitnau; Bild unten links: Der Ignatiushof in Breitnau



Als der Freiburger Professor Hermann Schilli sein umfangreiches Buch mit dem Titel „Das Schwarzwaldhaus“ herausgab, da war man sich bewusst, dass damit eine der umfangreichsten Forschungsarbeiten zu diesem Thema der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Um eine Übersicht zu bekommen, teilte Schilli die Häuser in sieben verschiedene Kategorien ein. Das Hotzenhaus, das Schauinslandhaus, das Zartener Haus, das Kinzigtälerhaus, das Gutacher Haus, das Heidenhaus älterer Form und das Heidenhaus jüngerer Form.

Die Heimat- und Wanderakademie veranstaltet jetzt die seit langem gewünschte Fortbildungsveranstaltung zur Wanderführer-Ausbildung über die Schwarzwaldhäuser am 26. Oktober. Unsere Betrachtung soll den beiden Formen der Heidenhäuser gel-

ten, die bei Breitnau vorkommen. Schwarzwälder Heidenhäuser sind mächtige Eindachhäuser, die Menschen, Tiere und Erntegut unter einem Dach bergen. Sie stehen vereinzelt in der Landschaft, jedoch inmitten ihrer Feldflur. Durch seine günstige Lage umfasst der Hof alle Höhenstufen eines Berghanges. Der äußere Eindruck des Heidenhauses wird von der Übermacht des Daches bestimmt. Einen Keller baute man erst seit der Einführung der Kartoffeln.

Baute man bei den Heidenhäusern der „älteren Form“ den Wohnteil zum Berg hin, so änderte sich das gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Jetzt drehte man das Haus um 180 Grad, so dass die Wohn- und Schlafstuben zum Tal hin schauten. Von nun an sprach man vom Heidenhaus der „jüngeren Form“.

Der Name Heidenhäuser tauchte erst in der Barockzeit auf. Damals meinte man,

dass diese Häuser sehr alt seien. Ihre Entstehung müsste von ihrem Ursprung her bis in die Heidenzeit zurückreichen.

Werner Kästle bietet am Vormittag zunächst eine theoretische Einführung in das Thema. Nach dem Mittagessen besuchen die Teilnehmer dann im Rahmen einer Wanderung einige ausgeprägt erhaltene Höfe der beiden Hausformen Heidenhaus ältere Form und Heidenhaus jüngere Form. Natürlich sind alle Interessierten herzlich willkommen!

Werner Kästle



Modernisierung des Wanderheimes „Gedächtnishaus“ Fohrenbühl vollendet

Am 12. Juli 2008 wurde die offizielle Übergabe des modernisierten Unterkunftstraktes des Wanderheimes „Gedächtnishaus“ Fohrenbühl durch Präsident Eugen Dieterle an das Pächterehepaar Ralf und Stefanie King vollzogen. Im Rahmen einer Übergabe-Zeremonie mit rund 50 Gästen, darunter zahlreiche Amtsträger aus den Ortsgruppen und Bezirken des Schwarzwaldvereins sowie Norbert Swoboda, Bürgermeister von Lauterbach, und Evelyne Lauble, Vertreterin der Gemeinde Hornberg, und Firmenvertretern, sprach Präsident Dieterle von einem „Freudentag, mit dem die Annalen des Gedächtnishauses Fohrenbühl bereichert werden“.

Der Präsident hob hervor, dass der Schwarzwaldverein aufgrund der Schenkung von 1924 verpflichtet sei, das Gedächtnishaus Fohrenbühl nachhaltig zu sichern. Das Gedächtnishaus ist zum Andenken an die in den Weltkriegen gefallenen Mitglieder des Schwarzwaldvereins errichtet worden. Es besitzt den Status eines Baudenkmals. Eugen Dieterle dankte dem gesamten Schwarzwaldverein für diese großartige Gemeinschaftsleistung und Identifikation mit dem Wanderheim. Rund 750 000 Euro wurden in den letzten 10 Jahren in die Renovierung des Wanderheimes und Turmes investiert, zuletzt rund 360 000 Euro in die Sanierung des Beherbergungstraktes. Das gesamte Haus entspricht nun in allen Belangen dem gehobenen modernen Standard.

Hans-Jürgen Brugger, Vorsitzender des Bezirks Fohrenbühl und Mitglied der Ortsgruppe Lauterbach berichtete über die wechselvolle Geschichte des Gedächtnishauses. Immer wieder stand der Schwarzwaldverein vor großen Herausforderungen, zum Teil aufgrund gesetzlicher Auflagen, die aber immer gemeinsam gemeistert wur-

den. Besonders hob er die Tatsache der außerordentlich engagierten Pächter hervor. Seit 1924 ist die Familie King erst das vierte Pächterehepaar, das für das Gedächtnishaus Fohrenbühl tätig sei. Dies spreche für das Gedächtnishaus. Architekt Harald König, der Mitglied der Ortsgruppe Lauterbach ist und mit der Planung und Bauleitung beauftragt war, erläuterte in seinem Kurzvortrag, dass die gestellten Ansprüche eines modernen Beherbergungsbetriebes hinsichtlich Komfort, Raumgestaltung, Raumgröße und Ästhetik bei der Planung ebenso zu berücksichtigen sind wie die aktuellen Bauvorschriften bezüglich Wärme-, Schall- und Brandschutz. Zudem besteht wegen der hohen Denkmaleigenschaft des Hauses ein Anspruch auf einfühlsames Umbauen und Sanieren. Das Gedächtnishaus besitzt nun sieben Zimmer mit gehobenem Standard und Dusche und WC im Zimmer sowie hochmoderner Wärmedämmung und verfügt über insgesamt 19 Betten. Im so genannten „Himmelbett-Zimmer“ steht ein originales Himmelbett aus dem Jahre 1948, das aufwändig restauriert wurde. Das ästhetisch überzeugende Ambiente des Wanderheimes bietet uneingeschränkte Wohlfühl-Atmosphäre. In Grußworten würdigten Norbert Swoboda, Bürgermeister von Lauterbach, und Dieter Merkle, Ehrenmitglied des Schwarzwaldvereins-Hauptvereins das gelungene Projekt und übergaben dem Präsidenten großzügige Spenden. Die kleine Feier wurde umrahmt von einem hervorragenden aufspielenden Musiktrio der Jugendgruppe der Ortsgruppe Lauterbach des Schwarzwaldvereins unter Leitung von Clarissa Zey. Präsident Eugen Dieterle dankte ausdrücklich allen Einzelspendern innerhalb und außerhalb des Schwarzwaldvereins, den Ortsgruppen und Bezirken für ihre Spende, dem Helferteam des Bezirks Fohrenbühl unter Leitung des Bezirksvorsitzenden Hans-

Jürgen Brugger, das durch seinen Einsatz und die Eigenleistungen mehrere tausend Euro einsparte, den Firmen Duravit und Hansgrohe, die Sanitäreinrichtungen und Armaturen beisteuerten, den Handwerkerfirmen, die großzügige Nachlässe gewährten und dem Land Baden-Württemberg. Anschließend erfolgte die symbolische Schlüsselübergabe durch Architekt Harald König an den Präsidenten Eugen Dieterle, der den Schlüssel an den Pächter Ralf King weitergab. Die „Tage der offenen Tür“ im Gedächtnishaus am 12. und 13. Juli, die von engagierten Amtsträgern des Bezirks Fohrenbühl begleitet wurden, nahmen rund 200 Besucher wahr. Da zwischen der aktuellen Spendensumme von 110 000 € und der Gesamtsumme noch eine Lücke besteht, kann weitergespendet werden: Dresdner Bank, Kontonummer 412 782 102, BLZ 680 800 30.



Präsident Dieterle bei der symbolischen Schlüsselübergabe an das Pächterehepaar Stefanie und Ralf King. Zwischen dem Pächterehepaar: Hans-Jürgen Brugger, Vorsitzender des Bezirks Fohrenbühl, rechts Architekt Harald König

**Besuchen Sie das Wanderheim
„Gedächtnishaus“ Fohrenbühl!
Es lohnt sich in jeder Hinsicht.**

Walter Sittig

Spendenaktion für das Gedächtnishaus Fohrenbühl

Für die Modernisierung des Unterkunftstraktes des Gedächtnishauses Fohrenbühl wurde ein Spendenkonto eingerichtet: Konto 4 127 821 02, BLZ 680 800 30, Dresdner Bank

Stand des Spendenkontos : 110 156 Euro

Spender vom 19. März bis einschließlich 27. Juni 2008. Gespundet haben die **Damen und Herren** (die Reihenfolge entspricht dem Eingang der Spenden) Albrecht und Sigrid Bacher, Calw; Luise Braun, Gültlingen; Karl Hanauer, Konstanz; Eugen Klausner, Wiesbaden; Sigrun Löll, Sindelfingen; Ekkehard Chris-

toph Mager, Schorndorf; Josef Müller; R. Müller, Reutlingen; Christel Müller; Monika Recktenwald; Ingrid Reichert; Werner Sitzler, Spielberg; Klaus Stern, Pfaffenweiler; Anneliese Summer; Hans-Jürgen Brugger, Lauterbach. **Die Ortsgruppen** Calmbach, Dornstetten, Gechingen, St. Georgen, Waldkirch-Kandel

Präsidium und Hauptvorstand danken allen Spendern sehr herzlich für ihre Solidarität und Unterstützung!

**Sie können auch über das Internet
„www.gedaechtnishaus-fohrenbuehl.de“
spenden.**

Der Kaiserstuhl – Weinland, Wanderland

Der Schwarzwaldverein zeigte bei den ersten Kaiserstuhltagen Flagge

Zwei Tage lang präsentierten sich im Juni Gemeinden und Menschen aus dem Kaiserstuhl als Region und zeigten eindringlich ihre Stärken. Die Kaiserstuhltage, organisiert von der Naturgarten Kaiserstuhl GmbH, wurden ein Forum für die Wirtschaft, die Landwirtschaft, den Tourismus, die Kultur, die Vereine. Und so war es denn selbstverständlich, dass auch der Schwarzwaldverein präsent war, mehrere Wanderungen durch das Vulkangebirge anbot und sich auf dem Marktplatz in Endingen mit einem eindrucksvollen Stand zeigte.

Im gesamten Kaiserstuhl war etwas geboten an den beiden Tagen, zentraler Ort war indes Endingen, wo sich die Gemeinden mit ihren speziellen Angeboten vorstellten. Eichstetten zeigte sich beispielsweise als Wein- und Gemüsedorf, die Sasbacher machten sich zur „Toscana Deutschlands“. Die Kaiserstühler Gästeführer informierten

über die vielfältigen Attraktionen, die der Besucher des Kaiserstuhls erleben kann, und der Endinger Schwarzwaldverein wartete mit Infos über Wandern, Heimatpflege und Naturschutz auf. Vor dem Rathaus war eine große Bühne aufgebaut, auf der verschieden Gesangs- und Tanzeinlagen gebo-

ten wurden. Die Besucher durften auch Auszüge aus dem Stadtspiel „Sag, wem gehört die schöne Stadt“ erleben. Und bei allem kam natürlich eines der wichtigsten Themen des Kaiserstuhls nicht zu kurz, der Wein und seine Verkostung.



Der Stand der Ortsgruppe Endingen auf dem Endinger Marktplatz, wo auch Kaiserstühler Trachtenfrauen auftraten.

Deutscher Wandertag 2010 im Schwarzwald und in Freiburg

Ein Deutscher Wandertag fand in Freiburg und im Schwarzwald zum letzten Mal im Jahre 1964 statt. Die Delegiertenversammlung des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine hat am 27. Juni 2008 den Schwarzwaldverein beauftragt, den Deutschen Wandertag 2010 auszurichten. Der Termin ist vom 5. bis 9. August. Als Hauptort wurde die „Schwarzwald-Hauptstadt“ Freiburg gewählt. Der Deutsche Wandertag 2010, der 110. in der Geschichte des Deutschen Wanderverbandes, wird im ganzen Schwarzwald, im Gebiet Donau-Hegau-Bodensee und in Teilen der Vogesen stattfinden. Für den Schwarzwaldverein ist diese Veranstaltung eine besondere Herausforderung und Chance zugleich, unseren Schwarzwald mit all seinen Besonderheiten und seiner Vielseitigkeit den vielen tausend Wanderfreunden und Gästen aus ganz Deutschland mit unserem neuen einmaligem Wegenetz erlebbar zu machen.

Rund 100 geführte Wanderungen und Exkursionen sind im Zeitraum von zwei Wochen um den Deutschen Wandertag vom Schwarzwaldverein und Tourismus vorgesehen. Nordic-Walking, Radwandern, Naturschutz, Kultur und Brauchtum werden bei den Wandertagsangeboten eine Rolle spie-

len. Neben diesen Angeboten im ganzen Schwarzwald finden weitere Veranstaltungen wie der Empfang der Wimpelgruppe aus Willingen (Deutscher Wandertag 2009), die Eröffnungsfeier, Heimatabende, ein Gesundheitskongress, die Mitgliederversammlung des Deutschen Wanderverbandes, die Feierstunde und der Festumzug in Freiburg statt. Einen besonderen Höhepunkt stellt der Festzug mit ca. 15 000 Teilnehmern aus den deutschen Wandervereinen und etwa doppelt so vielen Zuschauern am Straßenrand am 8. August 2010 durch die Freiburger Altstadt dar. Glanzpunkte werden dabei die Trachten und das Brauchtum des Schwarzwaldes sein. Der Schwarzwaldverein nimmt die Herausforderung „Deutscher Wandertag 2010“ gerne an. In erster Linie mit seinen Ortsgruppen und Bezirken, mit Unterstützung der Kom-

munen, der Landkreise, Tourismusorganisationen und dem Land Baden-Württemberg wird er die Veranstaltung vorbereiten.

Wir freuen uns auf die Wanderfreunde und Gäste aus ganz Deutschland!

Deutscher
Wandertag 2010
im Schwarzwald

Schwarzwaldverein

Wir freuen uns auf Euch!





Neue Markierung abgeschlossen – Sorgen um den Erhalt der Kulturlandschaft

Bei der 139. Hauptversammlung wurde auch viel über Geld gesprochen

Von Karlheinz Scherfling

„Geh aus mein Herz und suche Freud“, sang eine fröhliche Schar von Delegierten, die zur 139. Hauptversammlung nach Geisingen gekommen war. Freude herrschte das ganze Wochenende über, sieht man von einer zu erwartenden Diskussion über Beitragserhöhungen ab. Aber auch dieser Tagesordnungspunkt wurde gemeistert. Die Wanderfreunde, die ihrer Delegiertenpflicht nachgekommen waren, konnten sodann an dem vielfältigen Wander- und Unterhaltungsprogramm der Ortsgruppe Geisingen teilnehmen. Und diese erhielt am Schluss, das sei schon zu Anfang vermerkt, sehr viel Lob für ihre tolle Organisation.

Verantwortlich dafür war vor allem Vorsitzender Peter Bury, der die Wanderfreunde begrüßte und seine erfolgreiche Ortsgruppe vorstellte. Dass er dabei nicht übertrieb, war den Ausführungen von Bürgermeister Walter Hengstler zu entnehmen, der den Schwarzwaldverein als wichtigen Faktor im reichen kulturellen Leben der Stadt Geisingen bezeichnete.

Ehrung verdienter Mitglieder

Da die Arbeit des Schwarzwaldvereins ohne die unzähligen ehrenamtlich tätigen Mitglieder gar nicht möglich wäre, steht Lob und Anerkennung für langjähriges Ehrenamt am

Beginn der Delegiertenversammlung und die Goldenen Ehrenzeichen des Hauptvereins werden vom Präsidium in diesem Kreis öffentlich vorgenommen (siehe nebenstehenden Kasten). Heiterkeit kam auf, als auf der Bühne etwas Durcheinander entstand, und Präsident Dieterle musste seinem früheren Vizepräsidenten Alfred Heffner zugestehen, dass dessen manchmal belächeltes fast militärisches Vorgehen doch effizienter gewesen sei. Mit dem Preis für Verdienste um Kultur, Heimat und Wandern wurde in diesem Jahr Manfred G. Haderer aus Lenzkirch ausgezeichnet. Manfred Haderer ist Autor zweier wichtiger Bücher aus der Region Lenzkirch: „Lenzkircher Kreuzgeschichten“ und „Spurensuche“. In diesen

beiden Büchern sind die Geschichten der Kleindenkmale auf Lenzkircher und Schluchseer Gemarkung sehr anschaulich dargestellt. Zu seinen Verdiensten gehören unzählige Veröffentlichungen in verschiedenen Publikationen. Ohne die Arbeit von Manfred Haderer wären viele heimatkundlich wertvolle Begebenheiten für die Nachwelt unwiederbringlich verloren gegangen.

Den Jugendpreis des Präsidenten erhielt die neue Jugendgruppe der Ortsgruppe Freiburg als Anerkennung für die planvolle und gelungene Aufbauarbeit mit dem Jugendleiter Vinzenz Fundel und dem 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Freiburg, Karl Niegisch. Seit einem Jahr finden regelmäßig zahlreiche Angebote statt, die von den



Die Trachtengruppe der Ortsgruppe Geisingen (Bild oben); Präsident Eugen Dieterle (Bild links unten, links) übergibt dem Ehrenpräsidenten des Vogesen-Clubs, Jean Simon, die Ehrenplakette des Schwarzwaldvereins. Die Ehrengäste bei der Hauptversammlung (Bild rechts unten)

Jugendlichen sehr gerne angenommen werden. Unterstützt wird die Gruppe auch vom Jugendbildungsreferenten, Stephan Seyl, in der Hauptgeschäftsstelle. Diese Gruppengründung zeigt, dass auch heute ein Neubeginn von Jugendarbeit in den Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins gelingen kann, wenn die Unterstützung durch die Ortsgruppe vorhanden ist und die Jugendarbeit mit Begeisterung und guten Ideen an die Kinder und Jugendlichen herangetragen wird.

Mit der Verleihung der Ehrenplakette an Jean Simon, Ehrenpräsident des Vogesenclubs, würdigte Präsident Eugen Dieterle die langjährige gute, freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Wanderverbände diesseits und jenseits des Rheins.

Gäste aus Politik, Verwaltungen und Verbänden

Seit die Festversammlung am Sonntag Morgen zu Gunsten von Wanderungen abgeschafft wurde, besucht die politische Prominenz und Vertreter befreundeter Verbände den Schwarzwaldverein bei der Delegiertenversammlung – eine gute Gelegenheit für beide Seiten: für die einen, sich über die Anliegen des Schwarzwaldvereins zu informieren, für die anderen, etwas mehr oder weniger Verbindliches unmittelbar aus Politikermund zu erfahren und häufig mitzuerleben, wie sich der Gast als Mitglied des Schwarzwaldvereins outet und eigentlich schon viel weiß von dessen Anliegen und Sorgen. Präsident Eugen Dieterle konnte denn auch wieder einige Gäste begrüßen (Die Landesregierung war diese Mal ent-

Goldenes Ehrenzeichen

- Günter Faller, Vogtsburg
- Anton Hoferer, Bezirk Renchtal
- Ursula Müller, Denzlingen
- Isgard Scheuermann, Zell-Weierbach
- Eugen Scheuermann, Zell-Weierbach
- Heinz Bächtle, Neuweiler
- Marianne Noe, Neuweiler
- Walter Kärcher, Weingarten
- Heinrich Stieb, Weingarten
- Erich Braun, Oberkirch
- Erwin Kern, Oberprechtal
- Rudolf Rittner, Bonndorf
- Hugo Werner, Hänner-Oberhof
- Anneliese Dölker, Wittlensweiler
- Margrit Bomke, Weil am Rhein
- Siegfried Bomke, Weil am Rhein
- Heinz Zotzel, Stammheim



Verdiente Mitglieder erhielten das Goldene Ehrenzeichen

schuldigt): Volker Kauder, CDU-Fraktionsvorsitzender in Berlin, FDP-Bundestagsabgeordneter und Tourismusspezialist Ernst Burgbacher, die Landtagsabgeordneten Fritz Buschle und Karl Rombach, CDU (der als 1. Vizepräsident auch den BLHV vertrat), Landrat Guido Wolf, gleichfalls Landtagsabgeordneter, sowie der Leitende Forstdirektor Verbeek als Vertreter der Forstverwaltung und des Regierungspräsidiums. Unter den Ehrengästen waren auch der frühere Regierungspräsident und Vorstandsvorsitzender der Rothaus Brauerei, Dr. Norbert Nothelfer, der jetzt im Ehrenamt Vorsitzender des Stiftungsrates Natur- und Kulturlandschaft ist, Forstpräsident a. D. Erwin Lauterwasser, Mitglied des Beirats des Schwarzwaldvereins, der Präsident des Deutschen Wanderverbandes, der zugleich auch Präsident des Schwäbischen Albvereins ist, Dr. Hans-Ulrich Rauchfuß, der frisch zum Ehrenpräsidenten des Vogesenclubs ernannte Jean Simon, sowie alle drei Ehrenmitglieder des Hauptvereins, Alfred Heffner, Dieter Merkle und Rolf Kaufmann.

Die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres

Die Hauptfachwarte hatten bereits im DER SCHWARZWALD II/2008 über ihre Aktivitäten berichtet. Vor den Delegierten fasste Präsident Eugen Dieterle noch einmal die wichtigsten Ereignisse zusammen. Nach der fast flächendeckenden Umsetzung des einheitlichen und durchgängigen Neubeschilderungs- und Neumarkierungssystems des Schwarzwaldvereins werden noch einige wenige kleine Gebiete ergänzt. Das

Abschlussfest zu diesem Mammutprojekt wird am 14. September in Gengenbach stattfinden. Die Wegearbeit der Zukunft werde sich vor allem auf die Betreuung des neuen Wegenetzes konzentrieren, sagte Dieterle. Korrektheit, Nachhaltigkeit und Zuverlässigkeit der Wegebeschilderung für Wanderer seien außerordentlich wichtig. Dies zeige sich auch in der täglichen Arbeit. In der Hauptgeschäftsstelle in Freiburg gehen fast täglich Änderungsmeldungen ein. Diese Änderungen finden auch sofort Eingang in den Wanderservice, dem neuen virtuellen, zukunftsweisenden Dienstleistungs- und Serviceangebot für die Wander- und Ferienregion Schwarzwald.

Der Schwarzwaldverein war beteiligt an der Errichtung und Markierung des Premiumpfades „Murgleiter“ und des „zertifizierten Wanderweges Schluchtensteig“. Die Partner wie Naturparks, Tourismus und Gemeinden oder Landratsämter müssten

halb müssten noch Darlehen aufgenommen werden.

Das Thema Landschaft ist bereits im vierten Jahr Schwerpunktthema, betreut vom Bereich Naturschutz. Die verschiedenen Facetten wie „Landschaft und Heimat“ oder „Landschaft und Lebensraum“ werden nach wie vor für die Ortsgruppen und deren Arbeit vor Ort aufgearbeitet. Der Schwarzwaldverein gelte auch hier als kompetenter Partner im Naturschutz, der sich öffentlich mit Stellungnahmen zu Wort melde. Wie wichtig seine Sorge um Natur, Landschaft und Heimat sind, zeigten das Bienensterben und der Streik der Milchbauern. Hier habe der Schwarzwaldverein eine klare Position: „Wir halten einen Milchpreis für die Bauern im Schwarzwald, der die Kosten deckt und auch eine gesunde Entwicklung der Betriebe ermöglicht, für unverzichtbar. Wir brauchen eine gesunde Entwicklung der Landwirtschaft, um den Erhalt der Kulturlandschaft

derung. Dabei werde sie tatkräftig von ihrem Mann unterstützt. Sie werde das Amt noch bis zu den Wahlen im kommenden Jahr bekleiden. Der Schwarzwaldverein sei Frau Möller zu großem Dank verpflichtet, sagte der Präsident. Ein leidiges Thema sind die Zuschüsse des Landes. Über deren Kürzungen berichtet der Präsident schon seit Jahren. Die außerordentlichen Kürzungen dieser Zuschüsse im Jahr 2007 um 26 Prozent haben den Haushalt des Schwarzwaldvereins stark beeinträchtigt.

Für 2008 habe das Kultusministerium zugesichert, dass die Kürzung nicht so stark ausfallen werde. Für die Zukunft bleibe die Höhe der Zuschüsse unsicher. Deshalb sollte es ein großes Anliegen des Schwarzwaldvereins sein, sich von diesen unsicheren Zuschüssen frei zu machen und mehr finanzielle Unabhängigkeit und Planungssicherheit zu suchen. Dazu gehöre auch eine Beitragsanpassung.



Mitglieder des Hauptvorstands in der Delegiertenversammlung (Bild links). Empfang im Rathaus: Bürgermeister Walter Hengstler, Präsident Eugen Dieterle und Vorsitzender Peter Bury (Bild rechts, von rechts)

offensichtlich immer wieder darauf hingewiesen werden, dass die Einrichtung dieser Wege ohne die große Unterstützung des Schwarzwaldvereins mit seinen Wegwarten nicht möglich wäre. (Mit diesem Thema befasste sich auch ein Workshop nach der Delegiertenversammlung, siehe Seite 23).

Im vergangenen Jahr hatte der Präsident bekannt gegeben, dass der Westweg als erster Fernwanderweg in Baden-Württemberg mit dem Gütesiegel „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ ausgezeichnet wurde. In diesem Jahr wurde der Westweg bei der Tourismusmesse CMT in Stuttgart mit dem „fernwege award.de“ als beliebtester Fernwanderweg Deutschlands ausgezeichnet. Die Wahl dazu hatte im Internet stattgefunden. Einen riesigen Kraftaufwand erforderte die Sanierung und Modernisierung des Wanderheims Gedächtnishaus Föhrenbühl. Die Spendenaktion einschließlich Darlehensentlastung hat mehr als 110 000 Euro eingebracht. Diese Summe entspreche aber leider nicht den Erwartungen und des-

Schwarzwald zu sichern“, sagte Dieterle. Als einen „Meilenstein“ bezeichnete der Präsident den Naturschutzkongress, der gemeinsam mit dem Schwäbischen Albverein zum Thema Schutz und Erhalt der Kulturlandschaft im Land in Herrenberg abgehalten wurde.

Über zwei gravierende Einschnitte musste der Präsident berichten: Der Hauptfachwart für Kultur und Heimatpflege, Werner Köhler, war überraschend im November 2007 gestorben. Vizepräsident Georg Keller hat sich bereit erklärt, vorläufig als Ansprechpartner zu fungieren, bis ein neuer Hauptfachwart gefunden und gewählt ist. Im Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit musste Antje Möller nach einer schweren Erkrankung ihre vielfältigen Aktivitäten erheblich reduzieren. Ihr Einsatz in diesem Fachgebiet sei nicht zu überbieten, stellte der Präsident fest. Sie fühle sich dem Leitspruch „Wir tragen eine großen Namen und das verpflichtet“ verbunden und setze diesen beharrlich und mit größtem Engagement um, auch jetzt mit ihrer Behin-

Gäste loben die Arbeit des Schwarzwaldvereins

Volker Kauder erinnerte daran, dass der Schwarzwaldverein schon lange Umwelt- und Naturschutz betrieben habe und bevor dies zu Schlagwörtern geworden sei, sei der Schwarzwaldverein bereits eine große Bürgerinitiative gewesen. Schwarzwald heiße aber nicht nur Natur, sondern auch Kultur, Geschichte, gutes Essen, und wir müssten dankbar sein, dass dies heute noch vorhanden sei.

Der Schwarzwaldverein gebe dem Schwarzwald sein Gesicht, verleihe ihm Ausdruck und Stimme, stellte Kauder fest. Heute stehe die Gesellschaft vor einer neuen großen Aufgabe: Kinder könnten Realität und Virtualität nicht mehr voneinander unterscheiden.

Der Schwarzwaldverein biete die Möglichkeit, Realität zu erleben, und dazu bedarf es der Familienarbeit. Aber all das

wäre nicht möglich ohne das Ehrenamt vieler Einzelner. Deshalb sei der Schwarzwaldverein auch ein notwendiger Teil unserer Gesellschaft. Ernst Burgbacher, der tourismuspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, stellte fest, dass das Wandern eine große Renaissance erlebe und vermehrt auch junge Leute begeistere. Das sei sicher eine Folge der Globalisierung, aus der die Frage erwachse, woher man komme, wohin man gehöre. Der Tourismus verdanke dem Schwarzwaldverein viel, stellte Burgbacher fest. Das müsse aber auch zur Folge haben, dass der Tourismus etwas für den Schwarzwaldverein tue.

Karl Rombach, Vizepräsident des BLHV, stellte fest, dass trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheit die Chemie zwischen den beiden Verbänden stimme und dass dabei die Dialogfähigkeit besonders wichtig sei.

von der Zahl der Mitglieder ab.

Jörg Schött stellte auch fest, dass gegenüber früher das Jugendwandern wieder attraktiv sei. Deshalb sollte das Jugendwandern als Stärke der Jugend im Schwarzwaldverein herausgestellt werden. Das Jugendprogramm biete vielfältige Wanderformen an, und mit diesem Programm sollten die Ortsgruppen werben, auch und gerade, wenn sie keine eigene Jugendgruppe haben. Der Schwarzwaldverein solle sich von seiner „jungen Seite“ zeigen, appellierte Jörg Schött.

Wichtige Regularien: Haushaltsabschluss und Entlastung

Ein umfangreiches Zahlenwerk in kurzer Form verständlich darzustellen, ist eine Herkulesarbeit. Dieser hatte sich der Hauptvorstand schon vor der Delegierten-

Noch einmal ging's ums Geld

Hauptrechner Georg Lebtig erläuterte den Haushaltsvoranschlag 2008. Investitionen für die Zukunft werden getätigt. Dies gilt vor allem beim Schwarzwaldvereins-Haus, beim Wanderheim „Gedächtnishaus“ Fohrenbühl und bei der Beschaffung neuer EDV-Geräte für die Hauptgeschäftsstelle und die optimale Kommunikation mit den Ortsgruppen.

Die letzte Beitragserhöhung wurde 1999 beschlossen. In den letzten Jahren stiegen die Kosten auf allen Ebenen. Gleichzeitig gibt es höhere Anforderungen und Wünsche der Ortsgruppen. Gewünscht werden Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketing, mehr Zuarbeit und Unterstützung der Ortsgruppen, erhöhter Aufwand für Internet und Kommunikation.



Die Delegierten bei der Hauptversammlung in Geisingen



Präsident Eugen Dieterle (links) überreichte Manfred G. Haderer den Kulturpreis.

Es gibt mehr Jugendliche, als die Statistik aussagt

In einem Kurzvortrag ging Hauptjugendleiter Jörg Schött auf die Mitgliederentwicklung und das Jugendwandern ein. Danach befindet sich die Jugendarbeit im Schwarzwaldverein zahlenmäßig im Rückgang. Die Mitgliederzahl des Jugendverbandes ist in 15 Jahren um etwa 40 Prozent gefallen. Die Zahl der aktiven Jugendgruppen ist im selben Zeitraum um zwei Drittel auf etwa 20 gesunken und die Zahl der Teilnehmer an den Jugendtreffen hat in den letzten Jahren stark abgenommen.

Jörg Schött stellte aber fest, dass es in den Ortsgruppen weit mehr Jugendliche gebe als an den Hauptverein gemeldet werden. Er appellierte an die Ortsgruppen, auch jene jugendlichen Mitglieder aus Familienmitgliedern zu melden, für die kein Beitrag bezahlt werde. Denn der öffentliche Einfluss und mögliche Zuschüsse hängen

von der Zahl der Mitglieder ab. Den Delegierten lagen jetzt die wichtigsten Zahlen der Rechnungslegung vor, die Hauptrechner Georg Lebtig erläuterte. Die Kassenprüfer bescheinigten Annette Walzer in der Hauptgeschäftsstelle und dem Hauptrechner eine vorbildliche Kassenführung, sodass die Delegierten dem Hauptvorstand und dem Präsidium Entlastung erteilen konnten.

Präsidium für drei Jahre wiedergewählt

Das Präsidium, bestehend aus Präsident Eugen Dieterle und den beiden Vizepräsidenten Georg Keller und Hans-Martin Stübler, arbeitet in dieser Konstellation bereits sechs Jahre zusammen und stellte sich erneut zur Wahl.

Die Delegierten bestätigten sie mit großer Mehrheit in ihren Ämtern für weitere drei Jahre.

Der Schwarzwaldverein strebt auch mehr Unabhängigkeit von öffentlichen Zuschüssen an und damit Planungssicherheit für die ideellen ehrenamtlichen Aufgabenbereiche Wandern, Wege, Naturschutz, Heimatpflege, Jugend und Familie. Nach ausführlicher Diskussion beschloss die Delegiertenversammlung in Geisingen mit großer Mehrheit, bei einigen Gegenstimmen, folgende Beiträge an den Hauptverein ab 1.1.2010:

- Einzelmitglieder 13,50 Euro
- Jugend 6,10 Euro
- Familie 18,50 Euro
- Körperschaften 24,60 Euro

Deutscher Wandertag 2010 im Schwarzwald und in Freiburg

Vizepräsident Georg Keller informierte darüber, dass sich der Schwarzwaldverein als Ausrichter des Deutschen Wandertages

2010 bewerben wolle. Eine entsprechende Bitte sei an ihn vom Deutschen Wanderverband ergangen. Es habe auch schon Vorgespräche mit Touristikern in Freiburg und mit der Landesregierung in Stuttgart gegeben, die eine finanzielle Unterstützung zugesagt hätten. Da die Organisation von der Hauptgeschäftsstelle in der derzeitigen Besetzung nicht geleistet werden könne, soll ein Mitarbeiter eingestellt werden, damit Hauptgeschäftsführer Walter Sittig sich verstärkt um den Deutschen Wandertag kümmern könne. Die Delegierten stimmten der Bewerbung zu.

Wandern oder diskutieren

Wanderer sitzen eigentlich nicht gerne lange in Konferenzen, wenn draußen ein schönes Wandergebiet lockt. Für viele Besucher war der Veranstaltungsort Geisingen sowieso eine Region, in die man von weit her eher nicht gleich zum Wandern fährt. Zwischen Schwarzwald, Baar und Schwäbischer Alb gelegen, dort, wo es gleich hinab in den Hegau und zum Bodensee geht und die junge Donau ihren Lauf

Willkommen im Varietee

Zur Hauptversammlung gehört traditionsgemäß ein „bunter Abend“. Dieser fällt mal so, mal so aus, in der Vergangenheit war er häufig zu lang und zu laut. Aber was die Geisinger boten, glich einem Varieteeprogramm, das die Gäste in seinen Bann zog. Namen wie „Edelzwickler“ oder „Kompromissbachmusikanten“ im Programm ließen aufhorchen. Und als die Musikanten dann zur Fiedel und Ziehharmonika griffen, da war schnell der Funke übergesprungen. Wer mehr über die außergewöhnliche Volksmusikgruppe erfahren möchte, blättere mal im Internet.

Jagdhornbläser zeigten die Verbundenheit mit dem Forst, und dann sorgten einige Wanderer für Unruhe im Saal, Sie kamen in voller Wanderkluft, verteilten Schwarzwurst und Brot und Schnaps und fanden sich schließlich auf der Bühne ein. Es war die Wandergruppe aus dem Renchtal, welche den Wimpel des Hauptvereins nach Geisingen getragen hatte. Nach einem alten Ritual übergaben sie ihn Präsident Eugen Dieterle und dieser reichte ihn weiter an den Geisinger

Wer wollte, konnte sich danach beim Tanz vergnügen.

Empfang und Gottesdienst

Schon früh mussten das Präsidium und der Hauptvorstand aus den Federn, denn auf 9 Uhr hatte Bürgermeister Walter Hengstler zum Empfang in den historischen Sitzungssaal eingeladen, in dem auch schon der Hauptvorstand zur Vorbereitung der Versammlung getagt hatte. Eine Gruppe der Stadtmusik spielte anspruchsvolle Stücke und der Präsident des Schwarzwaldvereins und der Bürgermeister tauschten Gastgeschenke aus.

Dann zog man gemeinsam in die Festhalle, wo zu einem ökumenischen Gottesdienst eingeladen war, den viele Wanderer und Einheimische besuchten.

Pfarrer Schneider und Pfarrerin Zeeb hatten sich einige Gedanken ums Wandern gemacht, die den ansprechenden Gottesdienst durchzogen, der musikalisch von der Stadtmusik umrahmt wurde.



Die Wandergruppe aus dem Renchtal versorgte die Gäste mit Schwarzwurst.



Mitglieder der Trachtengruppe der Ortsgruppe Geisingen

durch die Ausläufer der Alb sucht, diese Region kennt man eher vom Durchfahren. Aber sie bietet reizvolle Wanderwege, auf die die Ortsgruppe Geisingen die Gäste einlud. Schon am Samstag morgen hatten jene die Chance, die am Begleitprogramm teilnahmen, und dann am Nachmittag, nach einem zünftigen Mittagessen in der Festhalle, gab es verschiedene Möglichkeiten, die Landschaft und ihre naturkundlichen und geologischen Besonderheiten kennen zu lernen. Hoch zufrieden kehrten die Wanderer am späten Nachmittag zurück.

Derweil hatte sich eine Gruppe von Interessierten in einem Klassenzimmer versammelt, um in einem Workshop über das (Miss-)Verhältnis Tourismus – Schwarzwaldverein zu diskutieren (siehe gesonderten Beitrag auf Seite 23).

Vorsitzenden Peter Bury. Im kommenden Jahr wird er ihn mit einigen Wanderern nach Neuenbürg tragen müssen, wo am 20. und 21. Juni die 140. Hauptversammlung stattfindet

Ein farbenfrohes Bild brachte die Kindertrachtengruppe des Schwarzwaldvereins auf die Bühne, später führten die Großen einige Tänze auf. Einen totalen, aber gelungenen Kontrast dazu bot die Jazztanzgruppe der FuT. So was sieht man nicht oft beim Schwarzwaldverein!

Dann hatte schnell die vorlaute Puppe Caroline die Lacher auf ihrer Seite, als sie einem Bauchredner jede Menge frecher Antworten gab. Zum Schreien war auch die Vorführung eines Schweizer Musikautomaten mit seinen stumm jodelnden und Schweizerfänli wedelnden Älplern.

Ausklang mit viel Unterhaltung

Anschließend gab die Stadtmusik ein Frühschoppenkonzert; nach dem Mittagessen, das von den Wanderern, die an dem Morgen nach Geisingen gekommen waren, geschätzt wurde, gab es Tanzeinlagen der Kindertrachtengruppe und der Kinder-Samba-Gruppe. Mit dem der neuen Schleife von Geisingen am Wimpel zogen die Gäste wieder heimwärts, die Bahn hielt für die umweltfreundliche Rückfahrt sogar extra in Geisingen an. Während der Hauptversammlung hatten die Jugendlichen und die Familiengruppen eigene Programme, über die an anderer Stelle berichtet wird (vgl. Seite 36 und 38).

Ohne Panik, aber mit Vorsicht



„Lass dich nicht erschrecken – von Fuchsbandwurm und Zecken“ lautete der Titel eines Lehrgangs der Jugend im Schwarzwaldverein, zu dem im Juni acht Teilnehmer mit der Referentin Sandra Reingruber von der Regenbogen-Naturschule zusammentrafen.

An diesem Tag ging es um die kleinen und großen Gefahren, die auf alle lauern, die sich in der Natur aufhalten und um die Frage, wie mit den Risiken umzugehen ist.

Ausführlich legte die Referentin dar, welche Gefahren aus dem unabsichtlichen Kontakt mit Fuchsbandwurmeiern entstehen. Die Teilnehmer erfuhren, dass nicht nur der Verzehr von Waldfrüchten ein Risiko birgt, sondern grundsätzlich auch der Kontakt mit Haustieren, die häufig im Freien unterwegs sind, da diese auch die Erreger weitergeben können. Andererseits, so brachte Sandra Reingruber neuere Erkenntnisse auf den Punkt, infizieren sich jährlich lediglich eine zweistellige Anzahl an Menschen in Deutschland mit Fuchsbandwurmeiern. So kann angenommen werden, dass eine Erkrankung erst bei einer größeren Menge von aufgenommenen Fuchsbandwurmeiern und einem geschwächten Immunsystem auftritt. Zur Vorsicht rät die Expertin, Waldfrüchte immer gründlich abzuwaschen, idealerweise zu kochen, keine Grashalme in den Mund zu nehmen und nach dem Aufenthalt im Wald oder dem Kontakt mit Tieren gründlich die Hände zu waschen.

Eine nicht unwesentliche Gefahr geht auch von den Eichenprozessionsspinnerraupe aus, deren Haare im Hautkontakt zu Allergien und eingeatmet sogar zu Asthmaanfällen führen können. Die Raupe, die sich später zu unscheinbaren Faltern entwickeln, kommen, wie der Name schon sagt, in Eichenbeständen vor. Hier hilft nur, befallene Gebiete

Ein Lehrgang zu Gefahren, die in der Natur lauern

zu meiden und das sogar langjährig, da die Brennhaare eine lange Haltbarkeit besitzen und sich im Unterholz und im Bodenbewuchs anreichern können. Das Risiko durch Zeckenstiche mit dem FSME-Erreger (Frühsummer-Meningoenzephalitis) oder Borreliose zu infiziert zu werden, ist in Baden-Württemberg besonders hoch. Hier rät die Referentin, den Angreifern durch geschlossene Kleidung den Weg zur Haut zu erschweren. Die Haut mit Pfefferminz- oder Zedernöl einzureiben, kann eine gute Alternative zu herkömmlichen Insektenschutzmitteln sein. Wichtig ist es, den Körper nach Aufenthalt im Wald auf Zecken untersuchen zu lassen, denn ein Zeckenstich schmerzt nicht und das Gesundheitsrisiko steigt mit der Dauer, die die Zecke in der Haut steckt. Das Entfernen einer Zecke sollte schnell und mit ruhiger Hand, zum Beispiel unterstützt durch ein geeignetes Hilfsmittel wie Pinzette oder Zeckenkarte, erfolgen. Dabei ist es wichtig, die Zecke nicht zu quetschen, da sonst zusätzlich Erreger in die Blutbahn gelangen können. Das Herausdrehen der Zecke führt nicht zum Erfolg, da die Stechwerkzeuge zwar Widerhaken, aber kein Gewinde haben. Weitere Risiken, die im Lehrgang zur Sprache kamen, waren die Leptospirose-Erreger (die zum Beispiel durch Rattenkot ins Wasser gelangen können), die Vogelgrippe (wer gerne Federn aufsammelt, aber auch auf Nummer Sicher gehen möchte, sollte die Federn in einer Plastiktüte einige Tage einfrieren, um den Erreger abzutöten) sowie Pflanzen wie der Riesensärenklau, die Einbeere und die Tollkirsche. Nicht nur um solche Fakten ging es an diesem Lehrgangstag, sondern auch um die Erkenntnis, dass man im Straßenverkehr ein höheres Risiko eingeht als im Wald, da tatsächliche Infektions- oder Verletzungszahlen deutlich geringer sind, als es zum Beispiel die Aufregtheit der Berichterstattung in den Medien suggerieren. Andererseits macht es für Jugendleiter aber auch einen Unterschied, ob sie die eigene Gesundheit oder die der ihnen anvertrauten Kinder einer Gefahr aussetzen. Einig waren sich alle, dass es für uns als Jugend im Schwarzwaldverein keine Alternative gibt als mit dem Wissen um gewisse Risiken weiter mit Vorsicht und Augenmaß draußen unterwegs zu sein und Kinder und Jugendliche an die Natur heranzuführen und Freude daran zu vermitteln.

Sandra Reingruber
(www.regenbogennaturschule.de)
und Stephan Seyl



Was tun, wenn man gestochen wurde oder eine Zecke erwischt hat? Bei einem Lehrgang erhielten Jugendliche wertvolle Tipps.



Die Jugendgruppe Freiburg erhielt den Jugendpreis des Präsidenten Eugen Dieterle (links), der bei der Hauptversammlung auch die Jugendgruppen besuchte (rechts).

Jugend-treffen in Geisingen

Diesmal ging es auch ganz bayerisch zu

Etwa 80 Kinder, Jugendliche, Jugendleiter und Helfer kamen in diesem Jahr beim Jugendtreffen in Geisingen zusammen. Trotz kühler Temperaturen waren alle Teilnehmer froh, dass der Wetterbericht nicht Wort hielt, der Schlimmeres vorhergesagt hatte. Und so kam gar nicht selten auch mal die Sonne hervor und die Wolken hielten dicht, so dass alle Aktivitäten wie Grillabend, Fossilien-suche im Steinbruch, GPS-Stadtrallye, Bayerische Spiele und die Verabschiedung am Sonntag ohne Regen im



Freien stattfinden konnten. Besonders gut waren die zahlreichen Geisinger Helfer aufgestellt, die unter der Leitung der Jugendleiter Birgit Keller, Bernhard Schill und Pasquale Avallone einen reibungslosen organisatorischen Ablauf sicherstellten. Ein Novum war das Thema für den Samstagnachmittag und die abendliche Fete: Diese Aktivitäten standen ganz unter dem Motto „Bayern“ und so konnten die Teilnehmer bajuwarische Klischees ausleben bei Spielen wie Maßkrugschieben, Fassrollen, bayerischem Kuhfladenwerfen, „Fensterln und Stanzerln“ und anderem mehr. Beim abendlichen Fest im nahen Pfarrheim machten vor weißblauer Kulisse und mit einschlägiger Musikbeschallung zahlreiche „Bayern“ beim Fassanstich (Apfelschorle!) und mit Disziplinen wie Fingerhakeln und Maßkrugstemmen mächtig Stimmung. Mit der Übergabe der Wanderwimpel, bei der – wie Präsident Eugen Dieterle betonte – erstmals das gesamte Präsidium des Schwarzwaldvereins teilnahm, ging das diesjährige Jugendtreffen am späten Sonntagvormittag in bester Stimmung zu Ende. Im nächsten Jahr findet das Jugendtreffen in Neuenbürg statt; die Jugend im Schwarzwaldverein freut sich schon jetzt auf viele Teilnehmer.

Neuaufbau von Jugendgruppen kann gelingen

Jugendpreis des Präsidenten 2008 für Freiburger Jugendgruppe

Im Rahmen der 139. Hauptversammlung in Geisingen konnte Präsident Dieterle den Jugendpreis in Anerkennung für die planvolle und gelungene Aufbauarbeit an die neu gegründete Jugendgruppe Freiburg überreichen. „Diese Gruppengründung zeigt, dass auch heutzutage ein Neubeginn von Jugendarbeit im Schwarzwaldverein gelingen kann, wenn die Unterstützung durch die Ortsgruppe vorhanden ist und die Jugendarbeit mit Begeisterung und guten Ideen an die Kinder und Jugendlichen herangetragen wird“, sagte Präsident Dieterle vor den Preisträgern und den Delegierten des Schwarzwaldvereins in der Geisinger Festhalle. Auf Initiative von Vinzenz Fundel, einem Studenten der Forst- und Umweltwissenschaften und mit Unterstützung der Jugendgeschäftsstelle Freiburg, konnte im Herbst 2007 mit einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe eine ganze Anzahl interessierter Jugendlicher angesprochen werden. „Überaus dankbare Eltern forderten sofort eine

Fortsetzung der Aktionen mit dem Hinweis, dass es kaum Veranstaltungen dieser Art für die entsprechende Altersgruppe gibt“ teilte Karl Niegisch, der Vorsitzende der Ortsgruppe Freiburg in einem Brief an den Hauptjugendleiter Jörg Schött mit. Mittlerweile trafen sich die Freiburger Jugendlichen mit ihren Jugendleitern in monatlichem Rhythmus zu spannenden Aktionen wie einer GPS-Wanderung, einer Kanutour, zum Schneeschuhwandern, zu einer Wald-rallye und anderen Aktivitäten. Erstmals nahm die Gruppe in diesem Jahr am Jugendtreffen in Geisingen teil.

Der Jugendpreis des Präsidenten des Schwarzwaldvereins ist mit 500 Euro dotiert und wird jährlich für besondere Leistungen in der Jugendarbeit des Vereins vergeben. Der Betrag wird nicht bar ausgezahlt, sondern in Absprache mit dem Preisträger in Material für die Jugendarbeit der Ortsgruppe investiert. Informationen zum Jugendpreis erteilt die Jugendgeschäftsstelle in Freiburg.

Veranstaltungen des Jugendprogramms nach den Sommerferien

Über Stock und Stein in der abenteuerlichen Monbachschlucht:

14.09.2008, Mädchen und Jungen von 8 – 12 Jahren, Monbachtal bei Bad Liebenzell

Unterwegs mit dem Tubacksbue:

Achtung: geänderter Termin: 11.10.2008, Mädchen und Jungen von 10 – 14 Jahren, Raitenbuch nahe Schluchsee

Schatzsuche in Freiburg:

27.09.2008, Mädchen und Jungen von 10 – 14 Jahren, Freiburg

Auf den Spuren der Hegauritter:

17.–19.10.2008, Mädchen und Jungen von 12 – 16 Jahren, Hegau



Auf den Spuren der Biber

Die fleißigen Nager faszinierten Kinder und Eltern

Die Familien des Bezirkes Donau-Hegau-Bodensee unternahmen eine Exkursion zum größten in Europa lebenden Nagetier, dem Biber. Wo Töss und Rhein sich vereinigen, beim herrlich gelegenen Tössegg, hat der WWF Schweiz einen interessanten Biberweg neu angelegt. Dort haben sich vor etwa zehn Jahren aus anderen Gebieten eingewanderte Biber angesiedelt. Auf dem abwechslungsreichen Naturlehrpfad werden an zehn Stationen spannende Informationen über das größte europäische Nagetier und seinen Lebensraum dargestellt.

Am Parkplatz begrüßte uns Herr Frei vom WWF Schweiz. Wir erfuhren, dass alle in Deutschland und der Schweiz lebenden Biber wieder angesiedelt wurden, weil sie ausgerottet waren. Die Biber wurden gejagt wegen des Felles, weil es sehr warm ist, wegen des Fleisches – der Biber galt als Fisch und durfte auch in der Fastenzeit gegessen werden – und wegen seiner Fettdrüsen, die einen schmerzstillenden Stoff enthalten, ähnlich dem Aspirin. Man bekam früher für einen Biber zwei Pferde. Anhand eines mitgebrachten präparierten Bibers erklärte uns Herr Frei den an den Lebensraum Wasser angepassten Körper des Bibers. Das Fell hat ein dickes Oberfell, damit das Wasser besser abläuft, und ein wärmendes Unterfell, das viel Luft speichert und darum den Körper im Wasser isoliert. Die Teilnehmer konnten das Fell vergleichen mit anderen Wildtieren, den schuppenartigen Schwanz, die Kelle, anfassen, und das Gebiss mit den Nagezähnen genauer studieren. Die Nagezähne wachsen ein Biberleben lang nach. Durch die unterschiedliche Härte des Zahnes, oben hart wie Keramik unten weich, werden sie unterschiedlich abgenutzt und schärfen sich daher selber immer nach. Dann wurden einigen Kindern die Augen verbunden und sie mussten das Biberfell zwischen Reh-Dachs-, und Hasenfell herausfinden.

Nun ging es los auf dem Biberpfad. An den Stationen wurden auf Tafeln Fragen an die Teilnehmer gestellt, die auf der Rückseite beantwortet wurden. Wie lange kann ein Biber tauchen? Bis zu 20 Minuten. Wer ist der größte Feind des Bibers? Der Mensch. Unser Ziel war ein Biberbau, den wir aus der Ferne beobachteten. Einen lebenden Biber bekamen wir aber nicht zu sehen, da die Tiere dämmerungs- und nachtaktiv sind. Dafür sahen wir seine Nahrungsquellen und deutliche Spuren seiner Aktivität.

Der Eingang zum Biberbau liegt unter Wasser, die Schlafstätte aber immer über dem Wasserspiegel. Der Biber macht keinen Winterschlaf, für den Winter legt er unter Wasser Vorräte an. Dazu verankert er dünne Äste im Boden, die er sich im Winter holt. Er fällt die Bäume, indem er sie annagt. Um sich nicht in Gefahr zu bringen, werden sie nicht ganz durchgenagt. Das Umfallen besorgt der Wind. Dann werden die dünnen Äste und Blätter gefressen oder als Vorrat abtransportiert, ebenso wie die Rinde, die ein ganz besonderer Leckerbissen für den Biber ist. Die Jungen des Bibers kommen im Mai bis Juni auf die Welt. Es sind zwischen zwei und vier Jungen je Paar. Davon überleben aber etwa nur die Hälfte der Jungen. Viele sterben beim Nahrungswechsel von der Muttermilch zur festen Nahrung. Sie haben von Anfang an die Augen offen und haben auch schon ein Fell. Ins Wasser gehen sie schon nach wenigen Tagen und werden oft auch auf den Bauch der Eltern transportiert. Dazu schwimmen die Eltern auf dem Rücken. Die Biber halten sich vorwiegend im Wasser auf, da fühlen sie sich sicher. Zum Fressen gehen sie an Land manchmal bis zu 300 Meter, wenn sie einen besonderen Leckerbissen gefunden haben, zum Beispiel eine Birke.

Auf dem Rückweg fanden wir noch Fußabdrücke von Bibern am Ufer. Die Hinterfüße haben Schwimmhäute zum Rudern, die vorderen haben Krallen zum Festhalten der Äste und Zweige und zum Graben von Kanälen in flachen Gebieten. Mit der Zusage im nächsten Jahr wieder zu kommen, verabschiedeten wir uns von Herrn Frei und bedankten uns für seine tolle Führung. Zum Abschluss verspeisten wir am Tössegg an einem wildromantischen Platz unser mitgebrachtes Vesper.

Karl Honsel



Bild oben: Ein Biber bei der Arbeit; Bild Mitte: Edi Frei bei der Einführung zum Biberpfad; Bild unten: Typische Fraßpuren vom Biber





Die Zeltstadt für die Familien ist aufgebaut.

Zauberwelt und Zirkusluft

Kinder und Eltern vom Familientreffen in Geisingen begeistert

Von Karl Honsel

Ankomme Freitag, den 13. um 14 Uhr, Christine“, heißt es in einem Schlager von Reinhard May. Das gleiche konnten auch die Familien im Schwarzwaldverein von sich behaupten, die am 1. Familientreffen vom 13. bis 15. Juni 2008 in Geisingen teilgenommen haben.

Am Freitag, den 13. – ein Tag, an dem Abergläubige nicht einmal aus dem Haus gehen – haben sich unsere Familien auf den Weg gemacht, drei schöne Tage zu erleben. Jede Familie bezog ein von der Ortsgruppe Geisingen aufgestelltes Großzelt, das für die nächsten Tage das Zuhause ersetzen musste. Nachdem unsere Zeltstadt fast vollständig bewohnt war, hieß es „Family on Tour“. Unser erstes gemeinsames Ziel war die wunderschöne Leitelsteig Hütte. Schon beim Anmarsch winkten uns von oben die fleißigen Helfer zu, die das Grillfeuer und das Abendessen hergerichtet hatten. Vor dem Essen wurden auf dem Platz vor der Hütte noch einige gemeinsame Spiele gemacht, um sich besser kennen zu lernen. Der gesellige Grillabend wurde durch einen schönen Sonnenuntergang belohnt, bei Anbruch der Dämmerung traten wir den Rückweg an. Die etwas kühle Nacht brachte es mit sich, dass sich alle auf das gemeinsame Frühstück mit der Schwarzwaldvereinsjugend in der Geisinger Schulküche freuten. Fleißige Geisinger Helfer hatten ein fürstliches Frühstücksbuffet hergerichtet, so dass alle satt in den zweiten Tag starten konnten.

Nach Ankunft einer weiteren Familie

machten wir uns auf den Weg zur Donau. Die geplanten Spiele am und im Wasser, fielen buchstäblich ins Wasser. Die Donau hatte durch die Regenfälle in den Tagen zuvor einen zu hohen Pegel. So wurden die Spiele auf eine Wiese verlegt, was aber der Stimmung nicht schadete.

Familie
im Schwarzwaldverein

Zurückgekommen in die Zeltstadt wurde Mittagsrast gehalten. Am Nachmittag wollten wir eigentlich der Jugend bei den Bayerischen Spielen zuschauen und die Mannschaften anfeuern. Aber unsere Kinder waren von den Spielstationen so begeistert, dass sie spontan eine eigene Mannschaft aufstellten und den Jugendlichen, unter Anfeuerung der Eltern, ganz schön einheizten. Im Gegenzug durften dann die Jugendlichen an unseren Zauber- und Jonglierworkshops teilnehmen. Zauberer Piccolo und Zirkus Klarivari gaben sich größte Mühe, die Lehrlinge auszubilden. Während der Zirkus Klarivari vor unserer Zeltstadt arbeitete, gingen die Zauberlehrlinge in ein Zelt, denn Zaubertricks sind geheim und niemand durfte

zuschauen. Auch unser Hauptfachwart für Familien Gerhard Schmidt lernte begeistert den Umgang mit Stock und Teller.

Unterbrochen vom Abendessen folgten anschließend die Auftritte der Zauberlehrlinge und der Zirkusleute, bevor die Meister selbst, mit ihrem Können alle begeisterten. Die Teilnehmer wurden in das Programm mit einbezogen und staunten über so manchen Zaubertrick. Gerhard Schmidt führte gekonnt mit dem Zauberer Piccolo einen Zaubertrick vor und bekam tosenden Beifall von den Zuschauern. Die Jonglage mit brennenden Fackeln beendete das tolle Abendprogramm. Die Familien gingen noch auf einen Rundgang durch das abendliche Geisingen, um sich anschließend in die Wigwams zurück zu ziehen. In der zweiten Nacht hatten wir uns an den Zeltkomfort gewöhnt und waren dementsprechend am Sonntagmorgen motiviert für den letzten Tag. Der begann wieder mit einem reichhaltigen Frühstück und dem Packen der Autos. Abschied nehmend von der Zeltstadt fuhren wir in Richtung Gutmadingen. Verstärkt mit Familien aus Stühlingen, besuchten wir in dem Ortsteil von Geisingen den Ziegenhof der Familie Jocksch. Die Kinder durften die Ziegen streicheln und füttern, es gab Ziegenkäse, Joghurt aus Ziegenmilch und Ziegenwurst zum Probieren. Die Erwachsenen konnten sich über die Haltung und Aufzucht von Ziegen informieren. Die Herstellung verschiedener Käse und Milchprodukte wurde erklärt und wer wollte, konnte die Käserei besichtigen.



Schnapschüsse vom Treffen der Familien im Schwarzwaldverein

Auf dem Hof gibt es rund 100 Ziegen verschiedener Rassen, die auch in der Landschaftspflege eingesetzt werden. Wer mehr über den Hof erfahren will oder Ziegenprodukte bestellen will, kann dies unter www.ziegenhaus.de im Internet tun. Der letzte Höhepunkt unserer dreitägigen Veranstaltung wurde das Fossilien suchen im Steinbruch in Geisingen. Organisiert wurde dieser Programmpunkt von Bernhard Blat-

ter, der mit seiner Familie auch die Verpflegung übernommen hatte. Gestärkt mit Grillwurst, vegetarischen Schnitzeln, Zopf und Kuchen, konnte das Steineklopfen angegangen werden. Bewaffnet mit Hammer und Meißel, Schutzhandschuhen und Schutzbrille, wurde nach Lebewesen aus der Urzeit geforscht. Der Geisinger Steinbruch wird betrieben von der Firma Wintermantel. Die Mitarbeiter hatten freundli-

cherweise einen Haufen Kalkstein am Eingang des Steinbruches für uns abgelagert. So konnten die Familien gefahrlos Fossilien suchen, ohne den Steinbruch betreten zu müssen. Die reichhaltigen Fundstücke wurden sorgfältig verpackt und abtransportiert.

Müde vom Hämmern fiel der Abschied schwer nach den drei schönen Tagen. Einig war man sich, dass ein solches Treffen wiederholt werden sollte.

Forum Familienarbeit 2008

Familienleitertagung am 18. Oktober in Unterharmersbach

Das gut besuchte Forum Familienarbeit von 2006 war vor zwei Jahren ein wichtiger Schritt für den Fachbereich. Mit Themen wie „Familiengruppen gründen“, und „Familiengruppe – Was kommt danach?“ wurden wichtige Aspekte der Familienarbeit im Schwarzwaldverein beleuchtet.

Die Betrachtung der Familienarbeit in anderen Vereinen sowie die Beschäftigung mit der Familienpolitik in unserer Gesellschaft waren wichtige Blicke über den Tellerrand. In diesem Jahr findet das zweite Forum Familienarbeit im Schwarzwaldverein am 18. Oktober in Unterharmersbach statt. Hauptfachwart Gerhard

Schmidt lädt Familienleiter, Ortsgruppen- und Bezirksvorsitzende sowie alle Interessierten ein, sich an diesem Austausch aktiv zu beteiligen.

Im Vordergrund steht das Thema, wie sich die Familienarbeit im Schwarzwaldverein entwickelt hat, sich in Zukunft entwickeln soll und was dafür zu tun ist. Ist die Familienarbeit tatsächlich eine Antwort auf sinkende Mitgliedszahlen der Ortsgruppen? Funktionieren die Strukturen der Familienarbeit in den Bezirken und auf Hauptvereinsebene? Gibt es neue Aufgaben für den Fachbereich Familienarbeit und welche Kooperationspartner gilt es dafür zu finden?

Dies sind die Fragen, auf die das Forum unter Leitung von Gerhard Schmidt Antworten formulieren und diskutieren soll.

Info

Eine eigene Einladung mit detailliertem Programm wird im Vorfeld der Tagung verschickt. Informationen erteilen der Hauptfachwart, HFW-familie@schwarzwaldverein.de oder die Geschäftsstelle, Referat Familienarbeit 07 61/3 80 53 14; familie@schwarzwaldverein.de.

Otto Mink †



Otto Mink

Otto Mink ist tot. Der geschätzte Lenzkircher verstarb am 3. April nach kurzer Krankheit im 91. Lebensjahr im Seniorenzentrum St. Raphael in Neustadt, wo er seit einigen Jahren seinen Lebensabend verbracht hatte. Der ehemalige Förster wirkte Jahrzehnte lang für den Forstbetrieb

des Fürstlich-Fürstenbergischen Hauses beim damals noch selbstständig bestehenden Lenzkircher Forstamt am Sommerberg, zuletzt als Forstamtsrat. Stolze 75 Jahre war Mink dem Lenzkircher Schwarzwaldverein verbunden. Über 40 Jahre arbeitete er im Vorstand mit und mehr als zwei Jahr-

zehnte war er Vorsitzender der Lenzkircher Ortsgruppe. Nicht nur von Berufs wegen, sondern aus früher Überzeugung und Leidenschaft war der 1917 als Sohn eines Forstsekretärs geborene Otto Mink ein großer Freund der Natur. Schon lange bevor der Natur- und Landschaftsschutz überall selbstverständlich wurde, bevor es den „amtlichen“ Naturschutz gab, setzte sich der Forstmann bereits für den Erhalt und die Pflege der Hochschwarzwälder Landschaft ein, gab sein Wissen über die heimische Pflanzen- und Tierwelt auch in vielen Dia-Vorträgen weiter. Bereits bei der Initiative „Rettet die Wutachschlucht“ in der frühen 1950er Jahren, als die Schlucht aufgestaut werden sollte, war Mink mit dabei. Außerdem hatte er ein umfassendes Heimatgeschichtliches Wissen. Schon als 16-jähriger Jugendlicher war Mink 1933 in die Lenzkircher Ortsgruppe eingetreten. Nach der Wiedegründung der Schwarzwaldvereinsortsgruppe noch

während der Besatzungszeit arbeitete er sofort in der Vorstandschaft mit, war 18 Jahre lang Schriftführer und auch im Naturschutzdienst tätig. 1967 wurde er zum Vorsitzenden des Lenzkircher Schwarzwaldvereins gewählt; dieses Amt hatte er stolze 24 Jahre bis 1994 inne. In diese Zeit fiel auch das 100-jährige Bestehen der Ortsgruppe, die damalige informative Festschrift stammte gleichfalls aus der Feder des historisch bewanderten Mink. Neben dem umfangreichen Aufgabenbereich einer über 500 Mitglieder starken Ortsgruppe führte er weiterhin Wanderungen und absolvierte Naturschutz-Streifendienste in der Wutachschlucht oder auf dem Feldberg. Mit seinem Abschied von der Vereinsspitze wurde er anschließend für seine Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zuvor schon hatte er beinahe alle Ehrungen erhalten, unter anderem schon früh die Ehrennadel des Hauptvereines in Gold

Manfred-G. Haderer

Adalbert Griebhaber †



Adalbert Griebhaber

Nach einem mit Geduld und Zuversicht ertragenen Leiden verstarb am 25. März 2008 Adalbert Griebhaber. Er war Wanderer aus Leidenschaft und setzte sich engagiert bei seiner Ortsgruppe Heidelberg und im Bezirk Albtal ein. 1973 trat er

in den Schwarzwaldverein ein. Er war in seiner Heimatgruppe Ehren- und langjähriges Vorstandsmitglied und prägte den Verein. Viele Jahre führte er große Wanderungen und Freizeiten. Sein Blick war stets auch darauf gerichtet, junge Menschen für das Wandern und das Erlebnis der Natur anzusprechen. Die Aufgaben des Schwarzwaldvereins vertrat er bei nationalen und internationalen Begegnungen überzeugend. 2001 hat er die Verantwortung als Bezirkswanderwart übernommen. Kreativ und mitreißend vermittelte er Impulse für gemein-

same Veranstaltungen. Sein Verantwortungsgefühl bewegte ihn, ohne dass er in der Gemeinschaft aneckte. Engagiert brachte er seine Vorstellungen ein und fand dank seiner Offenheit und Überzeugungskraft Gehör. Stets bereit, neue Wege zu versuchen, bewegte er andere Wanderfreunde, sich zu beteiligen. Noch vom Krankenbett aus organisierte er Wanderungen und Fahrten, stets in der Hoffnung, selbst wieder teilnehmen zu können. Dies hat sich nicht erfüllt.

Hans Ulrich Graf

Klaus Doldinger geehrt

Der Schwarzwaldverein Bernau hat anlässlich seines 110-jährigen Bestehens den bekannten Jazzmusiker und Komponisten Klaus Doldinger zum Ehrenmitglied ernannt. Im Beisein einiger Ehrengäste und einer großen Anzahl von Wanderern überreichte Ortsgruppen-Vorsitzender Franz Kaiser am „Doldinger-Felsen“ die entsprechende Urkunde. Doldinger bedankte sich mit einem improvisierten Saxophon-Solo. Bei Klaus Doldinger handelt es sich um einen Enkel von Leopold Doldinger, dem der Schwarzwaldverein im Jahre 1938 den Felsen gewidmet hat. Der Freiburger Bezirkswegewart hatte in den Dreißigerjahren mehrfach seinen Urlaub im Gasthaus „Adler“ in Bernau-Riggenbach verbracht. Er hatte ein Wanderwegenetz für den Ort erarbeitet und es mit den entsprechenden Wegweisern versehen. Am „Kaiserberg“ oberhalb von Bernau-Kaiserhaus hatte der Steinbildhauer Franz-Josef Köpfer aus dem Ortsteil Dorf Doldingers Konterfei in den riesigen Findling gemeißelt. Mit Holzbildhauermeister Johannes Köpfer konnte Franz Kaiser einen Enkel des Meisters unter den Anwesenden begrüßen und mit Klaus Doldinger bekannt machen. Als weiterer Ehrengast wohnte

Elfriede Strittmatter der kleinen Feier bei. Sie ist die Tochter von August Draxler, dem früheren Wirt der Krunkelbachhütte, der von 1936 bis 1950 Vorsitzender des Schwarzwaldvereins war und die Einweihung des „Doldinger-Felsens“ organisiert hatte. Klaus Doldinger, der in Icking in der Umgebung Münchens lebt, hat sich besonders als Komponist zahlreicher Filmmelodien einen Namen gemacht. Bekannt sind vor allem die Soundtracks zu den Filmen „Das Boot“ und „Die unendliche Geschichte“, besonders aber die Titelmusik zur ARD-Serie „Tatort“. Seine aktuelle Tournee führte ihn nach Dogern und nach Freiburg. So ergab sich für ihn die gute Gelegenheit, zusammen mit seiner Ehefrau Inge der Einladung des Schwarzwaldvereins nach Bernau nachzukommen. Beide, erstmals in Bernau, zeigten sich begeistert von der leicht verschneiten Landschaft und den vielen netten Menschen, denen man hier begegnen könne. Doldinger lobte die Entwicklung des Schwarzwaldvereins vom reinen Wanderverein hin zum Bewahrer von Natur und Landschaft. Seinen Großvater sehe er als einen frühen Vorreiter. Insofern nehme er die angebotene Ehrenmitgliedschaft dankend an.

Franz Kaiser



Johannes Köpfer (Enkel des Bildhauers Franz-Josef Köpfer), das neue Ehrenmitglied Klaus Doldinger (Enkel von Leopold Doldinger), Ortsgruppen-Vorsitzender Franz Kaiser (von links) vor dem „Doldinger-Felsen“

Goldene Ehrennadel für Präsident Eugen Dieterle

Eugen Dieterle, seit 18 Jahren Präsident des Schwarzwaldvereins, wurde die seltene Auszeichnung der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Wanderverbandes im Rahmen der Mitgliederversammlung am 27. Juni 2008 beim 108. Deutschen Wandertag in Fulda verliehen. Eugen Dieterle ist seit Jahrzehnten ehrenamtlich in entscheidenden Ämtern des Schwarzwaldvereins tätig und wirkt seitdem sehr erfolgreich für das gesamte Wanderwesen. Nach dem Ausscheiden des Schwarzwaldvereins aus dem Deutschen Wanderverband in den 1980er Jahren betrieb er als Präsident seit 1990 mit Alfred Heffner intensiv den Wiedereintritt und erreichte dies 1992. Seit fünf Jahren ist er Mitglied im Vorstand des Deutschen Wanderverbandes und vertritt den Deutschen Wanderverband im Präsidium des Deutschen Naturschutzringes (DNR); dort als Leiter des Arbeitskreises Tourismus. Wiederholt hat er sich im politischen Bereich für die Stärkung des Ehrenamtes eingesetzt. Vorbildlich engagiert er sich in der Zusammenarbeit mit den Nachbarverbänden im In- und Ausland, ins-

besondere mit dem Vogesenclub, verstärkt die Natur- und Umweltschutzarbeit auf allen Ebenen und hat in Deutschland sehr zur Bewusstseinsbildung in Bezug auf die Landschaft beigetragen. Ein Meilenstein seines Engagements ist die Umsetzung einer herausragenden Wegearbeit mit der Neubeschilderung der Wanderwege im gesamten Schwarzwald. Die Neubeschilderung findet weit über den Schwarzwald hinaus große Bedeutung. Eugen Dieterle war der entscheidende Initiator einer Vereinbarung mit der Landesregierung zum Schutz von Natur und Umwelt im Jahre 1999, die über die Landesgrenzen hinaus Vorbildcharakter hat. Zusammen mit dem Schwäbischen Albverein gründete der Schwarzwaldverein 2001 die Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg, eine im ganzen Bundesgebiet beispielhafte Einrichtung. Mit der Auszeichnung der Goldenen Ehrennadel wurden die großen Verdienste von Eugen Dieterle um die „deutsche Wandersache“ gewürdigt.

Walter Sittig



Präsident Eugen Dieterle (Bildmitte) bei der Verleihung der Goldenen Ehrennadel. Links Robert Strobel, Schatzmeister des Deutschen Wanderverbandes; rechts Georg Hattwig vom Glatzer Gebirgsverein, der ebenfalls die Goldene Ehrennadel erhielt.

50 Jahre Ortsgruppe Stammheim

Am 29. März 1958 wurde die Ortsgruppe Stammheim als 150. Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins gegründet. Am 5. April 2008 feierte sie mit einem Festakt ihr 50-jähriges Bestehen. Der Vorsitzende Adolf Saboynik zeigte exemplarisch das große Schaffen der Ortsgruppe auf: Der Bau und die Erneuerung der Schlittenbachbrücke, der Ausbau des Dachgeschosses im Fischerhaus zum Vereinsraum und die Umsetzung des neuen Wegekonzeptes. Oberbürgermeister Manfred Dunst dankte für den Einsatz für Landschaft und Naturschutz und die Bereicherung der Gemeinde. Landrat-Stellvertreter Roland Bernhard würdigte die Leistung bei der Beschilderung von rund 40 Kilometer Wanderwegen auf der Gemarkung Stammheims. Der Vizepräsident des

Schwarzwaldvereins, Hans-Martin Stübler, ging auf die Entstehungsgeschichte ein und überreichte Präsente des Hauptvereins zum Jubiläum. Bezirksvorsitzender Albrecht Bacher überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Ortsgruppen des Bezirkes und dankte für die gute Zusammenarbeit. Christoph Haas überreichte die Glückwünsche der anderen Stammheimer Vereine und überreichte ein Bild mit Stammheimer Motiv. Es war eine denkwürdige Feier, umrahmt von der Trachtenkapelle des Musikvereins Stammheim, der Trachtengruppe des Schwarzwaldvereins Stammheim/Dachtel und der Jonglier- und Akrobatikgruppe des Zirkus SH-Zelli des Sprachheilzentrums.

Adolf Saboynik



Auf dem Bild von links: Vizepräsident Hans-Martin Stübler, Bezirksvorsitzender Albrecht Bacher, Bernd Engel, Frieda Kober, Liselotte Schnabel, Hermann Bechtold, Werner Furthmüller, Rolf Pfeiffle, Rainer Bartsch, Reinhold Ritter, Thomas Zizmann, OG-Vorsitzender Adolf Saboynik

Leserbriefe

Regeln wecken Argwohn

Zu dem Beitrag von Roland Kalb „Heimliche Wanderer im Schwarzwald – Bär, Luchs und Wolf können durchaus auch Lebensraum im Schwarzwald finden“ (Heft 1/2008) schreibt ein Leser folgendes:

„Als leidenschaftlicher, aber leider nicht furchtloser Wanderer lese ich den Beitrag über „Heimliche Wanderer im Schwarzwald“ nicht so gelassen, wie es der Autor suggerieren möchte. Der Mensch habe nichts zu befürchten, schreibt er, wenn er nur „gewisse Regeln“ beachte. Nun sind es gerade diese Regeln, die den Argwohn wecken, mit gewissen heimlichen Wanderern sei der Umgang zumindest kein Honigschlecken. Regel 1 empfiehlt: „In Bärengebieten laut auftreten“. Das ist zweideutig. Heißt das vielleicht gewaltig trampeln oder einfach lärmern, etwa als eh schon bärenstarker Trupp fröhlich kommunizierender nordischer Walker?

Nicht jedermanns Sache, und schon gar kein Rezept für Naturfreunde. Sollte aber das Brauntier trotz alledem nicht fernbleiben, gilt Regel 2: „Bei Begegnungen sich langsam absetzen.“ Wohin? Da bleibt am Hang nur der meist kilometerlange Rückweg. Und der betreffende Weg wäre fürderhin tabu. Und was ist, wenn trotzdem der Bär naht? Da ist nur zu hoffen, dass einem rechtzeitig das 3. Gebot einfällt: „Du darfst ihm nicht in die Augen schauen!“ Dann schaut man eben weg und alles ist gut? Da waren unsere Vorläufer auf verschwiegenen Pfaden besser dran, die Jäger, Wilddiebe und Räuber – die hatten Waffen und allenfalls Angst voreinander. Dem Tier konnten sie mutig ins Auge blicken, ohne den Regelkatalog abzuarbeiten. Der weniger martialische Zeitgenosse mag darauf vertrauen, dass die unheimlichen Wanderer im Schwarzwald Vision bleiben.

Wolfram Naumann

Ausgezeichnet beschildert

Unser langjähriges Mitglied Hans K. Textor aus Lahr erhielt von einem befreundeten Arzt, Klaus Zeyer aus Köln, einen Brief, in dem dieser auch über eine Wanderung folgendes schrieb:

„Den darauf folgenden Montag habe ich genutzt, um – ganz in Deiner Nähe – eine Wanderung im „mittleren Schwarzwald“ zu unternehmen: Von Peterstal aus bin ich zum Glaswaldsee im Rahmen einer Rundwanderung gelangt. An dem Tag selber herrschte garstiges Wetter, auf 870 m ü. NN. schneite es sogar. Die Wanderwege haben mit aber sehr gut gefallen und die Beschilderung ist so ausgezeichnet, wie ich es bislang nur in Südtirol erlebt habe – also, großes Lob für die badischen Wanderfreunde!“



Martin Stübler 70 Jahre alt



Martin Stübler

Am 25. Mai 2008 feierte unser Vizepräsident Martin Stübler seinen 70. Geburtstag. Der engagierte Forstmann war zuletzt Forstpräsident in der Forstdirektion Freiburg, bevor er in den Ruhestand trat. Im Schwarzwaldverein ist er schon viele Jahre aktiv, seit 2002 im Präsidium des Hauptvereins als Vizepräsident und als Ausbilder in der Wanderakademie des Schwarzwaldvereins und des Schwäbischen Albvereins tätig. Auf Seite 19 stellen wir ihn in dieser Funktion vor.

Erika Scheuch ausgezeichnet

Der Landesnaturschutzverband (LNV) zeichnet besonders verdiente und Naturschützer mit seiner Ehrennadel aus. In diesem Jahr erhielt Erika Scheuch, die langjährige Vorsitzende des Schwarzwaldvereins Stühlingen, diese Auszeichnung aus den Händen von Reiner Ehret, dem LNV-Vorsitzenden. In einer Laudatio bezeichnete Gerhard Bossert, der Vertreter des Schwarzwaldvereins im Vorstand des LNV, Erika Scheuch als eine Frau der Tat, die im Naturschutz ihrer Region sehr viel bewege. Seit 1976 habe sie über 30 Jahre lang als Vorsitzende des Schwarzwaldvereins Stühlingen außergewöhnlich viel erreicht. Sie sei die treibende Kraft für die Entstehung einiger Naturschutzgebiete in der Umgebung von Stühlingen. Sie kümmere sich mit ihrer Ortsgruppe bis heute um 17 wertvolle Naturgebiete und pflege diese artenreichen Biotope vorbildlich. Sie sei eine hervorragende Kennerin der heimischen Natur und gebe Ihre Freude an der Natur auch an ihre Mitmenschen weiter, die sie bei Wanderungen mit ihrer kenntnisreichen Art begeistern könne. Aus ihren langjährigen Tätigkeiten rage der Ausbau der „Schür“, des Vereinsheims der Orts-

gruppe, und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Schleithem besonders hervor. Erika Scheuch sei, so Gerhard Bossert, ein Glücksfall für die Heimat und Natur im Schwarzwald. Erika Scheuch zeigte sich über die Ehrung gerührt; in der ihr eigenen Bescheidenheit sah sie sich lediglich als „kleines Rad im großen Getriebe“, die vor Ort das getan hat, was ihr am Herzen lag.



Erika Scheuch

Landesehrennadel für Herbert Krämer



Bürgermeister Gert Hager (links) bei der Überreichung der Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg an Bezirkswegewart Herbert Krämer (rechts) mit seiner Ehefrau Erika Krämer (Mitte).

Bezirkswegewart Herbert Krämer wurde mit der Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Er erhielt diese Auszeichnung für seinen über 40 Jahre langen außerordentlichen ehrenamtlichen Einsatz im Schwarzwaldverein Schwabengruppe Pforzheim. Der 73-Jährige sagte dazu: „Wir sind doch immer nur für die Allgemeinheit unterwegs“. Bürgermeister Gert Hager, der die Ehrennadel und die Urkunde übergab, gestand: „Auch mir haben Sie schon den Weg gewiesen“. Um den richtigen Pfad zu finden, sei auch er als Wanderer schließlich schon häufig auf die Wegemarkierungen angewiesen gewesen. „Die Wegemarkierung ist gut platziert und in Schuss. Sie ist die beste, die ich kenne“, fügte er hinzu. Seit 1964 betreut Herbert

Krämer als Wegewart die Wanderwege im Bezirk Nordschwarzwald, der im Norden von Bretten bis Bad Liebenzell im Süden und von Gräfenhausen im Westen bis zum Würmtal im Osten reicht. Zu Anfang sind das gut 100 Kilometer Wege rund um Pforzheim gewesen. In den letzten Jahren hatte der Geehrte wesentlichen Anteil bei der Umsetzung des neuen Wegekonzepts im genannten Bereich. „Unentwegt ist Herbert Krämer mit der Leiter im Wald unterwegs“, würdigte Vorsitzender Friedrich Kautz das Tun des früheren Schreinermeisters, der seit den 1990er Jahren als Bezirkswegewart mit seinem Kollegen Richard Joest tätig ist. Auch die stete Unterstützung durch seine Frau Erika Krämer wusste Bürgermeister Hager mit einem schönen Blumenstrauß zu würdigen.

Bücherschau



Baden-Württemberg – ein Portrait

Bildband von Andreas Braun und Aurelius Maier, 192 Seiten mit 160 Farbfotos und dreisprachigen Bildunterschriften, gebunden, Konrad Theiss Verlag Stuttgart, ISBN 978-3-8062-2047-3, Preis: €32,90

Reich an Historie und doch so jung, Industriestandort und Naturparadies, Musterländle der Erfinder, Tüftler und Schaffer, dabei Deutschlands Genießerland Nummer eins und Feinkostladen der Republik: Baden-Württemberg leidet nicht an seinen Gegensätzen und Widersprüchen. Sie finden vielmehr einen fruchtbaren Boden, machen das Land reich, lebenswert und zum begehrten

Ziel. Und so vielfältig das Land ist, so mannigfaltig präsentieren sich die Regionen mit ihren eigenen Prägungen und Eigenheiten. Dieser außergewöhnliche Bildband mit traumhaft schönen Fotografien von Aurelius Maier und unterhaltsamen, pointierten Erläuterungen von Andreas Braun lässt auch im Vertrauten immer wieder das Besondere entdecken. Bl.



Jakobswege in Europa

von Jürgen Kaiser, 160 Seiten mit 113 farbigen Abbildungen und 3 Karten, gebunden, Konrad Theiss Verlag Stuttgart, ISBN 978-3-8062-2103-9, Preis: bis 31.12.2008 nur 29,90 Euro, danach €34,90

Dieses Buch möchte das Thema Jakobswege in seiner europäischen Dimension nahe bringen, indem hier die wichtigsten Haupt Routen vorgestellt werden, so wie mittelalterliche Pilger sie einst erlebt haben. Für sie war die Wallfahrt eine Reise zur Absicherung ihres Seelenheils, weshalb sich die Wege vorrangig an wichtigen Heiligenstätten orientierten. Der Leser wird zum Weggefährten der mittelalterlichen Pilger. Er begleitet sie auf ihren monatelangen und gefährlichen Wegen durch ganz Europa bis nach Santiago de Compostella. Er entdeckt ihre vielfältigen Spuren in Kirchen, Klöstern und einfachen Herbergen, in Großstädten wie Wien und Paris, in Wallfahrtszentren wie Einsiedeln oder Vézelay ebenso wie in fast vergessenen romantischen



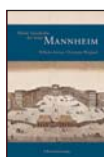
Städtchen auf der Strecke. Der Autor beleuchtet Geschichte, Bräuche und Legenden, Bauwerke und Kunstschätze entlang der Haupttrouten dieses wohl beliebtesten Pilgerwegs der westlichen Welt. Bl.



Die schönsten Routen in Deutschland

Verlagshaus GeraNova Bruckmann, München, ISBN 978-3-7654-4216-6, Preis: €19,90

Der Weg ist das Ziel: es lohnt sich, nach diesem Motto Deutschlands reizvolle Landschaften und kulturellen Schätze mit dem Auto oder dem Motorrad zu erkunden. Auf kurvigen Straßen durch das bayerische Voralpenland, durch lauschige Alleen unterwegs im Mecklenburgischen, auf beschaulichen Nebenstraßen durch dichte Wälder und entlang lieblicher Flusstäler, zu romantischen Fachwerkstädtchen und betriebsamen Metropolen. Acht abwechslungsreiche Routen durch unser Heimatland werden in dem neuen Bildband „Traumstraßen: Die schönsten Routen in Deutschland“, erschienen im Bruckmann Verlag, vorgestellt. Die Route entlang der Waterkant führt beispielsweise in stolze Hansestädte. Wohlthuende Ruhe und kostbare Schätze des Mittelalters findet man auf der Fahrt vom Harz zur Ostsee. Höhepunkte auf dem Weg durch Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind der idyllische Spreewald, die Metropole Berlin und die Trauminsel Rügen. Kulturfreunde kommen auf der Tour von der Wartburg nach Meißen auf ihre Kosten. Kunstgenüsse und Gaumenfreuden lassen sich zwischen Rhein und Neckar aufs beste verbinden. Wahre Bilderbuchlandschaften erwarten den Besucher im sonnigen Südwesten. Die Romantische Straße präsentiert einzigartige Meisterwerke deutscher Kunst. Und uralte Klöster und prächtige Schlösser machen eine Fahrt auf der Deutschen Alpenstraße zu einem besonderen Erlebnis. Jede Tour wird einladend beschrieben und üppig bebildert. Zahlreiche Specials informieren ausführlicher über die Highlights jeder Tour. Dazu gibt es Infos zu den Etappenlängen, zu Veranstaltungen und besonders lohnenden Gaststätten und Restaurants am Wegesrand. Ein Buch, das Lust macht, Deutschland zu entdecken. Bl.



Kleine Geschichte der Stadt Baden-Baden

von Dagmar Kicherer, 192 Seiten, 52 Abb., 3 Karten, gebunden, G. Braun Buchverlag Karlsruhe, ISBN 978-3-7650-8376-1, Preis: €16,90

Als im ersten nachchristlichen Jahrhundert römische Soldaten heiße Quellen im Tal der Oos entdeckten und daraufhin den Ort Aquae gründeten, wurde der Grundstein für die spätere Bedeutung der Stadt als Kur- und Badeort gelegt. Der Dreißigjährige Krieg und insbesondere der Pfälzische Erbfolgekrieg mit einem verheerenden Stadtbrand brachten einen abrupten Niedergang. Nach einem Jahrhundert Stagnation wurde Baden-Baden mit seiner malerischen Umgebung in der Epoche der Romantik wiederentdeckt. Zum Motor seiner Entwicklung wurde jetzt die Spielbank. Unter deren Pächtern, insbesondere Jacques und Edouard Benazet, wurde Baden-Baden zum Treffpunkt der mondänen Welt. Die Bauten jener Zeit bestimmen bis heute das Stadtbild. Nach dem Glückspielverbot 1872 konnte die Stadt dank moderner Bäder ihren Ruf als Kurort ersten Ranges behaupten. In den Weltkriegen blieb Baden-Baden weitgehend unzerstört, doch

bildeten beide Kriege eine Zäsur. Nach 1945 war Baden-Baden Hauptstadt der französischen Besatzungszone in Deutschland.

Der handliche Band gibt einen kompakten und fundierten Überblick über die Geschichte der Stadt von der Römerzeit bis in die Gegenwart. Das Buch ist derzeit als aktuelle Stadtgeschichte ohne Konkurrenz.

Dagmar Kicherer ist seit 1999 Archivarin beim Stadtmuseum Baden-Baden. Für den Schwarzwaldverein gestaltete sie ehrenamtlich die Ausstellungen zu 100 Jahre Westweg und 100 Jahre Mittelweg mit. Seit 2001 bringt sie ihr profundes Wissen als Referentin bei der Wanderführerausbildung der Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg ein.

Aus der gleichen Reihe erschienen:

Kleine Geschichte der Stadt Mannheim von W. Kreuz/H. Wiegand, 240 Seiten, 52 Abb., 3 Karten, gebunden, ISBN 978-3-7650-8358-7, Preis: €17,90 Bl.

Mauracher Berg

Elztal, Prechtal, Kandel, Glottertal, 36 Wandervorschläge von Werner Kästle, 264 Seiten, mit zahlreichen Wegskizzen und Zeichnungen des Autors, Schillinger Verlag Freiburg, Preis: €5

Wenn Werner Kästle einen neuen Wanderführer herausbringt, kann man ihn fast blind empfehlen. Seit Jahrzehnten durchstreift er mit seiner Frau die Landschaft im Südschwarzwald und im Oberheringebiet und beschreibt in der vom Schillinger Verlag herausgegebenen Reihe Wandern, Schauen, Erleben kleine und große Wanderungen. Das Besondere daran, er skizziert nicht nur den genauen Wegverlauf, sondern er erzählt Geschichten, über Land und Leute, über die Vergangenheit, über Pflanzen und Tiere. Und so braucht er für den neu aufgelegten Titel für 36 Wandervorschläge ganze 264 Seiten. Der erste Wanderführer für dieses Gebiet erschien übrigens schon 1981. Damals, so erzählt Kästle, seien noch viele Ausgangspunkte mit dem Auto angefahren worden. Heute kann man zu allen Touren mit dem öffentlichen Nahverkehr gelangen. Wer glaubt, er kenne doch die Wege in dem Freiburg so nahen Elztal mit Prechtal und im Glottertal, der wird sich bei der Lektüre der Wandervorschläge, die nur fünf Euro kosten, wundern, wie viele Varianten es noch zu den ausgetretenen Pfaden gibt. Dass man an sein Ziel gelangt, dafür sorgt die neue Markierung des Schwarzwaldvereins, die in der Neuauflage berücksichtigt ist. ks

Burgenziele im Ländle

Wandern – Entdecken – Erleben. Von Dieter Buck. 160 Seiten, 105 Farbfotos und farbige Karten, kartoniert, ISBN 978-3-87407-732-3. Silberburg-Verlag, Tübingen. €14,90

Der vielseitige Wanderbuchautor Dieter Buck hat sich die interessantesten Gemäuer im Ländle vorgenommen: Er stellt 29 Burgen und Ruinen in Württemberg vor und lädt zu überraschenden Entdeckungen ein. Anlagen im nördlichen Schwarzwald und im Unterland, am Rand des Schwäbisch-Fränkischen Waldes und natürlich auf der Schwäbischen Alb, der wohl burgenreichsten Region Württembergs. Bekannte Ziele, wie die Festung Hohenneuffen und die Ruine Reußenstein sind ebenso vertreten wie die Ruinen Zavelstein und Waldeck im Schwarzwald oder der Hohenasperg und die Weibertreu im Unterland. Die ausführlich beschriebenen Burgenziele können auf abwechslungsreichen Touren

erwandert werden. Zahlreiche Farbfotos und detaillierte Karten veranschaulichen die Wandervorschläge. Für diejenigen, die nicht wandern möchten oder können, beschreibt der Autor den Anfahrtsweg mit Parkmöglichkeiten. ks



Überdacht – Bildband

Texte: Ulrich Beer & Roswitha Stemmer-Beer, Bilder: Albi Maier, 140 Seiten, ISBN: 978-3-933765-37-6; Drey-Verlag, Am Buck 2, 77793 Gutach, Tel. 07833/8088, Drey@drey-

verlag.com; €24,-

Jeder ist sein eigener Herr und sich gerade genug der Nächste. Jeder Hof gehört sich selbst: die Zeit, die Arbeit, das Beten, das Gerät, das Schindelmachen, das Schlachten, das Brobacken – für jeden sein eigenes Brot: Eigenbrötler eben. ÜBERDACHT - in diesem Titel kreuzen sich zwei verbale Stränge: Der eine leitet sich ab von Überdachen, der andere von Überdenken. In diesem Buch verknoten sie sich und werden zu einer zum Nachdenken inspirierenden Einheit: die eiförmigen, aber nicht eintönigen Häuser und ihre tiefgezogenen Dächer mit der anregenden Vielfalt von Texten. Diese wechseln von aphoristischen Gedankensplittern über knappe Meditationen zu längeren Essays über das Leben, seine Gründe und seine Abgründe. Sie überschreiten das Regionale und Gutbehaute. Sie fordern zum Überschreiten und Überdenken der Grenzen unserer Existenz auf. Sie sind gleich zeitlos und gleich aktuell – wie auch die Häuser in ihrer sparsamen Formalität, die eine inhaltliche Ausfüllung fordert. Seite für Seite ergibt sich so ein überraschend neuer Dialog von Bild und Text, der aus ruhiger gebogener Tiefe und in mitunter aufregender Unruhe vibriert. Sie mag den einen hier und die andere dort zum Verweilen, zur Zuflucht unter den großen Dächern oder zum Weiterblättern in ungeduldiger Suche nach der aktuellen Wahrheit auffordern. So klein sind die riesigen Schwarzwalddächer – die Gemälde sind in Originalgröße abgedruckt. Bl.

Handbuch Schweizer Alpen

Pflanzen, Tiere, Gesteine und Wetter – der Naturführer, von Heinz Staffelbach. 656 Seiten, ca. 1150 farbige Abb., kartoniert, ISBN 978-3-258-06895-4, Haupt Verlag Bern, Stuttgart, Wien, €39,90.

Wenn man wissen möchte, was einem auf der Tour durch die Schweizer Berge am Wegesrand begegnet, Pflanzen Tiere oder auch nur die Steine, über die man gelegentlich stolpert, dann ist das Geld für das Handbuch Schweizer Alpen bestens angelegt und dann lohnt es sich auch, das nicht ganz leichte Buch in den Rucksack zu packen. Denn es ist das erste Werk dieser Art, das umfassend über die Schweizer Alpen in einer verständlichen, übersichtlichen Form informiert und mit dem auch Laien gut zurecht kommen, Dafür sorgen die übersichtliche Gliederung und vor allem die sehr guten Bilder. ks



Wanderungen durch die Vogesen

16 Rundwanderungen durch Nord-, Mittel- und Hochvogesen von Thomas Striebig, 320 Seiten, 32 Abbildungen, 10 Karten, Morstadt Verlag, 77694 Kehl, ISBN 978-3-88571-327-2, Preis: €17,50
16 besonders attraktive Touren,

die nicht nur bei Wanderanfängern Begeisterung für die landschaftlich so vielfältigen Vogesen wecken werden, sondern auch anspruchsvolle Tourengeher mit manchem alpinen Anklang überraschen können, hat der leidenschaftliche und erfahrene Vogesen-Wanderer Thomas Striebig für dieses Buch zusammengestellt. Ob sagenumwobene Burgruinen wie Nideck und Wasigenstein, die immer noch sichtbaren Kampfstellungen des Ersten Weltkriegs oder der von der Sprache der Kelten beeinflusste Dialekt des „Pays Welche“ – auf allen Routen gibt es Besonderes zu entdecken, worüber der Autor zu Beginn jeder Tour umfassend und doch praktisch-kompakt informiert. Beschrieben werden 14 Wochenend- und zwei Wochentouren, die zum Teil auch miteinander kombiniert und so zu längeren Unternehmungen erweitert werden können. Den detaillierten Wegbeschreibungen sind übersichtliche Kartenskizzen beigelegt. Zu allen Touren gibt es Hinweise auf Übernachtungsmöglichkeiten, Besichtigungstipps, eine Empfehlung bezüglich der Eignung für Kinder und viele weitere praktische

Informationen. Erhältlich auf der Hauptgeschäftsstelle und im Online-Shop www.swvstore.de.

Eulen und Käuze

Auf den Spuren der nächtlichen Jäger. Von Adrian Aebischer, 248 Seiten, 140 Farbabb., mit den Stimmen sämtlicher europäischer Eulenarten auf Audio-CD, ISBN 978-3-258-07276-0, Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien, Preis: €27,-

Käuze und Eulen werden häufig mit übersinnlichen Kräften in Verbindung gebracht. Sie sind Symbole der Weisheit, Boten von Glück und Vorboten von Unglück. Dabei haben die meisten Menschen, die an all das glauben, die nachtaktiven Vögel wohl kaum zu Gesicht bekommen, außer in einem Zoo. Der Biologe Adrian Aebischer hat in diesem Buch wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über sämtliche in Europa heimischen Arten dieser wenig sichtbaren Vögel zusammengetragen und präsentiert detailliert und anschaulich die Ergebnisse jahrelanger Beobachtungen. Zahlreiche Tabellen, Übersichten und beeindruckende Fotos zeigen nicht nur die 13 in Europa brütenden Arten im Portrait, sondern verschaffen dem Leser zudem einen Einblick in das weite Feld der Eulenforschung. Ein Schmankerl ist die CD mit den Stimmen von Uhu, Sperlingskauz und Co. Das Buch ist mehr als nur ein Handbuch für Profi- und Hobby-Ornithologen. Es ist vielmehr ein Plädoyer an jeden Naturfreund, sich verstärkt für den Schutz von Eulen und Käuzen einzusetzen. ks

obachtungen. Zahlreiche Tabellen, Übersichten und beeindruckende Fotos zeigen nicht nur die 13 in Europa brütenden Arten im Portrait, sondern verschaffen dem Leser zudem einen Einblick in das weite Feld der Eulenforschung. Ein Schmankerl ist die CD mit den Stimmen von Uhu, Sperlingskauz und Co. Das Buch ist mehr als nur ein Handbuch für Profi- und Hobby-Ornithologen. Es ist vielmehr ein Plädoyer an jeden Naturfreund, sich verstärkt für den Schutz von Eulen und Käuzen einzusetzen. ks

Pilger-Ratgeber



Alle wichtigen Adressen, Informationen und Tipps für eine erfolgreiche Pilgerreise auf den Jakobswegen, Herausgeber und Autoren: Eckehard Ficht, Werner Ackermann, Reinhard Kalisch, ISBN 978-3-7806-3058-2, Kaufmann

Verlag Lehr, Preis: €7,95
Noch ein Jakobsweg-Buch, mag man reflexartig denken. Denn der Pilgerweg durch Nordspa-

Wandern und Urlaub im In- und Ausland

EUROPA

Ihr Click zu attraktiven Wanderzielen, Kultur-Highlights und Events
www.gruppenreisen-clicks.de
Gesellig wandern in Gruppen und Vereinen
Infomagazin für Gruppen- und Vereinsreisen

Radtouren in Frankreich
3 – 9 Tage / individuell oder geführt mit Begleitbus
Wanderwochen im Süden
Andalusien / Kreta / Gran Canaria / Südalpen
Alle Programme: freie Terminwahl für Gruppen
E-Tours GmbH Basel / www.e-tours.com
Infostelle für Bad.-Württ.: 79674 Todtnau Sonnhalde 13
T.: 07671-95263 F.: 07671-95262 mail: info@e-tours.com
Jahrelange Erfahrung mit Schwarzwaldvereinen!

Wanderreisen mit Erwin

La Gomera	8 Tage	10.10. – 17.10.08	1019,- € inkl. HP	Flug
Mallorca	8 Tage	19.10. – 26.10.08	710,- € inkl. HP	Flug
Trentino	7 Tage	30.08. – 05.09.08	519,- € inkl. HP	Bus zw. Brenta und Gardasee
Elba	7 Tage	20.09. – 26.09.08	540,- € inkl. HP	Bus
Provence	7 Tage	08.09. – 14.09.08	565,- € inkl. HP	Bus

Erwin Schmider
Grubacker 5 ■ 77761 Schiltach ■ Tel. 0 78 36/95 59 44 ■ Fax 95 79 44
Mobil 01 71/2 38 69 16 ■ erwin@wander-touren.de ■ www.wander-touren.de

SCHWEIZ

AROSA SCHWEIZ
Winterwandern – das schönste Winterwandergebiet in den Alpen; über 40 km geptadete Wanderwege
Sommer: großes Wandergebiet, geführte Wanderungen;
www.hotelalpenonne.ch
Schwarzwaldvereins-Gruppen Spezialpreise
Tel. 00 41 / 8 13 77 15 47 - Fax 00 41 / 8 13 77 34 70
Ihre Gastgeberfamilie Walter Bareit

SUMMIT
Bergreisen weltweit

DAV Summit Club
Bergsteigerschule
des Deutschen Alpenvereins

Informationen im Internet und unter:
+49 89 642 40-0

dav-summit-club.de

DEUTSCHLAND

Genießen Sie Ihren Urlaub beim **Singenden Heidewirt**
im 3*** Heidehotel Herrenbrücke
in der Lüneburger Heide, Müden an der Örtze

Unser Programm ist speziell abgestimmt auf Busreisen von 25 bis 120 Personen. Spezielle Gruppenpreise für Vereine schon **ab 39,- Euro HP**. Im Programm sind enthalten: Tanzabend mit dem singenden Heidewirt, Heideabend mit dem Schifferklavier, 5-stündige geführte Heidetour, 2-stündige Kutschfahrt durch die Heide, Kegelabend für Ihre Gruppe. Über Ihre Anfrage würden wir uns freuen. Lassen Sie sich ein unverbindliches Angebot zukommen: Tel. 0 50 53/98 26 90 I Fax 0 50 53/14 18 www.herrenbruecke.de

nien ist seit einigen Jahren der „Renner“, und ebenso die Literatur dazu. Nun gibt es also auch noch dieses kleine Bändchen mit Checklisten, Tipps, Adressen, Wege-Logbuch und Pilgerausweis. Wer sich für eine Pilgerwanderung rüstet, mag darin noch einige nützliche Hinweise finden. Kürzlich wurde übrigens ein neues Teilstück der vielen Jakobswege eröffnet, das von der Ortenau nach Breisach führt. Hier könnte zum Beispiel eine Wanderung nach Santiago beginnen, mit Tipps aus dem neuen Ratgeber. ks

HB Bildatlas Schwarzwald Norden

Von Diana Stahn und Mitarbeitern sowie Rolf Freyer (Fotos), 122 Seiten mit Übersichtskarten und Reisekarten, rund 180 Farbfotos, ISBN 978-3-616-06395-9, HB-Verlag, Preis: €8,80

Bei HB muss man nicht sofort an das gleichnamige Männchen und die Glimmstängel denken. Der HB-Verlag gibt schon seit geraumer Zeit hochwertige Bild-Atlanten über Ferienregionen im In- und Ausland heraus. Sie glänzen vor allem durch ihre hervorragenden Bilder und sie schaffen es

auch, über Regionen, wie etwa den Schwarzwald, die schon tausendfach beschrieben sind, wieder neue Texte über eigentlich Bekanntes zu bringen, die Lust auf Lesen und Reisen machen. Für den Einheimischen etwa sind Bollenhut und Thermen, Märchen, Fachwerkhäuser und Flößer nichts Neues, aber jede Generation beschreibt die Dinge neu. Und außerdem sind die Atlanten ja auch für jene gedacht, die fern der Ferienregion, in diesem Fall Nordschwarzwald, aufgefordert werden, diese schöne Landschaft kennen zu lernen. In der sel-

Wanderheime des Schwarzwaldvereins

Wanderheim Dießlinhütte Belchen-Mulden (1040 m)

der Schwarzwaldvereins-Ortsgruppe Schönau. Familienfreundliche Hüttenatmosphäre, Selbstverpflegung; am Ziel des Fernskiwanderweges. Ganzjährig in Betrieb. Anmeldung bei: **Frau Erika Pfefferle, Bühlgweg 1, 79677 Aitern, Telefon 076 73/1291 diesslin-huette@schwarzwaldverein-schoenau.de**

> Werben heißt informieren.

Wanderheim & Rasthaus Stöcklewaldturm

Direkt am Mittelweg gelegen • Ganzjährig geöffnet,
Montag und Dienstag Ruhetag

- Gastraum mit 50 Plätzen und Biergarten
- Ein Familienzimmer mit max. 5 Betten und ein Mehrbettzimmer mit 7 Betten • Neu: Dusche und WC

Anmeldg. bei Susanna Schomisch 077 22/41 67 • sschomisch@web.de



WANDERHEIM BRANDENKOPF

Auf einem der schönsten Aussichtsberge im mittleren Schwarzwald, direkt am Westweg und Hansjakobweg II gelegen. Zimmer teilweise mit Dusche/WC, 37 Betten, Gaststätte mit 160 Sitzplätzen, gute Küche, Bewirtschaftung ganzjährig, Rucksacktransport für Westweg und Hansjakobweg-Wanderer.

Anmeldung: Wanderheim Brandenkopf, 77784 Oberharmersbach, Tel. 078 31/61 49, Fax 078 31/96 60 14, www.brandenkopf.net

Gaststätte Ruhetag: vom 1.11.–28.02. Montag und Dienstag, vom 01.03.–31.10. Montag



An einem der schönsten Wanderwege (Kandel-Höhenweg) im Schwarzwald liegt auf der Gemarkung Freiamt das gemütliche:



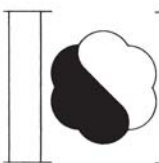
Wanderheim Kreuzmoos

- Das Haus verfügt über 48 Übernachtungsmöglichkeiten (Zimmer & Lager)
- Gastraum mit 60 Sitzplätzen
- Großes Freigelände mit Biergarten

Anmeldung & Anfrage:

Gottfried Broßmer • Schuttergasse 9 • 77955 Ettenheim • Tel. 078 22/98 68

Wanderfreundliche Unterkünfte im Schwarzwald



Hotel Berghaus Hohe Flum

79650 Schopfheim-Wiechs
Sven und Barbara Huber-Sarasin
Tel. 07622/2782, Fax 07622/64794
Internet: www.hoheflum.de

Ideale Übernachtungsmöglichkeit am Westweg Pforzheim–Basel (Östlicher Weg)

Gasthof zur Burg



Familie Schmidt • 79879 Wutach-Ewattingen • Tel. 07709-279 • Fax 614 • www.gasthof-burg.de

Liebe Wanderfreunde

Am Einstieg in die **Wutachschlucht** bietet unser familiengeführter Gasthof

- 26 Zi. mit DU/WC/TV/Balkon
- gemütliche neue Gasträume
- ein reichhaltiges Speisenangebot
- Biergarten, Spielplatz, Kegelbahn
- Montag Ruhetag –

- Ferienregion Wutachschlucht
- Am Ostweg Pforzheim/Schaffhs.
- 18 gemütliche Gästezimmer DU/WC/TV
- Rustikale Gaststube
- Wandern ohne Gepäck auf dem Schluchtensteig
- Trockenraum mit Stiefeltrockner
- Wanderkartenverleih

Gasthaus „Zum Kreuz“ Familie Handke

79780 Stühlingen-Weizen
Tel. 07744-92970 oder 335
www.gasthaus-kreuz.de



Burgstube Feldberg



- * Die ideale Unterkunft für Wandergruppen
- * Wir verfügen über 40 Betten, Übernachtung ab 20 € inkl. Frühstück. Unser gemütliches Restaurant bietet Ihnen eine große Auswahl an frisch zubereiteten, heimischen Gerichten
- * Unser Haus liegt direkt am bekannten Westweg, auf Wunsch kann ein Wanderführer gestellt werden. Wir freuen uns auf Sie!

Grafenmatt 2, Feldberg, ☎ 07676-211, 📠 1277, www.burgstube-feldberg.de

Hotel/Restaurant „Goldener Rabe“

Direkt am Wanderweg, Radweg + Skiwanderweg gelegen.
78120 Furtwangen-Raben • Tel. 0 77 23 / 73 97 / Fax 56 95

Gasthof Pension Scheffellinde Fam. Wiggert und Hille

Treffpunkt vieler Wanderfreunde



Wohl umpflanzt von Hag und Bäumen zeigt mit ländlich schlichten Räumen Achdorf sich als Ausrubnest.
Aus der dicht verzweigten Linde rufen wir dem schmuckten Kunde Maria-Gutta spring mit dem Glas.
Joseph Viktor von Scheffel

78176 Blumberg-Achdorf
Telefon 0 77 02 / 94 72
Fax 0 77 02 / 52 96

- Wildspezialitäten
- Typische Gerichte aus der Region
- Kuchen aus eigener Herstellung
- Erlesene badische und württembergische Weine
- Schöne Gartenterrasse
- Spielplatz
- Gästezimmer
- Montag Rubetag

FERIENHAUS zwischen Wildbad und Gernsbach, ca. 600 m Höhe, **Nähe Westweg**, Wohn- und Essraum, Küche und Dusche, WC, 2 Schlafräume, ca. 45 qm, Gasofenheizung. Idealer Ausgangspunkt für Wanderungen. Tel. 0171-2738422 oder 0721-754699

Schwarzwaldgasthof Thurnerwirtshaus

Tel. 0 76 69 / 2 10, 79274 St. Märgen mit Hallenbad und Sauna bietet für Westwegwanderer durchgehend warme Küche. Montag Ruhetag

WUTACHSCHLUCHT

Schluchtensteig – Querweg · DZ/EZ/ÜF am Wanderweg
Christa Zimmermann, Tel. 0 77 02-23 57, Handy 01 74-6 47 20 86

ben Reihe erschienen sind jüngst „Fränkische Schweiz“ und „Rügen mit Usedom und Hiddensee“, in denen der Schwarzwälder nun auf wenig Bekanntes oder gar Neues trifft und sich angesichts der schönen Bilder überlegt, ob er nicht demnächst mal dorthin fahren sollte. ks

Schwarzwalduhren mit geprägten Messingschildern

Von Herbert Jüttemann und Rainer Kern, 70 Seiten mit 320 Bildern, DIN-A4 mit Ringbindung,

Vetreib durch Barbara Zucker, Hintergasse 12, 79817 Eisenbach, Tel. 07657/8212, E-Mail: jzack@gmx.de, €23,-

Die Bücher von Herbert Jüttemann über Schwarzwalduhren, Mühlen, Drehorgeln sind längst anerkannte Standardwerke. So gesehen bräuchte man das neue Buch, das er zusammen mit Rainer Kern gestaltet hat, kaum besonders empfehlen. Der Name verspricht Qualität. Das neue Buch befasst sich mit den in den Jahren 1840 bis 1870 im Schwarzwald gefertigten Rah-

menuhren mit geprägten Messingschildern, auch rahmenlose Kleinwanduhren mit Messingschildern kamen vor. Aufgrund von Schätzungen war die Messingschilderuhr nach der konventionellen Lackschilderuhr in Bogenform in jener Zeit die meistgefertigte Wanduhrenart. Das Buch geht auf die Herstellungsverfahren der Blechschilder ein. Es beschreibt die Prägarten und auch die zugehörigen Uhrwerke. Schließlich sind 290 verschiedene Schildmotive in Farbe wiedergegeben. ks

Verschiedenes

Die schönsten Seiten des Schwabenlandes

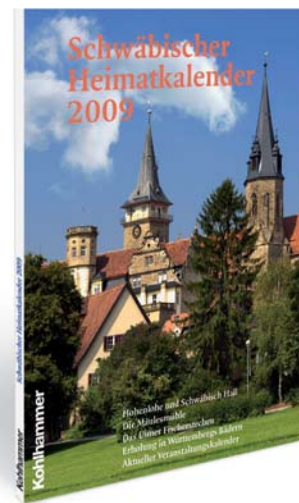
Schwäbischer Heimatkalender 2009

Herausgegeben von Wolfgang Walker in Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein, dem Schwäbischen Heimatbund, dem LandFrauenverband Württemberg-Baden, dem NABU Baden-Württemberg und dem Schwarzwaldverein

120. Jahrgang. 128 Seiten, zahlr. Abb.
€ 9,90 (unverb. Preisempfehlung - Mengenpreise auf Anfrage)
ISBN 978-3-17-020190-3

Dieser Kalenderjahrgang hat mit dem langjährigen SWR-Journalisten Wolfgang Walker einen neuen Herausgeber bekommen. Seine Sendung „Hörer fragen Hörer“ war ein für viele Menschen zum Alltag gehörendes Erfolgsprogramm und seine große Fangemeinde hat ihm jahrzehntelang die Treue gehalten. Nachdem er sich nun in den Ruhestand verabschiedet hat, wird er als „Kalendermann“ wieder vor sein Publikum treten. Und natürlich wird er Bewährtes beibehalten:

Das Calendarium mit seinen Terminen für Veranstaltungen „quer durchs Ländle“, die Tipps für Ausflüge und Erkundungen, z. B. „Zwischen Kocher und Jagst“, nach Schwäbisch Hall und Weikersheim. Eine Reise auf der „Bäderstraße“ zeigt, wo es sich gut leben lässt. Und die Unterhaltung und der Humor werden in feinsinnigen Geschichten, Gedichten und Anekdoten vertreten sein.



W. Kohlhammer GmbH · Postfach · 70549 Stuttgart · Tel. 0711/7863 - 7280 · Fax 0711/7863 - 8430 · vertrieb@kohlhammer.de

Rothaus



Badische Staatsbrauerei
Rothaus AG

Partner
des Schwarzwaldvereins



- Vereinskleidung
- Trachtenkleidung

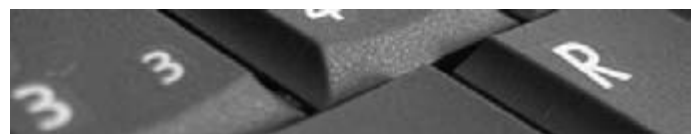
Uniformfabrik Negele
Reutlinger Straße 58
72072 Tübingen

www.negele.de • info@negele.de



Fon 07071/9179-6 • Fax 07071/917988

www.swvstore.de



Wenn Sie ihre Manuskripte mit dem Computer schreiben, können Sie uns helfen, Kosten und Zeit zu sparen. Bitte schicken Sie die Daten mit vollständiger Adresse und Bankverbindung per E-Mail an: karlheinz.scherfling@t-online.de oder eine CD mit Ausdrucken postalisch an Herrn Scherfling.

Bildnachweis

- K.-L. Gerecke 4-6
- K. Scherfling 7-8,
- 12-13, 19, 23, 27, 29,
- 30-34, 36
- Peter Lutz 9-10
- D. Kjaer (BUND) 11
- Zeininger (BUND) 11
- B. Müller 14-15
- K. Behrens 15
- Mackert 16-17
- D. Warchold 18
- R. Piroshinski 20
- G. Schön 23, 26
- D. Sauter 24
- E. Filitz 25
- W. Sittig 28
- R. Kolmorgen 29
- S. Seyl 35, 36
- K. Honsel 37, 38-39
- G. Keller 41

**Titelbild:**

Auch Hunde wandern gerne, wie Dackel „Balko“ aus dem Renchtal, der bis nach Geisingen zur Hauptversammlung mit dabei war.

**Rücktitel**

Eine der ältesten Kuckucksuhren im Deutschen Uhrenmuseum, gebaut um 1760
Fotos: Karlheinz Scherfling

Anzeigenschluss für Heft IV/2008 ist der 1. Oktober 2008.

Impressum ISSN 0944-4505

Herausgeber: Schwarzwaldverein e.V., Schloßberggring 15
79098 Freiburg i. Br., Telefon 07 61/3 80 53-0,
Telefax 07 61/3 80 53-20

Bankverbindung: SPK Freiburg, BLZ 680 501 01,
Kt.-Nr. 201 49 46

Redaktion: Karlheinz Scherfling, 79111 Freiburg i. Br.,
Brunnstubenstr. 23, Telefon 07 61/4 36 61,
redaktion.schwarzwald@schwarzwaldverein.de
Die Texte sind per E-Mail, auf Diskette oder CD mit vollständiger
Anschrift des Autors an die Redaktion zu schicken, ebenso
Papierbilder und Dias. Redaktionsschluss: 1.1., 16.3., 1.7., 1.10.

Elektronische Bilder sind mit Bildtexten und Hinweis auf den Artikel
direkt zu schicken an swv-bilder@werbeagentur-aufwind.com. Bitte

versehen Sie jedes Bild mit einer Bildunterschrift und
ordnen Sie es eindeutig einem Artikel zu. Bilder, die nicht zuge-
ordnet werden können, können leider nicht verwendet werden.

Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder, Besprechungs-
exemplare usw. wird keine Haftung übernommen. Rücksendung
erfolgt nur bei Rückporto. Die Redaktion behält sich deren redak-
tionelle Bearbeitung und Abdruck vor.

Anzeigenleitung: Schwarzwaldverein e.V., Angela Blüm,
Schloßberggring 15, 79098 Freiburg i. Br., Telefon 07 61/3 80 53-0,
Telefax 07 61/3 80 53-20.

Bitte senden Sie Anzeigenunterlagen an obige Adresse.
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1.1.2007. Preisliste auf
Anfrage. Anzeigenschluss: 1.1., 15.3., 1.7., 1.10.

Herstellung und Vertrieb: Druckhaus Kaufmann GmbH & Co. KG,
Raiffeisenstraße 29, 77933 Lahr/Schw., Telefon 078 21/94 50,
Fax 0 78 21/94 51 68, ISDN 0 78 21/98 23 25
E-Mail: kuepper@druckhaus-kaufmann.de

Gestaltung und Reproduktion: werbeagentur aufwind GmbH,
Kapellenstraße 43, 79353 Bahlingen, Telefon 076 63/91 49 74-0,
Fax 0 76 63/91 49 74-50, E-Mail:
swv-bilder@werbeagentur-aufwind.com

Erscheint vierteljährlich im Februar/Mai/August/November. Für Mit-
glieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Das Jahresabonnement kostet € 8,20 zuzüglich Versandkosten.
Bestellungen nimmt der Verlag entgegen. Abo-Kündigungen
können nur zum jeweiligen Jahresende vorgenommen werden.

Verschiedenes

Ihr Partner für alle Wegmarkierungen

ALLGEIER EMAIL

Brillante Ideen aus Email

Nußbacher Str. 6 · 78098 Triberg/Schwarzwald
Tel. (07722) 9627-0 · Fax (07722) 9627-30

Redaktionsschluss

Redaktionsschluss für das Heft IV/2008 ist der 1. Oktober 2008. Bitte
schicken Sie uns Ihre Manuskripte per E-Mail an: redaktion.schwarzwald@
schwarzwaldverein.de oder auf Diskette an die Redaktion. Bilder gehen bitte
an:swv-bilder@werbeagentur-aufwind.com.

Schwarzwaldverein informiert

Wichtige Informationen für alle Mitglieder des Schwarzwaldvereins

Nach fast 100 Jahren wurde das Versicherungsvertragsgesetz (VVG) zum 01.01.2008 gründlich reformiert.

Das neue VVG bringt Ihnen als Versicherungsnehmer eine Reihe wichtiger Verbesserungen: Ihre Rechte werden in vielen Bereichen erheblich gestärkt und die Transparenz im gesamten Versicherungsrecht verbessert. Sie können sich einfacher und umfassender als bisher über Ihre Rechte und Pflichten informieren.

HDI hat rechtzeitig zum 01.01.2008 die gesamte Produktpalette – von der Haftpflicht bis zur Hausratversicherung – den gesetzlichen Regelungen angepasst. Schwarzwaldverein-Mitglieder und ihre Angehörigen profitieren von besonders günstigen Beiträgen und leistungsstarken Tarifen.

Das HDI-Angebot ist umfassend und bietet Versicherungslösungen für Ihre private Sicherheit – bedarfsgerecht und individuell auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt.

Und wenn es darauf ankommt, also im Schadenfall, sind wir rund um die Uhr für Sie da. Schnell, fair und kompetent. Das verstehen wir unter Service. Haben Sie Fragen oder benötigen Sie unsere Hilfe? Bitte sprechen Sie uns an. Wir helfen Ihnen gerne!

HDI. Partner des Schwarzwaldvereins

Beratungsgutschein für Schwarzwaldverein-Mitglieder.

- Ist Ihr bestehender Versicherungsschutz schon „VVG-konform“?
- Nutzen Sie schon alle Vorteile der neuen, verbesserten HDI-Leistungen?

Lassen Sie sich von uns beraten und nutzen Sie die attraktiven Sonderkonditionen für Schwarzwaldverein-Mitglieder.

Fordern Sie jetzt Informationen an

- Schriftlich an unsere unten genannte Adresse
- Telefonisch unter der Servicehotline 0231-5481-1972 (Stichwort: „Schwarzwaldverein“)
- Per Internet über den HDI-Link auf Ihrer Verbandshompae
- Per Telefax unter 0231-5481-199

HDI Direkt Versicherung AG
Märkische Str. 23-33
44141 Dortmund

**Ja, ich möchte mich passend zu meinem persönlichen
Versicherungsbedarf beraten lassen:**

Mein Name:

Anschrift:

Telefon:

Rückruf bitte ab Uhr.

Schwarzwaldverein



